

Das Integrationspanel: langfristige Integrationsverläufe von ehemaligen Teilnehmenden an Integrationskursen

Lochner, Susanne; Büttner, Tobias; Schuller, Karin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lochner, S., Büttner, T., & Schuller, K. (2013). *Das Integrationspanel: langfristige Integrationsverläufe von ehemaligen Teilnehmenden an Integrationskursen*. (Working Paper / Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ), 52). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-67740-1>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

Das Integrationspanel

Langfristige Integrationsverläufe von ehemaligen
Teilnehmenden an Integrationskursen

Working Paper 52

Susanne Lochner
Tobias Büttner
Karin Schuller



Das Integrationspanel

Langfristige Integrationsverläufe von ehemaligen
Teilnehmenden an Integrationskursen

Susanne Lochner
Tobias Büttner
Karin Schuller

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2013

Zentrale Ergebnisse

Langfristige Entwicklung von Integrationsprozessen

- Das Forschungsprojekt „Integrationsverlauf von Integrationskursteilnehmenden (Integrationspanel)“ untersucht die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Integrationskurse. Ziel dieses Berichts ist es, die langfristige Entwicklung der gesellschaftlichen Integration bei ehemaligen Teilnehmenden an Integrationskursen im Vergleich zu einer Kontrollgruppe von Personen, die nicht an einem Integrationskurs teilgenommen haben, darzustellen.

Das Integrationspanel in den Jahren 2009 und 2011

- Im Rahmen des Integrationspanels wurden Kurs- teilnehmende am Anfang des Kurses im Jahr 2007, am Ende des Kurses in den Jahren 2007 bzw. 2008 sowie ein Jahr nach Kursende 2009 befragt. Die Kontrollgruppe wurde 2008 und 2009 herangezogen. Ergebnisse dieser Befragungen sind ausführlich in Rother (2008, 2009) und Schuller et al. (2011) dargestellt.
- Das vorliegende Working Paper geht auf die Ergebnisse der Abschlussbefragungen beider Gruppen im Jahre 2011 ein. An dieser Befragung nahmen 1.145 ehemalige Integrationskursteilnehmende und 961 Personen der Kontrollgruppe teil. Dabei werden die Ergebnisse 2011, soweit es möglich ist, mit den Resultaten von 2009 verglichen.

Weitere Entwicklung der Deutschnutzung und Deutschkenntnisse

- Im Jahr 2011 haben zwei Drittel der befragten ehemaligen Kursteilnehmenden das Sprachniveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) oder ein höheres Sprachniveau erreicht. Dies entspricht einer deutlichen Steigerung der Deutschkenntnisse seit Kursbeginn, da ehemalige Kursteilnehmende zu Kursbeginn meist Deutschkenntnisse unter Niveau A1 aufwiesen. Die Mehrzahl der betrachteten Integrationskursteilnehmenden (rund 70 %) behält ihre im Verlauf des Kurses erworbenen Deutschkenntnisse bei bzw. kann sie weiter ausbauen.

- In der langfristigen Betrachtung zeigt sich darüber hinaus zwischen 2009 und 2011 eine deutlichere Steigerung der Deutschkenntnisse (+8 Deskriptoren) als direkt nach Kursende zwischen 2008 und 2009 (+2 Deskriptoren). Personen, die jünger sind, häufiger Kontakt zu Deutschen haben, privat oft Deutsch sprechen und höher gebildet sind, konnten ihre Deutschkenntnisse im Befragungsverlauf deutlich steigern. Selbständige Lernstrategien haben in besonderem Maße einen positiven Einfluss auf die Verbesserung der Deutschkenntnisse der ehemaligen Teilnehmenden. In den Integrationskursen scheinen somit effektive Selbstlernstrategien vermittelt zu werden.

- Langfristig kommt es zu einer verstärkten Nutzung der deutschen Sprache in der Familie. 55 % der ehemaligen Kursteilnehmenden sprechen 2011 in der Familie häufig oder immer Deutsch (2009: 47 %). Damit benutzen im Jahr 2011 ehemalige Kursteilnehmende häufiger Deutsch in der Familie als Befragte der Kontrollgruppe (49 %). Auch bei der Kommunikation mit Freunden geben im Jahr 2011 52 % der ehemaligen Teilnehmenden an, häufig oder immer mit ihren Freunden auf Deutsch zu sprechen, während dies in der Kontrollgruppe nur 47 % für sich reklamieren. Die höhere Vertrautheit von ehemaligen Kursteilnehmenden mit der deutschen Sprache verdeutlicht auch das häufigere Verfassen von Texten auf Deutsch im Vergleich zur betrachteten Kontrollgruppe.

- 80 % der ehemaligen Integrationskursteilnehmenden gaben an, ihre Deutschkenntnisse seit der letzten Befragung eigenständig vertieft zu haben. Die Deutschkenntnisse werden insbesondere mit Hilfe deutscher Medien wie Fernsehen oder Zeitungen und in Gesprächen mit Deutschen langfristig verbessert. Neue Medien werden vergleichsweise selten herangezogen. Auch zukünftig möchten ehemalige Kursteilnehmende mit 94 % häufiger ihre Deutschkenntnisse noch weiter verbessern als die Kontrollgruppe (85 %).

Nutzung deutscher Medien

- Mindestens die Hälfte der ehemaligen Kursteilnehmenden nutzt seit der Integrationskursteilnahme nach eigenen Angaben häufiger deutsche Medien. Vor allem Alltagsmedien wie Zeitungen oder Zeitschriften sowie Fernsehsendungen und Spielfilme werden im Jahr 2011 häufiger auf Deutsch konsumiert. Aufgrund der hohen Nutzungshäufigkeit dieser Medien liegt hier ein besonderes Potenzial für die alltägliche Anwendung und Weiterentwicklung deutscher Sprachkompetenzen.

Entwicklung der Erwerbstätigkeit

- Ehemalige Kursteilnehmende weisen mit einem Zuwachs um 7 Prozentpunkte zum Jahr 2009 im Vergleich zur Kontrollgruppe (Zuwachs um 3 Prozentpunkte) eine größere Steigerung der Personen mit bezahlter Vollzeittätigkeit auf. Entsprechend ist auch der Rückgang der Zahl der Arbeitslosen bei den ehemaligen Kursteilnehmenden um 7 Prozentpunkte ausgeprägter als der entsprechende Rückgang bei der Kontrollgruppe (- 3 Prozentpunkte). Somit sind im Jahr 2011 25 % der ehemaligen Kursteilnehmenden und 29 % der Kontrollgruppe in einer bezahlten Vollzeitstelle beschäftigt.
- Es sind in besonderem Maße männliche ehemalige Kursteilnehmende, die 2011 den Weg in die bezahlte Vollzeittätigkeit (2009: 34 %, 2011: 51 %) und aus der Arbeitslosigkeit heraus (2009: 43 %, 2011: 27 %) gefunden haben.

Zunahme der Kontakte zu Deutschen

- Im Zeitverlauf von 2009 zu 2011 nahm bei ehemaligen Kursteilnehmenden die Kontakthäufigkeit zu Deutschen zu. Kontakte zu Personen aus dem Herkunftsland liegen, vor allem aufgrund familiärer Verbindungen, zwar auf einem leicht höheren Niveau, sind aber rückläufig. Wie schon 2009 haben ehemalige Kursteilnehmende im Vergleich zur Kontrollgruppe auch 2011 häufiger Kontakt zu Deutschen.
- Die Ergebnisse zeigen die besondere Bedeutung der strukturellen Integration für den Kontakt zu Einheimischen: Drei Viertel der im Jahr 2011 erwerbstätigen ehemaligen Kursteilnehmenden geben an, täglich am Arbeitsplatz Kontakt zu Deutschen zu haben. Für Befragte der Kontrollgruppe

zeigt sich das gleiche Muster, jedoch haben diese etwas weniger Kontakt zu Deutschen am Arbeitsplatz.

- Das zivilgesellschaftliche Engagement in Vereinen mit überwiegend deutschen Mitgliedern hat sowohl bei ehemaligen Kursteilnehmenden als auch bei Personen aus der Kontrollgruppe von 2009 mit 14 % auf 17 % im Jahr 2011 leicht zugenommen. Auch die Partizipation in eigenethnischen Vereinen bewegt sich 2011 weiter auf einem niedrigem Niveau (ehemalige Kursteilnehmende: 15 %, Kontrollgruppe: 17 %).

Kommunikation mit Kindern

- In der alltäglichen Kommunikation mit den eigenen Kindern greift etwas weniger als die Hälfte der Befragten auf die jeweilige Muttersprache zurück. Ehemalige Teilnehmende lesen ihren Kindern mit 47 % signifikant häufiger überwiegend auf Deutsch vor als Eltern der Kontrollgruppe mit 42 %.
- Im Zusammenhang mit der schulischen Erziehung ihrer Kinder gibt eine große Mehrzahl der ehemaligen Teilnehmenden an, von den Kursinhalten zu profitieren. Besonders für Gespräche mit Lehrern (2011: 78 %) oder anderen Eltern (2011: 76 %) sind die im Integrationskurs vermittelten Kenntnisse nach Einschätzung der ehemaligen Teilnehmenden zunehmend von großem Nutzen.

Verbundenheitsgefühle und Bleibeabsicht

- Ehemalige Kursteilnehmende fühlen sich im Jahr 2011 häufig mit Deutschland stark verbunden (2011: 68 %). Befragte der Kontrollgruppe geben weniger oft an, sich mit Deutschland stark zu identifizieren (2011: 61 %). Erwartungsgemäß zeigt sich erst in der langfristigen Perspektive eine deutliche Entwicklung der Verbundenheitsgefühle. Seit 2008 nahm die Verbundenheit zu Deutschland bei ehemaligen Kursteilnehmenden signifikant zu.
- Insgesamt zeigt sich im Jahr 2011 eine hohe Bleibeabsicht der ehemaligen Kursteilnehmenden. 87 % geben an, langfristig in Deutschland bleiben zu wollen. Nur etwa 5 % wollen in ihr Herkunftsland zurück oder in ein anderes Land ausreisen. Befragte der Kontrollgruppe wollen 2011 mit 77 % seltener in Deutschland bleiben.

Fazit

- Insgesamt weisen ehemalige Teilnehmende an Integrationskursen drei Jahre nach Kursende in den Bereichen der kulturellen, sozialen und emotionalen Integration höhere oder gleiche Werte auf wie Befragte der Kontrollgruppe, die durchschnittlich bereits deutlich länger in Deutschland leben. Die stärkere Vertrautheit mit der deutschen Sprache spiegelt sich in ihrer häufigen Nutzung in der familiären Kommunikation sowie beim Konsum von deutschsprachigen Medien und der Betreuung der eigenen Kinder wider. Der im Vergleich zur Kontrollgruppe höhere Grad der Verbundenheit mit Deutschland, der häufigere Kontakt zu Deutschen oder die in geringerem Ausmaß gefühlte Diskriminierung sind möglicherweise Ausdruck eines positiven Effekts der Kurse auf das Gefühl des Willkommenseins und der Anerkennung durch die Mehrheitsgesellschaft. Der Integrationskurs geht somit über einen reinen Sprachkurs hinaus und stellt damit eine „Empowerment“-Maßnahme für Zuwanderer nach Deutschland dar.

Inhaltsübersicht

	Zentrale Ergebnisse	5
1	Einleitung	13
2	Methodische Beschreibung der Studie	14
3	Kulturelle Integration	22
4	Mediennutzung	40
5	Strukturelle Integration	51
6	Soziale Integration	57
7	Kinder und Familie	63
8	Emotionale Integration	69
9	Fazit	76
	Literatur	78
	Verzeichnisse	82
	Anhang	87
	Publikationen der Forschungsgruppe	92

Inhaltsverzeichnis

	Zentrale Ergebnisse	5
1	Einleitung	13
2	Methodische Beschreibung der Studie	14
	2.1 Fragestellungen	14
	2.2 Forschungsdesign	15
	2.3 Inhalte der Befragung	16
	2.4 Datenbasis	17
3	Kulturelle Integration	22
	3.1 Sprachnutzung	22
	3.2 Weiterführendes Lernen	26
	3.3 Deutschkenntnisse	30
4	Mediennutzung	40
	4.1 Das Forschungsfeld „Mediennutzung von Migranten“	40
	4.2 Häufigkeit der Mediennutzung	41
	4.3 Sprachpräferenzen bei der Mediennutzung	45
	4.4 Der Einfluss von Integrationskursen auf die Mediennutzung	48
5	Strukturelle Integration	51
	5.1 Erwerbssituation	52
	5.2 Entwicklung der Erwerbssituation	53
	5.3 Teilnahme an Maßnahmen von Arbeitsämtern/Arbeitsagenturen bzw. ARGE n	56

6	Soziale Integration	57
6.1	Interaktion mit Deutschen und Personen aus dem Herkunftsland	57
6.2	Engagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen	60
7	Kinder und Familie	63
7.1	Besuch von Betreuungseinrichtungen	63
7.2	Elterliches Sprach- und Leseverhalten in der Erziehung	65
7.3	Wahrgenommener Nutzen des Integrationskursbesuchs für die schulische Unterstützung der Kinder	67
8	Emotionale Integration	69
8.1	Verbundenheit mit Deutschland und/oder dem Herkunftsland	69
8.2	Bleibe-, Auswanderungs- und Rückkehrabsichten	71
8.3	Einbürgerungsabsichten	72
8.4	Zufriedenheit mit gegenwärtigem Leben	73
8.5	Gefühlte Diskriminierung	74
9	Fazit	76
	Literatur	78
	Abkürzungsverzeichnis	82
	Tabellenverzeichnis	83
	Abbildungsverzeichnis	85
	Anhang	87
	Publikationen der Forschungsgruppe	92

1 Einleitung

Das Forschungsprojekt „Integrationsverlauf von Integrationskursteilnehmern (Integrationspanel)“ wird seit 2007 von der Forschungsgruppe des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge durchgeführt. Ziel des Projekts ist die Überprüfung der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Integrationskurse bezogen auf die gesamtgesellschaftliche Integration von Zuwanderern. Letztere umfasst beispielsweise sowohl die Veränderung der Deutschkenntnisse als auch Entwicklungen der Kontakthäufigkeit zu Deutschen und der emotionalen Verbundenheit zu Deutschland. Das Integrationspanel trägt somit zur Gewinnung von Erkenntnissen zur konzeptionellen Steuerung der Integrationskurse bei. Um die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Kurse messen und Integrationsverläufe abbilden zu können, wurde eine Längsschnittstudie mit einer Gruppe von Kursteilnehmenden sowie zur Kontrolle einer Gruppe von Nicht-Teilnehmenden konzipiert. Über einen Zeitraum von vier Jahren wurden jeweils dieselben Personen mehrfach befragt, um Integrationsverläufe analysieren zu können.

Die bisherigen Veröffentlichungen des Integrationspanels stellen erstmalig fundierte Erkenntnisse zur Zusammensetzung und Beurteilung der Kurse durch die Teilnehmenden sowie zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Maßnahme vor. Rother (2008) gibt einen ersten Überblick zu den soziodemographischen und migrationsbiographischen Charakteristika der befragten Teilnehmenden an Integrationskursen. Die Entwicklung der Deutschkenntnisse in den einzelnen Sprachfertigkeiten im Kursverlauf bei Teilnehmenden an Integrationskursen wird in Working Paper 23 analysiert (Rother 2009). Eine vertiefende Einsicht in Form von qualitativen Interviews mit weiblichen Integrationskursteilnehmenden bietet die Studie von Schuller (2011). Eine erste umfassende Evaluation von

Integrationskursen in Bezug auf die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Maßnahme wurde 2011 von Schuller, Lochner und Rother veröffentlicht.¹

Der nun vorliegende Bericht analysiert die Entwicklung der Integration von ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe zwischen der dritten und vierten Befragungswelle (in den Jahren 2009 bzw. 2011) und stellt somit den Abschluss des Projektes dar.² Der Fokus liegt hierbei auf langfristigen Integrationsprozessen, die durch den Besuch eines Integrationskurses angeregt werden, aber nicht sofort nach Abschluss des Kurses wirksam werden. Mit den Daten der vierten Befragung – also drei Jahre nach Abschluss des Integrationskurses – können Entwicklungen weit nach Kursende abgebildet werden, so z. B. ob die Teilnehmenden einen Arbeitsplatz gefunden haben, häufiger Kontakte zu Deutschen knüpfen konnten oder sich mit Deutschland stärker verbunden fühlen. Die vierte Befragung der Kursteilnehmenden (und auch der Kontrollgruppe) kann somit über den weiteren Integrationsverlauf der ehemaligen Kursteilnehmenden im Vergleich zu Nicht-Kursteilnehmenden Aufschluss geben.

1 Im Rahmen des Integrationspanels wurde auch eine Befragung von Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen durchgeführt. Erste deskriptive Beschreibungen der Kursteilnehmenden bietet Working Paper 29 (Rother 2010). Working Paper 42 analysiert die Fortschritte im Kursverlauf (Schuller et al. 2012).

2 Die Verfasser bedanken sich bei Markus Weißmann, der während seines Praktikums im Bundesamt an der Studie mitgewirkt hat.

2 Methodische Beschreibung der Studie

Dieses Kapitel beschreibt das methodische Vorgehen der Studie und die Erhebung der dritten und vierten Befragungswelle des Integrationspanels. Detaillierte Informationen zur Konzeptionierung der gesamten Längsschnittstudie können Schuller et al. (2011) entnommen werden.

2.1 Fragestellungen

Das hauptsächliche Ziel der Studie „Integrationspanel“ ist die Analyse der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von Integrationskursen. Der Fokus dieses Berichts liegt auf der Nachhaltigkeit der Maßnahme. Von Interesse ist somit, wie sich der Integrationsverlauf ehemaliger Teilnehmender an Integrationskursen im Vergleich zu Zuwanderern, die nicht an einem Integrationskurs teilgenommen haben, darstellt.

1. Entwicklung der Deutschkenntnisse

Zentrale Fragestellung der ersten drei Befragungswellen des Integrationspanels war die Frage nach der Entwicklung der Deutschkenntnisse in den beiden Untersuchungsgruppen. So wurde in Schuller et al. (2011) detailliert untersucht, inwiefern sich die Deutschkenntnisse der Kursteilnehmenden bis ein Jahr nach Kursende entwickeln und was die ausschlaggebenden Faktoren für eine Verbesserung, eine Stagnation oder sogar eine Verschlechterung der Deutschkenntnisse waren.

Drei Jahre nach Kursende steht die Entwicklung der Deutschkenntnisse nicht mehr im Mittelpunkt der Analysen. Dies liegt zum einen daran, dass von einer weiteren Verbesserung nicht per se auszugehen ist. Zum anderen können eine Vielzahl an vom Kursbesuch unabhängigen Faktoren einen Einfluss auf die Entwicklung der Deutschkenntnisse haben, so dass

eine eindeutige Rückführung der Ergebnisse auf den Integrationskursbesuch nicht ohne weiteres möglich ist. Nichtsdestotrotz ist es von Interesse, einen Blick auf die weitere Entwicklung der Deutschkenntnisse und die sie bedingenden Faktoren bis drei Jahre nach Kursende zu werfen. Hierzu soll auch untersucht werden, welche Maßnahmen zu einer Beibehaltung oder Verbesserung der Sprachkenntnisse beitragen.

2. Anwendung selbständiger Lernstrategien sowie Besuch zusätzlicher Sprachkurse

In der vierten Befragungswelle konnte mit einem deutlichen Abstand zum Ende des Integrationskurses abgefragt werden, ob und anhand welcher selbständiger Lernstrategien oder zusätzlicher Sprachkursbesuche Zuwanderer nach Besuch eines Integrationskurses ihre Deutschkenntnisse bereits verbesserten oder in Zukunft zu verbessern planen. Hiermit soll herausgefunden werden, welche Sprachlernmethoden durch die Befragten angenommen würden. Dieser Fragenkomplex wurde in die vierte Befragungswelle neu integriert.

3. Einfluss der Deutschkenntnisse auf die gesamtgesellschaftliche Teilhabe

Die bisherigen Auswertungen des Integrationspanels haben gezeigt, dass der Besuch eines Integrationskurses bereits kurz nach Kursende positive Auswirkungen auf die Entwicklung weiterer Integrationsdimensionen wie der strukturellen, der sozialen und der emotionalen (Esser 2001) hat. Der Einfluss des Integrationskurses im Bereich der Erwerbstätigkeit, der Identifikation mit Deutschland, der Bleibeabsichten sowie der sozialen Kontakte und Vereinsmitgliedschaften sind jedoch auch langfristige Prozesse, die in ihrer Gesamtheit erst zum jetzigen Zeitpunkt, drei Jahre nach Kursende messbar werden und mit der vierten Befragungswelle nun abgedeckt werden.

4. Nutzung von deutschsprachigen Medien

Neu aufgenommen wurde in die vierte Befragungswelle ein Themenkomplex zur Nutzung von Medien. Es wird analysiert, wie sich der Erwerb von Deutschkenntnissen auf die Nutzung von deutschsprachigen Medien auswirkt und welche anderen Faktoren einen Einfluss auf die Nutzung haben können. Ehemalige Teilnehmende an Integrationskursen wurden zusätzlich zu ihrer momentanen Nutzung von deutschsprachigen Medien auch dazu befragt, ob sich ihre Sprachpräferenzen beim Medienkonsum seit Besuch des Integrationskurses geändert haben.

5. Auswirkungen des Besuchs eines Integrationskurses auf die Unterstützungsleistung der eigenen Kinder

Da ein Großteil der Teilnehmenden an Integrationskursen Kinder hat, wurde zusätzlich ein Fragenblock zu Kindern mit aufgenommen. Um die Auswirkungen der Kursteilnahme auf die Unterstützung der Kinder zu untersuchen, wurden bei Befragten mit Kindern zunächst einige Hintergrundinformationen über die Kinder erhoben. Im Anschluss daran wurde erfasst, in welcher Sprache mit den Kindern gesprochen bzw. ihnen vorgelesen wird sowie ob der Besuch des Integrationskurses im Zusammenhang mit dem Kindergarten- bzw. Schulbesuch der Kinder hilfreich war.

2.2 Forschungsdesign

Die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von Integrationskursen wird anhand einer Längsschnittstudie untersucht. Zur Evaluation der Maßnahme ist es nötig, eine Kontrollgruppe von Zuwanderern mit ähnlichen Ausgangsbedingungen zu befragen, die jedoch nicht an einem Integrationskurs teilgenommen hat. Abbildung 2-1 veranschaulicht den Ablauf der Befragung und die Stichprobengrößen zu den unterschiedlichen Befragungszeitpunkten.

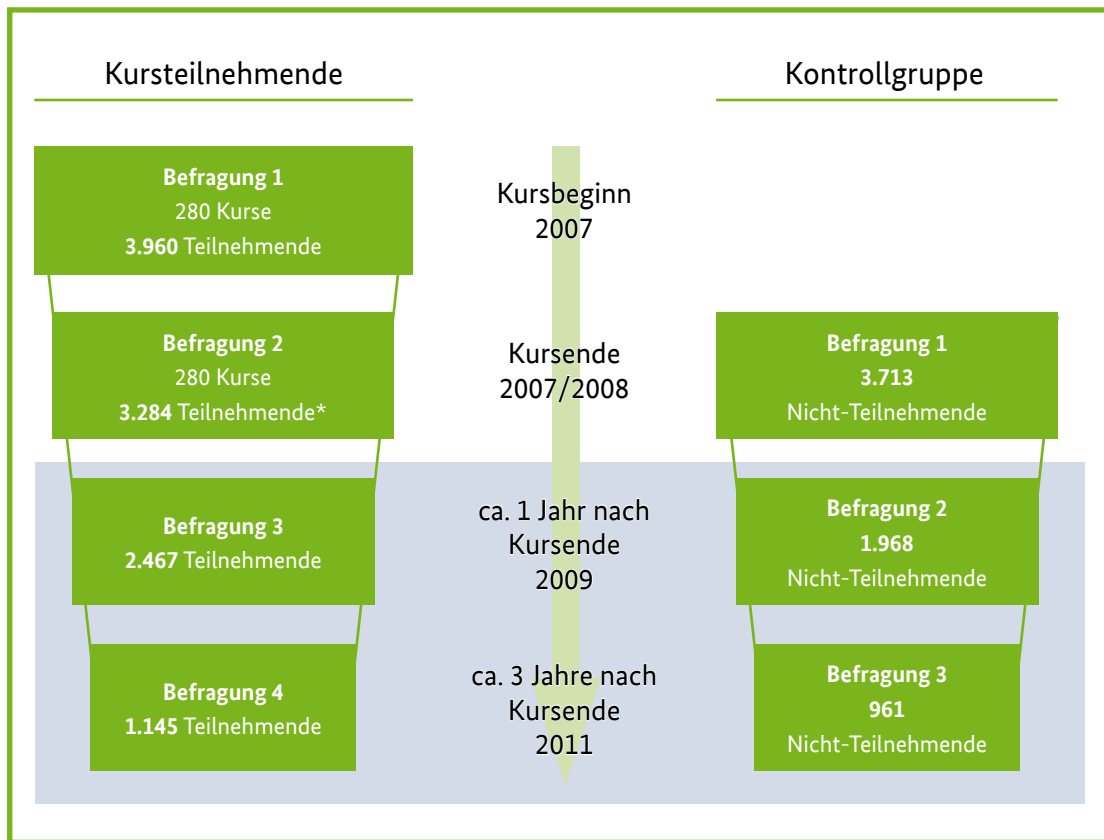
Die Ausgangslage der Zuwanderer, die an einem Integrationskurs teilnahmen, wurde mit einer ersten Befragung im Jahr 2007 in etwa zu Beginn des Kurses gemessen. Der Lernerfolg im Laufe des Integrationskurses konnte mit einer zweiten Befragung bei Kurssende zwischen Oktober 2007 und Mai 2008 erhoben werden. Die Kursteilnehmenden selbst füllten im Kurs die Fragebögen aus. Um die Nachhaltigkeit der Maßnahme zu prüfen, befragte das Marktforschungsinstitut MARPLAN im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ehemalige Kursteilnehmende ein Jahr nach Kursende (2009). Zur Prüfung der Wirksamkeit der Maßnahme wurde eine Kontrollgruppe parallel zur zweiten und dritten Befragung der Kursteilnehmenden ebenfalls von MARPLAN befragt.³

Langfristige Integrationsprozesse können nun anhand der vierten und letzten Befragungswelle von ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe dargestellt werden. Diese Befragung wurde von MARPLAN zwischen Mai und September 2011 durchgeführt. Die Basis für diesen Bericht stellt die Entwicklung zwischen dritter und vierter Befragungswelle dar.

Grundsätzlich muss darauf hingewiesen werden, dass die Ergebnisse der Befragungen nicht uneingeschränkt auf heutige Teilnehmende an Integrationskursen übertragbar sind. Erstens handelt es sich bei den Befragten um ehemalige Teilnehmende an Integrationskursen, die somit zum Ende des Integrationspanels nicht mehr an einem Integrationskurs teilnehmen. Zweitens wurde die Stichprobe im Jahr 2007 gezogen, seither hat sich die Zusammensetzung der Kurse deutlich verändert (siehe BAMF 2012). Auch die Kurskonzeption selbst war deutlichen Anpassungen unterworfen. So wurden mit der Änderung der Integrationskursverordnung 2007 neue Kursarten (Intensiv- und Förderkurse) sowie einige Änderungen an der formalen Ausgestaltung der Kurse (z. B. Fahrtkostenerstattung) vorgenommen (siehe BAMF 2008).

3 Die erste Befragung der Kontrollgruppe musste aufgrund der Ziehung einer Quotenstichprobe zeitversetzt zur ersten Befragung der Kursteilnehmenden stattfinden (siehe Schuller et al. 2011).

Abbildung 2-1: Projektablauf des Integrationspanels



* An der zweiten Befragung der Kursteilnehmenden nahmen 2.097 Personen teil, die bereits zu Kursbeginn (Befragung 1) befragt wurden, sowie 1.187 Personen, die erst im Kursverlauf hinzugekommen waren.

2.3 Inhalte der Befragung

Die Auslegung der Studie als Mehrfachbefragung zu verschiedenen Zeitpunkten macht es erforderlich, dass die Inhalte des Fragebogens in großen Teilen deckungsgleich mit den vorherigen Befragungswellen gestaltet sind. Im Mittelpunkt der Befragungen steht der Integrationsstand der Kursteilnehmenden sowohl im Bereich der Deutschkenntnisse als auch bei der gesellschaftlichen Teilhabe. Darüber hinaus wurden auch wichtige Hintergrundinformationen erhoben, so z. B. biographische Daten, der Bildungshintergrund und die berufliche Situation. In der vierten Befragung wurden die zusätzlichen Themenkomplexe zu selbständigem Lernen, Kindern und der Nutzung von Medien aufgenommen.

Tabelle A-1 im Anhang gibt einen Überblick über die in der jeweiligen Befragungswelle gestellten Fragen.

Die Fragebögen der einzelnen Befragungswellen können im Internet abgerufen werden.⁴

Die Messung der Deutschkenntnisse erfolgt in allen Befragungswellen anhand einer Selbsteinschätzung. Das in dieser Studie gewählte, vom Projekt Milestone im Rahmen des vom Europarat zertifizierten „Europäischen Sprachenportfolios (ESP)“ speziell für Personen mit Migrationshintergrund entwickelte Instrument zur detaillierten Selbstevaluation bietet hierbei einige Vorteile (Europarat 2001; Haug/Rother 2011). Das ESP beinhaltet Checklisten zur eigenständigen Einstufung der eigenen Deutschkenntnisse anhand von Deskriptoren. Dabei erfolgt durch den Befragten eine differen-

⁴ <http://www.bamf.de/SharedDocs/Projekte/DE/DasBAMF/Forschung/Integration/integrationspanel.html?nn=1363666>, Stand 26.03.2013.

zierte Selbsteinschätzung der fünf Sprachfertigkeiten „Hören“, „Lesen“, „an Gesprächen teilnehmen“, „zusammenhängendes Sprechen“ und „Schreiben“. Pro Sprachniveau (A1, A2, B1, B2, C1) des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) und pro Sprachfertigkeit liegt jeweils eine Checkliste mit vier bis sechs Deskriptoren vor.

2.4 Datenbasis

Für die vierte Befragungswelle wurden alle Adressen der Befragten, die an der dritten Befragungswelle des Integrationspanels teilgenommen haben, verwendet. Im Folgenden werden der Ablauf der Befragung, die Ausschöpfung, die Analyse der Ausfallgründe sowie Unterschiede in soziodemographischen und migrationsbiographischen Merkmalen zwischen ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe beschrieben.

2.4.1. Durchführung der vierten Befragung

Die vierte Befragung der Kursteilnehmenden fand etwa drei Jahre nach Ende des Integrationskurses und zwei Jahre nach der letzten Befragung statt. Im Rahmen der Panelpflege und Adressrecherche wurden die Befragten vor Beginn der Feldphase durch ein Anschreiben über die anstehende Folgebefragung

informiert. Im März 2011 wurden 28 Teilnehmende des Integrationspanels für den Pretest befragt, um das Erhebungsinstrument zu testen. Im Befragungszeitraum von Mitte April bis Anfang September 2011 führten 115 geschulte Interviewer die computergestützten Befragungen (CAPI) bei Teilnehmenden des Integrationspanels zu Hause durch. Wie bereits in den vorherigen Befragungswellen des Integrationspanels üblich, wurden die Fragebögen in die 13 am häufigsten genannten Erstsprachen übersetzt.

Insgesamt wurden im Rahmen der vierten Befragungswelle des Integrationspanels 1.145 ehemalige Kursteilnehmende befragt. Von diesen nahm in etwa die Hälfte an allen vier Befragungswellen teil. Ein Viertel der Teilnehmenden an der vierten Befragungswelle wurde bereits in der ersten und dritten sowie ein weiteres Viertel in der zweiten und dritten Welle befragt (Tabelle 2-1).

Von der Kontrollgruppe liegen in der vierten Befragungswelle insgesamt 961 auswertbare Interviews vor. Diese hatten bereits an der zweiten und dritten Befragungswelle des Integrationspanels teilgenommen. Weitere 1.007 Personen, die an der zweiten und dritten Welle teilnahmen, konnten in der vierten Welle nicht mehr befragt werden.

Tabelle 2-1: Teilnahme der ehemaligen Kursteilnehmenden an den Befragungswellen des Integrationspanels (absolute Zahlen)

	Keine Teilnahme an Welle 4	Teilnahme an Welle 4	Gesamt
Davor nur Teilnahme an W1	1.184	0	1.184
Davor nur Teilnahme an W2	561	0	561
Davor nur Teilnahme an W1 + W2	935	0	935
Davor nur Teilnahme an W1 + W3	427	252	679
Davor nur Teilnahme an W2 + W3	325	301	626
Teilnahme an W1, W2 + W3	570	592	1.162
Gesamt	4.002	1.145	5.147

Tabelle 2-2: Teilnahme der Kontrollgruppe an den Befragungswellen des Integrationspanels (absolute Zahlen)

	Keine Teilnahme an Welle 4	Teilnahme an Welle 4	Gesamt
Davor nur Teilnahme an W2	1.745	0	1.745
Davor nur Teilnahme an W2 + W3	1.007	961	1.968
Gesamt	2.752	961	3.713

Die Ausschöpfung der vierten Befragungswelle nach Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe kann der Tabelle A-2 im Anhang entnommen werden (siehe ausführlich MARPLAN 2011).

2.4.2 Panelmortalität und Stichprobeneinschränkung

Im Verlauf einer Panelstudie kann sich die Stichprobe durch den Ausfall von Personengruppen mit bestimmten Merkmalen verzerren (Stichprobenselektivität). Der lange Zeitraum von zwei Jahren zwischen dritter und vierter Befragung erhöht die Wahrscheinlichkeit von Panelausfällen aufgrund von Nichterreichbarkeit von Befragten (Panelmortalität). Durch Panelpflegemaßnahmen konnte jedoch eine starke Panelmortalität vermieden werden. Gründe für eine Nichtteilnahme an der vierten Welle konnten in manchen Fällen (z. B. Verweigerung oder Wegzug) durch das Befragungsinstitut erhoben werden (siehe Tabelle A-2 im Anhang). Es ist üblich, dass bei Längsschnittbefragungen eine Analyse der Panelmortalität vorgenommen wird (Haunberger 2011; Kuhnke 2005). Die Analyse der Panelmortalität gibt Auskunft über systematische Ausfälle, um auftretende Verzerrungen abzubilden und diese bei der Ergebnisinterpretation berücksichtigen zu können.

2.4.2.1 Multivariate Analyse zur Panelmortalität

Im Folgenden wird eine multivariate Analyse der Einflussfaktoren auf die Panelmortalität zwischen dritter und vierter Befragung durchgeführt (vgl. Kuhnke 2005). Dabei wird untersucht, ob grundlegende soziodemographische Faktoren einen systematischen Einfluss auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit in der vierten Befragungswelle (2011) haben. Die gewählte Analyseverfahren einer binären logistischen Regression versucht die „Entscheidung“ eines jeden Befragten zu erneuter Teilnahme oder Nicht-Teilnahme mit verschiedenen potenziellen, im Rahmen des Integrationspanels gemessenen und im weiteren Verlauf der Studie relevanten Merkmalen zu erklären. Dies sind einerseits im Zeitverlauf konstante Eigenschaften wie das Geschlecht oder das Herkunftsland. Auf der anderen Seite werden auch potenziell zeitveränderliche Variablen mit einbezogen, wie zum Beispiel das Alter oder die Deutschkenntnisse. Im Falle letzterer werden nur die entsprechenden Ausprägungen aus dem Jahr 2009 verwendet. Insgesamt werden zwei identische Modelle, jeweils für ehemalige Teilnehmende und Kontrollgruppe, berechnet.

Tabelle 2-3 zeigt die geschätzten Odds Ratios der betrachteten erklärenden Variablen. Odds Ratios zeigen an, wie viel größer oder kleiner die Chance einer Teilnahme im Jahr 2011 als die Chance einer Nicht-Teilnahme im Jahr 2011 wird, wenn sich die entsprechende erklärende Variable um eine Einheit erhöht. Bei einem Odds Ratio von über 1,0 erhöht sich die Chance einer Teilnahme um den entsprechenden Faktor, Odds Ratios kleiner als 1,0 implizieren eine Verringerung der Chance. Ein Odds Ratio von 1,0 zeigt an, dass keinerlei Zusammenhang zwischen der betrachteten erklärenden Variable und der Teilnahme im Jahr 2011 besteht.

Wie in Tabelle 2-3 zu sehen ist, haben bei den ehemaligen Teilnehmenden lediglich drei der betrachteten erklärenden Variablen einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Chance auf Teilnahme im Jahr 2011. Im Falle der Sprachkompetenz liegt zwar statistische Signifikanz vor, der gerundete Odds Ratio liegt jedoch bei 1,0, womit zwischen Sprachkenntnissen und Teilnahmewahrscheinlichkeit kein inhaltlicher Zusammenhang besteht. Weiter scheinen ehemalige Teilnehmende mit einer größeren Kontakthäufigkeit zu Personen aus ihrem Herkunftsland eine leicht größere Chance zu haben, im Jahr 2011 erfolgreich befragt worden zu sein. Die zweite signifikante Variable ist die des Herkunftslandes Polen. Der Odds Ratio von 0,5 deutet an, dass bei den ehemaligen Teilnehmenden in der Stichprobe des Jahres 2011 polnische Zuwanderer unterrepräsentiert sind.⁵ In der Kontrollgruppe hat eine hohe Verbundenheit zu Deutschland einen signifikant positiven und eine höhere Kontakthäufigkeit zu Deutschen einen signifikant negativen Einfluss. Ein weiterer signifikant positiver Einfluss liegt bei den Teilzeitarbeitskräften dieser Befragtengruppe vor. Differenziert nach den Herkunftsländern sind es Personen aus den GUS-Staaten und aus Ost- bzw. Südostasien, die im Vergleich zur Referenzkategorie der türkeistämmigen Zuwanderer seltener an der Folgebefragung im Jahr 2011 teilnahmen.

5 Im Vergleich zur Bruttostichprobe des Jahres 2009. Näheres hierzu im folgenden Abschnitt „Stichprobeneinschränkung“.

Tabelle 2-3: Logistische Regressionen zur Analyse von Einflussfaktoren auf den Stichprobenausfall zwischen 3. und 4. Befragungswelle

Unabhängige Variable	Ehemalige Kursteilnehmende	Kontrollgruppe
Alter (in Jahren, 2009)	1,00	1,00
Weiblich (=1)	1,11	1,03
Schulbesuch (in Jahren)	1,03	1,01
Neuzuwanderer (=1)	1,01	0,93
Sprachkompetenz (Index, 2009)	1,00*	1,00
Verbundenheit zum Herkunftsland (Gar nicht/Wenig=0, Teilweise/Stark/Sehr stark=1, 2009)	0,98	0,90
Verbundenheit zu Deutschland (Gar nicht/Wenig=0, Teilweise/Stark/Sehr stark=1, 2009)	0,85	1,68*
Kontakte zu Personen aus dem Herkunftsland (Index, 2009)	1,11*	0,96
Kontakte zu Deutschen (Index, 2009)	0,97	0,88***
<i>Berufliche Situation (2009):</i>		
Bezahlte Vollzeittätigkeit	0,81	1,07
Bezahlte Teilzeittätigkeit	1,03	1,41*
Ausbildung / Weiterbildung/ Umschulung	0,97	0,73
Schule	0,70	0,79
Arbeitslos	0,92	0,77
In Rente / Frührente / Ruhestand	2,82	0,72
Hausarbeit	(Referenzkategorie)	
Sonstiges	0,50	4,18
<i>Herkunftsland:</i>		
Deutschland	0,82	0,79
Türkei	(Referenzkategorie)	
Polen	0,49**	0,88
Russland	0,96	0,86
GUS-Staaten (ohne Russland)	0,96	0,66*
Ehem. Jugoslawien + Albanien	1,40	0,89
EU-15 (+Schweiz)	0,61	1,02
EU-12 (ohne Polen)	0,73	0,78
Vorder-/Zentral-/Südasiens	0,89	0,98
Ost-/Südostasien	0,92	0,66*
Nordafrika	1,03	1,08
Afrika (ohne Nordafrika)	1,13	0,62
Nordamerika	1,08	1,69
Mittel-/Südamerika	1,09	0,63
<i>Konstante</i>	0,55	1,15
<i>McFadden's Pseudo-R²</i>	0,02	0,02
<i>Wald Chi² (29)</i>	36,11	49,09
<i>P > Chi²</i>	0,17	0,01

Anmerkung: Angegeben sind Odds Ratios. Signifikanzniveaus: *: signifikant auf 0,05-Niveau; **: signifikant auf 0,01-Niveau; ***: signifikant auf 0,001-Niveau.

Abhängige Variable: 0=keine Teilnahme im Jahr 2011, 1=Teilnahme im Jahr 2011.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN} = 1.808$; $n_{KG} = 1.865$.

Insgesamt scheinen die betrachteten unabhängigen Variablen jedoch die Ausfallwahrscheinlichkeit bei beiden Befragtengruppen kaum zu beeinflussen (Pseudo- $R^2=0,02$).⁶ Besonders die Ergebnisse für ehemalige Kursteilnehmende dürfen nicht überbewertet werden, da die beobachtete Signifikanz beider beschriebenen Variablen zufällig sein kann ($P > \chi^2=0,17$). Bis auf die eben dargestellten Ausnahmen in der Kontrollgruppe scheint damit ein systematischer Stichprobenausfall – in Abhängigkeit der betrachteten soziodemographischen Kennzahlen – nur in sehr geringem Maße die Vergleichbarkeit der beiden Befragungswellen einzuschränken. Personen, die sowohl an der dritten und der vierten Befragung teilgenommen haben, unterscheiden sich somit nicht wesentlich von Personen, die nur an der dritten Befragung teilgenommen haben.

2.4.2.2 Stichprobeneinschränkung

Für die Untersuchungen dieser Studie wird ein sogenanntes balanced panel verwendet, d. h. es werden nur Personen in die Analyse einbezogen, die an beiden Befragungswellen (2009 und 2011) teilgenommen haben.⁷ Dadurch fallen 2.184 Beobachtungen aus der Bruttostichprobe im Jahr 2009 heraus (vgl. Abbildung 2-1). Durch diese Balancierung des Panels überträgt sich die im vorherigen Abschnitt festgestellte Über- und Unterrepräsentativität einzelner Untergruppen⁸ aus der Stichprobe von 2011 auf die entsprechend beschnittene Nettostichprobe von 2009. Wie oben mit Hilfe der logistischen Regressionsanalyse gezeigt, sind die Ausfälle mit Bezug auf die wichtigsten soziodemographischen Eigenschaften nur in sehr geringem Maße selektiv. Es sei trotzdem an dieser Stelle darauf hingewiesen, da sich durch den Wegfall der Beobachtungen leichte Unterschiede in einzelnen Kennzahlen zwischen der Bruttostichprobe 2009 und der Nettostichprobe 2009 ergeben. Dies ist vor allem bei einem Vergleich der Angaben in dieser Studie und denen in Schuller et al. (2011) zu beachten, da in letzterer die Kennzahlen für das Jahr 2009 nicht von dieser Einschränkung betroffen sind.

6 Regressionsdiagnostische Verfahren ergeben, dass im vorliegenden Modell keine Multikollinearität vorliegt.

7 Ausschlusskriterium ist ein Totalausfall in der Befragungswelle 4 (sog. Unit-Nonresponse). Personen mit fehlenden Werten bei einzelnen Variablen in einem der beiden Jahre (Item-Nonresponse) sind hiervon nicht betroffen.

8 Bei zeitkonstanten Charakteristika wie etwa dem Herkunftsland.

2.4.3 Soziodemographische und migrationsbiographische Beschreibung der Befragten

Die Auswertungen dieses Berichts basieren auf der Gegenüberstellung von Ergebnissen zu ehemaligen Teilnehmenden an Integrationskursen und einer Kontrollgruppe. Die Auswahl der Befragten der Kontrollgruppe strebte eine Parallelisierung bezüglich relevanter Variablen mit den befragten Integrationskursteilnehmenden durch eine Quotenstichprobe an. Somit ähneln sich die beiden Gruppen in den grundlegenden soziodemographischen Faktoren. Wie bereits in Schuller et al. (2011) ausführlich dargelegt, konnte eine Parallelisierung nach Aufenthaltsdauer in Deutschland nicht erfolgen, da zwar das Zuzugsjahr in die Gemeinde, jedoch nicht das Zuzugsjahr nach Deutschland in den Melderegistern vermerkt ist.

Im Folgenden werden nun die beiden Gruppen anhand der wichtigsten soziodemographischen und migrationsbiographischen Hintergrundvariablen beschrieben (Tabelle 2-4).

In beiden Befragtengruppen liegt der Frauenanteil bei über zwei Drittel. Die Altersstruktur unterscheidet sich in beiden Untersuchungsgruppen: Befragte der Kontrollgruppe sind mit im Durchschnitt 42 Jahren um drei Jahre älter als ehemalige Kursteilnehmende. Die ungleiche Altersstruktur erklärt auch den höheren Anteil an Befragten mit Kindern in der Kontrollgruppe. Wie bereits beschrieben (siehe Schuller et al. 2011) finden sich in der Kontrollgruppe mit 15 % deutlich weniger Neuzuwanderer als bei ehemaligen Kursteilnehmenden mit 51 %. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Deutschland beträgt damit für ehemalige Kursteilnehmende 6 Jahre und in der Kontrollgruppe 10 Jahre. Befragte der Kontrollgruppe kommen häufiger aus der Türkei und seltener aus weiteren Ländern.

Ferner ist das Bildungsniveau bei ehemaligen Kursteilnehmenden höher als in der Kontrollgruppe: 30 % der ehemaligen Kursteilnehmenden weisen als höchsten Abschluss einen Hochschulabschluss auf, in der Kontrollgruppe liegt dieser Anteil lediglich bei 15 %. Das Ausgangssprachniveau bei der ersten Befragung ist in der Kontrollgruppe mit durchschnittlich 36 beherrschten Deskriptoren etwas höher als bei ehemaligen Kursteilnehmenden mit 30 Deskriptoren. Ehemalige Kursteilnehmende konnten mit einem Zuwachs von 36 Deskriptoren im Kursverlauf ihre Deutschkenntnisse jedoch deutlicher steigern als die Kontrollgruppe (29 Deskriptoren).

Diese Unterschiede in der Zusammensetzung zwischen ehemaligen Teilnehmenden und der Kontrollgruppe gilt es bei den einzelnen Analysen zu berücksichtigen und wenn möglich im Rahmen multivariater Analysen zu kontrollieren. Neben diesen in den soziodemographischen Merkmalen verankerten Unterschieden sind auch mögliche darüber hinaus gehende Unterschiede der beiden Gruppen zu beachten, die ausführlich in Schuller et al. (2011) diskutiert werden. So kann beispielsweise die Nicht-Teilnahme der Kontrollgruppe am Kurs nicht rein zufallsbedingt sein. Es kann daher nicht ohne weiteres davon ausgegangen werden, dass ehemalige Kursteilnehmende ohne Besuch eines Integrationskurses die gleiche Entwicklung vollzogen hätten wie Personen der Kontrollgruppe. Weiter kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass bei ehemaligen Teilnehmenden eine kursbedingt kritischere Selbsteinschätzung der eigenen Deutschkenntnisse vorliegt.

Tabelle 2-4: Soziodemographie und Migrationsbiographie im Jahr 2011 (in Prozent)

	Ehemalige Kursteilnehmende	Kontrollgruppe
Anteil Frauen	68,0	68,1
Alter (Mittelwert)	38,8 Jahre	41,8 Jahre
Anteil der Altersgruppen: bis unter 25	5,5	3,4
25 bis unter 30	14,1	10,9
30 bis unter 35	20,6	17,0
35 bis unter 45	31,7	32,3
ab 45	28,1	36,4
Anteil Teilnehmende mit Kindern	67,7	80,1
Anteil Neuzuwanderer	50,8	14,6
Aufenthaltsdauer (Mittelwert)	5,9 Jahre	10,1 Jahre
Anteil Teilnehmende aus Türkei	18,4	25,4
GUS (inkl. Russland)	30,0	30,9
Asien	20,9	20,9
Weitere Länder	30,7	22,8
Anteil Teilnehmende mit Abitur	24,1	20,5
Schulbesuchsdauer (Mittelwert)	10,6 Jahre	9,2 Jahre
Anteil Teilnehmende mit Studienabschluss	29,6	15,3
Ausgangssprachniveau Deutschkenntnisse (Mittelwert in Deskriptoren)	30,3	36,0
Entwicklung der Deutschkenntnisse im Kursverlauf (Mittelwert in Deskriptoren)	35,6	28,9

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; $n_{TN} = 1.145$; $n_{KG} = 961$.

3 Kulturelle Integration

Die Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes wird in Wissenschaft und Politik als Grundlage für den Integrationsprozess von Zuwanderern in die Aufnahmegesellschaft angesehen (Esser 2001; 2006; BAMF 2010; SVR 2004). Auch aus Sicht der Zuwanderer wird die Teilnahme an einem Integrationskurs und somit das staatlich geförderte Erlernen der deutschen Sprache als Chance für ihr Leben in Deutschland gesehen (Will 2012). Der Erwerb von Fertigkeiten und Wissen über kulturelle Aspekte des Aufnahmelandes entspricht in Integrationsmodellen der kulturellen oder kognitiven Dimension des Integrationsprozesses (Esser 1980). Die Sprachkenntnisse stellen daher einen wichtigen Faktor für die kulturelle Integration dar.

Vorrangiges Ziel der Integrationskurse als staatliche Fördermaßnahme für Zuwanderer ist das Erlernen der deutschen Sprache. Die bisherigen Ergebnisse des Integrationspanels verdeutlichen die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Maßnahme (Schuller et al. 2011). Über die langfristige Entwicklung der Deutschkenntnisse nach dem Besuch eines Integrationskurses liegen bisher keine Ergebnisse vor.

Im Folgenden wird zunächst die Nutzung der deutschen Sprache in der Familie und unter Freunden betrachtet. Aufgrund der Längsschnittstruktur des Integrationspanels kann auch die Veränderung der Sprachnutzung dargestellt werden. Hier interessiert besonders, welchen Einfluss die Nutzung auf die Verbesserung der Deutschkenntnisse im Befragungsverlauf hat.

In der vierten Befragungswelle wurde zudem nach Ambitionen des selbständigen Deutschlernens und dem Besuch von zusätzlichen Sprachkursen gefragt. Diese Hintergrundinformationen geben einen Einblick in die auf langfristige Sicht angewandten Lernstrategien. Für die Weiterentwicklung der Kurskonzepte ist von Relevanz, welche Mittel für das selbständige Lernen herangezogen werden. Insbesondere die Bereitschaft für die Nutzung von neuen Medien kann für die zukünftige Ausrichtung von Integrationskursen

von Interesse sein. Des Weiteren kann der Erfolg dieser Lernstrategien ermittelt und zukünftigen Kursteilnehmenden als Anregung im Integrationskurs mit auf den Weg gegeben werden.

Die langfristige Entwicklung der Deutschkenntnisse wird, in Fortführung der Ergebnisse der vorherigen Befragungen, über ein aggregiertes Sprachmaß für ehemalige Kursteilnehmende und die Kontrollgruppe analysiert. Um Aussagen darüber treffen zu können, welche Zuwanderergruppen in langfristiger Perspektive den größten Fortschritt erzielen, wird der Einfluss von soziodemographischen und migrationsbiographischen Faktoren auf das Sprachniveau am Ende des Integrationspanels überprüft. Die Sprachentwicklung wird zudem separat nach den einzelnen Sprachfertigkeiten „Lesen“, „Schreiben“, „an Gesprächen teilnehmen“, „zusammenhängendes Sprechen“ und „Hören“ ausgewertet.

3.1 Sprachnutzung

Von besonderem Interesse ist, wie sich der Sprachgebrauch im privaten Bereich bei ehemaligen Kursteilnehmenden im Vergleich zur Kontrollgruppe entwickelt. Es wird untersucht, inwiefern der Besuch eines Integrationskurses die ehemaligen Kursteilnehmenden auch nachhaltig dazu anregt, in der Familie und/oder mit Freunden häufiger Deutsch zu sprechen.

3.1.1 Nutzung der deutschen Sprache in der Familie

Zur Analyse der Entwicklung der Deutschnutzung wurden ehemalige Kursteilnehmende und Kontrollgruppe nach der am häufigsten in der Familie gesprochenen Sprache befragt. Von den Befragten wurden insgesamt mehr als 70 am häufigsten zu Hause gesprochene Sprachen angegeben. Bereits seit Beginn des Integrationspanels wurden als die am häufigsten gesprochenen Sprachen Deutsch, Russisch und Türkisch angegeben (Abbildung 3-1). Ein Jahr nach Kursende sprachen knapp ein Viertel der ehemaligen

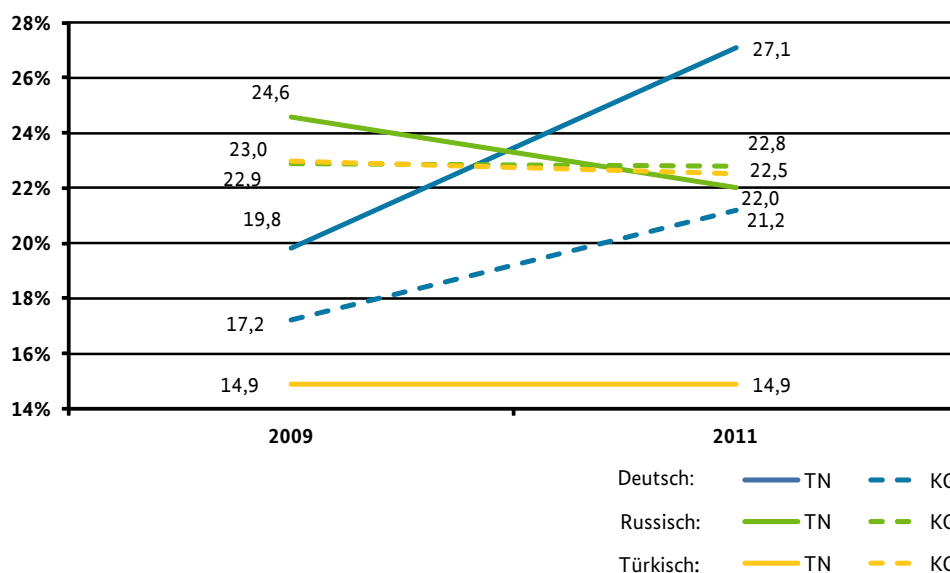
Kursteilnehmenden in der Familie Russisch. Drei Jahre nach Kursende sank der Anteil der Russischsprechenden um 2 Prozentpunkte auf 22 %. Die Nutzung des Türkischen blieb bei ehemaligen Kursteilnehmenden zwischen den Befragungen ein und drei Jahre nach Kursende konstant auf einem Niveau von 15 %. Jeder fünfte ehemalige Teilnehmende nutzte als Kommunikationssprache in der Familie ein Jahr nach Kursende Deutsch. Dieser Anteil erhöhte sich bis drei Jahre nach Kursende signifikant um 7 Prozentpunkte auf 27 %. Noch zu Kursbeginn hatten lediglich 8 % der Kursteilnehmenden zu Hause Deutsch gesprochen.

In der Kontrollgruppe bleibt der Anteil an Personen, die in der Familie auf Russisch kommunizieren, im selben Zeitraum auf einer konstanten Höhe von 23 %. Der Anteil an zu Hause Türkisch sprechenden Personen ist in der Kontrollgruppe mit ebenfalls konstanten 23 % deutlich höher als unter Teilnehmenden, dieser bleibt im Befragungsverlauf auf einem Niveau von 15 %. Auch in der Kontrollgruppe nimmt der Anteil an zu Hause Deutsch sprechenden Personen signifikant von 17 % auf 21 % zu, jedoch nicht in dem Ausmaß wie unter ehemaligen Teilnehmenden. Somit sprechen ehemalige Kursteilnehmende im Jahr 2011 signifikant häufiger in der Familie Deutsch als Befragte der Kontrollgruppe.

Eine Betrachtung der Personen, die im Jahr 2011 vorwiegend Deutsch zu Hause sprechen, zeigt, dass Personen aus dem asiatischen Raum in beiden Gruppen signifikant häufiger familiär Deutsch nutzen als Personen mit türkischem Migrationshintergrund. Lediglich ein Zehntel der befragten Türkeistämmigen gibt zum Ende des Integrationspanels an, zu Hause überwiegend Deutsch zu sprechen. Hingegen nutzen mehr als ein Viertel der Befragten aus Ost-/Südostasien Deutsch als private Kommunikationssprache. Personen aus seltener vertretenen Herkunftsländern sprechen mit 36 % am häufigsten zu Hause Deutsch. Die häufige familiäre Deutschnutzung bei Personen aus den genannten Herkunftsregionen ist darauf zurückzuführen, dass Personen aus diesen Ländern überproportional häufig einen deutschen Partner haben.

Im Verlauf des Integrationskurses zeigte sich eine deutliche Steigerung der Nutzungshäufigkeit der deutschen Sprache innerhalb der Familie (Schuller et al. 2011: 196). Auch in der langfristigen Perspektive nimmt der Anteil der Befragten, die zu Hause nie Deutsch sprechen, deutlich ab (Abbildung 3-2). Während im Jahr 2009 12 % der ehemaligen Kursteilnehmenden nie zu Hause Deutsch sprachen, sind es 2011 lediglich 7 %. In der Kontrollgruppe zeigt sich zwar auch ein deutlicher Rückgang, jedoch kommunizieren

Abbildung 3-1: Entwicklung des Sprachgebrauchs in der Familie zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)



Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle;
 $n_{TN}(2009)=1.145$, $n_{TN}(2011)=1.145$; $n_{KG}(2009)=961$; $n_{KG}(2011)=961$.*

*Fragetext: Welche Sprache sprechen Sie zu Hause am häufigsten in Ihrer Familie?

am Ende des Integrationspanels immer noch 11 % der Kontrollgruppe nie zu Hause Deutsch. Dementsprechend ist in beiden Gruppen eine Steigerung des Anteils an Personen zu verzeichnen, die zu Hause immer Deutsch sprechen.

Ein sowie drei Jahre nach Kursende sprechen ehemalige Kursteilnehmende signifikant häufiger in ihrer Familie Deutsch als Befragte der Kontrollgruppe. Ein Drittel aller Befragten spricht nun häufiger zu Hause Deutsch als noch ein Jahr nach Kursende. Gut die Hälfte der Befragten hat ihr Verhalten im Befragungsverlauf nicht geändert. 17 % aller Befragten sprechen nun seltener in der Familie Deutsch als in der letzten Befragung.

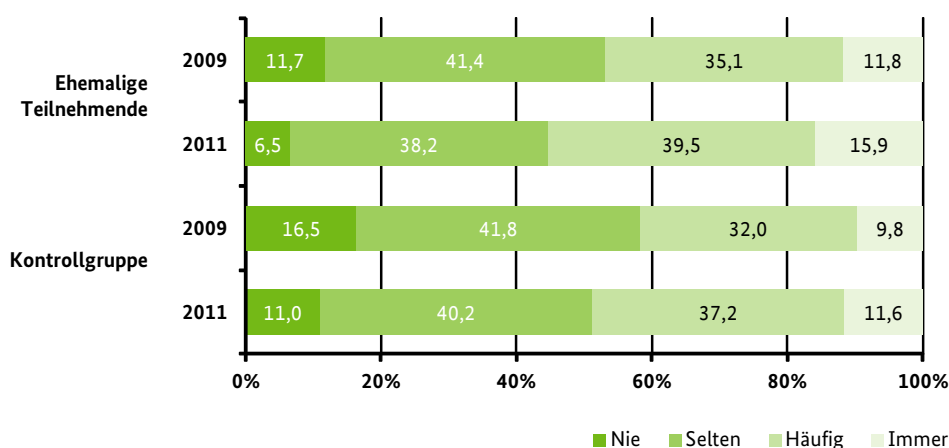
Als bedeutender Einflussfaktor auf die Deutschnutzung in der Familie zur vierten Befragung stellt sich das Sprachniveau im Jahr 2009 dar. Personen, die häufig oder immer zu Hause Deutsch sprechen, haben mit durchschnittlich 77 beherrschten Deskriptoren⁹ ein deutlich höheres Sprachniveau als Befragte, die zu Hause selten bis nie Deutsch nutzen (56 Deskriptoren). Dieser Effekt zeigt sich sowohl bei ehemaligen Kursteilnehmenden als auch in der Kontrollgruppe.

9 Die quantitative Erfassung der Sprachkenntnisse mit Hilfe von Deskriptoren wird in Kapitel 3.3 näher beschrieben.

Wie anzunehmen, sprechen Personen mit einem deutschen Partner in beiden Gruppen signifikant häufiger in der Familie Deutsch. 75 % der ehemaligen Kursteilnehmenden und 81 % der Kontrollgruppe mit deutschem Partner geben an, häufig bis immer zu Hause Deutsch zu nutzen. Personen ohne deutschen Partner kommunizieren signifikant seltener im familiären Umfeld auf Deutsch (Ehem. Teilnehmende: 50 %; Kontrollgruppe: 44 %). Der signifikante Unterschied zwischen beiden Befragtengruppen bei Personen ohne deutschen Partner, deutet auf einen ausgleichenden Effekt der Integrationskurse hin.

Die Dauer des Aufenthalts in Deutschland hat nur bei ehemaligen Kursteilnehmenden einen signifikanten Effekt: Ehemalige Kursteilnehmende, die noch nicht so lange in Deutschland leben, sprechen häufiger in der Familie miteinander auf Deutsch. Bei Berücksichtigung des Bildungsniveaus löst sich dieser Einfluss jedoch wieder auf, was bedeutet, dass Personen mit einer längeren Aufenthaltsdauer in Deutschland über ein unterdurchschnittliches Bildungsniveau verfügen. Auch bei Kontrolle des Alters hat die Schuldauer einen signifikant positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, zu Hause häufig bzw. immer Deutsch zu sprechen. Das Alter hat in beiden Gruppen einen signifikant negativen Einfluss auf die Nutzungshäufigkeit von Deutsch in der Familie. Befragte, die mit Familienmitgliedern auf Deutsch kommunizieren, sind somit deutlich jünger. Geschlechts- und kinderspezifische

Abbildung 3-2: Entwicklung der Deutschnutzung in der Familie zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)



Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN}(2009) = 1.144$; $n_{TN}(2011) = 1.143$; $n_{KG}(2009) = 960$; $n_{KG}(2011) = 957$.*

* Wie oft sprechen Sie zu Hause Deutsch? (1) Nie, (2) Selten, (3) Häufig, (4) Immer

Einflüsse auf die Deutschnutzung in der Familie zeigen sich nicht.

3.1.2 Nutzung der deutschen Sprache unter Freunden

Während der Kursteilnahme nutzten die befragten Kursteilnehmenden auch unter Freunden bereits häufig Deutsch als Kommunikationssprache (Schuller et al. 2011: 199). Auch in der Langzeitperspektive nimmt die Nutzung der deutschen Sprache unter Freunden in beiden Gruppen weiter zu (Abbildung 3-3). Bei ehemaligen Kursteilnehmenden und in der Kontrollgruppe finden sich in der vierten Befragung niedrigere Anteile an Personen, die Deutsch in der Kommunikation mit Freunden nie und höhere Anteile an Personen, die häufiger Deutsch verwenden. Knapp die Hälfte der Befragten spricht in der dritten Befragung genauso häufig Deutsch mit Freunden wie in der vierten. Ein Drittel der Befragten kommuniziert nun mit Freunden häufiger auf Deutsch. In bivariaten Betrachtungen zeigt sich, dass diese Entwicklungen zwischen 2009 und 2011 bei beiden Befragtengruppen signifikant sind. Für die leichten Unterschiede zwischen ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe gilt dies ebenso. Ehemalige Teilnehmende nutzen somit auch unter Freunden häufiger die deutsche Sprache als die Kontrollgruppe.

Wie die Auswertungen zur Kommunikationssprache in der Familie zeigten, geht ein starker Impuls für die

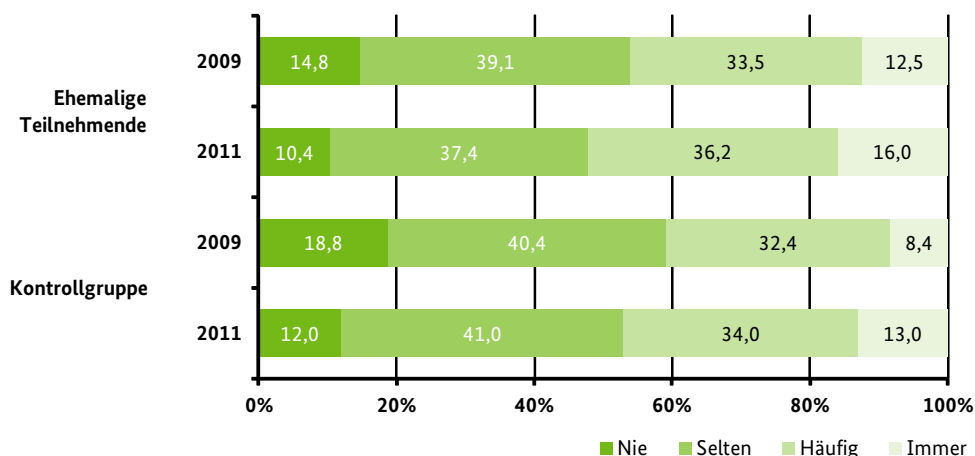
Nutzung des Deutschen von der Sprachkompetenz aus. Entsprechend weisen auch Personen in beiden Gruppen, die häufig mit Freunden auf Deutsch kommunizieren, ein signifikant höheres Sprachniveau im Jahr 2009 auf als Personen, die seltener Deutsch mit Freunden sprechen. Männer sprechen in beiden Gruppen deutlich häufiger Deutsch unter Freunden als Frauen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass Männer signifikant öfter deutsche Freunde treffen. Personen, die angaben, mindestens einmal pro Woche deutsche Freunde zu treffen, sprechen auch deutlich öfter Deutsch unter Freunden. Wie bei der familiären Deutschnutzung existieren auch hier ein negativer Alterseffekt sowie ein positiver Einfluss der Schulbildungsdauer und eines deutschen Partners.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Befragten langfristig häufiger zu Hause Deutsch sprechen. Personen, die ihre Deutschkenntnisse im Befragungsverlauf verbesserten, kommunizieren in der Familie langfristig häufiger auf Deutsch. Die Deutschnutzung unter Freunden verläuft nach einem ähnlichen Muster wie die Verwendung des Deutschen in der Familie.

3.2 Weiterführendes Lernen

Es kann davon ausgegangen werden, dass eine langfristige Verbesserung der Deutschkenntnisse nach

Abbildung 3-3: Entwicklung der Deutschnutzung unter Freunden zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)



Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN}(2009)=1.140$; $n_{TN}(2011)=1.137$; $n_{KG}(2009)=957$; $n_{KG}(2011)=959$.*

* Wie oft sprechen Sie Deutsch mit Ihren Freunden? (1) Nie, (2) Selten, (3) Häufig, (4) Immer

der Teilnahme an einem Integrationskurs primär von den Ambitionen zum selbständigen Spracherwerb beeinflusst wird. Daher wurde in der vierten Befragungswelle ein Themenblock zum Besuch zusätzlicher Sprachkurse und zu Medien, die für autodidaktisches Deutschlernen herangezogen werden, eingeführt.

3.2.1 Besuch von zusätzlichen Sprachkursen

Drei Jahre nach Kursende gaben die befragten Zuwanderer an, ob sie seit der letzten Befragung an zusätzlichen Sprachkursangeboten teilgenommen haben. Hierbei handelt es sich nicht um Integrationskurse, sondern um andere Sprachkurse. Personen der Kontrollgruppe, die angaben, zwischenzeitlich an einem Integrationskurs teilgenommen zu haben, wurden zu Beginn aus dem Datensatz entfernt.

Tabelle 3-1: Besuch von zusätzlichen Sprachkursen in Deutschland seit der letzten Befragung (in Prozent)

	Ehemalige Kursteilnehmende	Kontrollgruppe
Besuch von zusätzlichen Sprachkursen	22,1	12,0
Kein Besuch zusätzlicher Sprachkurse	77,9	88,0

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN}(2011)=1.145$; $n_{KG}(2011)=960$.

Tabelle 3-1 gibt einen Überblick über den Besuch von zusätzlichen Sprachkursen seit der Befragung im Jahr 2009. Ehemalige Teilnehmende an Integrationskursen haben seit der letzten Befragung mit 22 % signifikant häufiger einen weiteren Sprachkurs belegt als die Kontrollgruppe mit 12 %. Es zeigt sich somit, dass Zuwanderer, die bereits an einem Integrationskurs teilgenommen haben, eine stärkere Bereitschaft aufweisen, zusätzliche Sprachkurse zu belegen.

Diejenigen Zuwanderer, die seit der letzten Befragung an einem zusätzlichen Sprachkurs teilgenommen haben, wurden nach der Art der besuchten Kurse befragt. Am häufigsten wurden Kurse speziell für Spätaussiedler genannt (23 % bei ehemaligen Kursteilnehmenden, 17 % bei Kontrollgruppe). Niederschwellige Sprachkurse für Frauen (z. B. Mama lernt Deutsch) wurden in der aktuellen Befragung von der Kontrollgruppe deutlich häufiger besucht als von ehemaligen Kursteilnehmenden (10 % ehemalige Kursteilnehmende, 16 % Kontrollgruppe).

Grundsätzlich nehmen Frauen der Kontrollgruppe signifikant häufiger an einem Sprachkurs teil als Männer; bei ehemaligen Teilnehmenden ergibt sich kein geschlechtsspezifischer Effekt. In beiden Gruppen zeigt sich ein altersspezifisch gegensätzlicher Einfluss auf die Teilnahme an zusätzlichen Sprachkursen. Während Befragte der Kontrollgruppe, die an einem Sprachkurs teilnahmen, deutlich jünger sind, nahmen ältere ehemalige Kursteilnehmende eher an einem weiteren Sprachkurs teil. Die Sprachkompetenz der vorherigen Befragung hat in der Kontrollgruppe einen signifikant negativen Einfluss. Somit nehmen Personen der Kontrollgruppe mit schlechteren Deutschkenntnissen eher an einem Sprachkurs teil. Ehemalige Teilnehmende mit asiatischem Hintergrund besuchen signifikant häufiger als Türkeistämmige einen weiteren Sprachkurs nach Beendigung des Integrationskurses. Die Aufenthaltsdauer in Deutschland hat auf die Teilnahme an einem Sprachkurs bei Befragten der Kontrollgruppe einen signifikant negativen Einfluss. Somit nehmen Kontrollgruppen-Befragte mit einer kürzeren Aufenthaltsdauer häufiger an Sprachkursen teil. Bei ehemaligen Kursteilnehmenden ist das Verhältnis ausgeglichen. Hier scheint die vorherige Teilnahme an einem Integrationskurs ausgleichend auf Alt- und Neuzuwanderer zu wirken. Eine detaillierte Auswertung nach Art des Sprachkurses ist aufgrund der niedrigen Fallzahlen nicht möglich.

Grundsätzlich muss angemerkt werden, dass keine genauen Angaben zu Länge, Umfang und Ausgestaltung der besuchten Kurse vorliegen. Daher können die Auswertungen zum Besuch zusätzlicher Sprachkurse nach Beendigung des Integrationskurses lediglich eine grobe Analyse darstellen.

3.2.2 Selbständiges Lernen

Zur Analyse des Langzeiteinflusses des Kursbesuchs auf das selbständige Lernverhalten wurden ehemalige Kursteilnehmende und Kontrollgruppe gefragt, ob sie seit der letzten Befragung den Versuch unternommen haben, ihre Deutschkenntnisse selbständig zu verbessern.¹⁰ Ehemalige Kursteilnehmende haben mit 84 % signifikant häufiger als die Kontrollgruppe mit 74 %

10 Fragetext: Haben Sie seit der letzten Befragung versucht, Ihre Deutschkenntnisse selbständig zu verbessern?
Intervieweranweisung: selbständig = ohne Kurs bei einer Institution; weiter geht es um „gezielte“ Verbesserung: nicht nur als „Abfallprodukt“ von Alltagshandlungen, bei denen die deutsche Sprache auch verwendet wird.

Tabelle 3-2: Methodenwahl zur selbständigen Verbesserung der Deutschkenntnisse im Jahr 2011 (in Prozent)

	Ehemalige Teilnehmende	Kontrollgruppe
Gezielte Nutzung von Alltagsmedien: Deutsches Fernsehen	80,2	75,4
Gezielte Nutzung von Alltagsmedien: Deutsche Zeitungen	65,6	58,6
Gezielter mündlicher Kontakt zu deutschsprachigen Personen, z. B. Sprachpartner	62,7	63,1
Gezielte Nutzung von Alltagsmedien: Deutsches Radio	44,4	39,1
Gezielte Nutzung von Alltagsmedien: Deutsche Homepages im Internet	34,7	32,4
Gezielte Nutzung von Alltagsmedien: Deutsche Bücher	27,7	21,8
Lehrbücher	23,7	18,6
Gezielter schriftlicher Kontakt zu deutschsprachigen Personen, z. B. Brieffreunde, E-Mail-Partnerschaften, Chatrooms	18,8	12,8
Sprachlern-Software für den Computer	10,6	5,5
Sprachlern-CDs/Kassetten	9,0	6,0
Teilnahme an einem Internetsprachkurs	4,9	3,1
Sprachlern-Videos/DVDs	3,0	2,3
Sonstiges	2,4	2,5
Sprachlern-Software für das Handy	1,3	0,7
Mit meinen Kindern für die Schule gelernt	1,0	1,3
Keine Angabe	0,8	0,9

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.*

Basis: Personen, die angaben, ihre Deutschkenntnisse selbständig verbessert zu haben.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; $n_{TN}=936$ (3.657 Antworten); $n_{KG}=688$ (2.367 Antworten).

*Fragetext: Was haben Sie seit der letzten Befragung getan, um Ihre Deutschkenntnisse selbständig zu verbessern?
(Mehrfachangaben möglich)

versucht, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied besteht nicht. Befragte, die angaben, eigenständig ihre Deutschkenntnisse verbessert zu haben, sind in beiden Gruppen deutlich jünger.

Von den 426 Befragten, die nach eigener Angabe nicht versuchten, ihre Deutschkenntnisse selbständig zu verbessern, hatte sich lediglich ein Fünftel der Befragten bisher keine weiteren Gedanken über eigenständiges Deutschlernen gemacht. In Bezug auf die Wahrnehmung der Notwendigkeit des selbständigen Deutschlernens unterscheiden sich die beiden Befragtengruppen signifikant voneinander: 76 % der ehemaligen Kursteilnehmenden halten es für nötig, die eigene Sprachkompetenz auch nach Kursende zu verbessern. In der Kontrollgruppe sieht knapp die Hälfte keine Notwendigkeit hierfür. Als Gründe für eine Verbesserung der Deutschkenntnisse wurden insbesondere finanzielle, berufliche und familiäre Rahmenbedingungen angegeben.

Die 1.624 Befragten beider Gruppen, die ihre Deutschkenntnisse seit der letzten Befragung selbständig verbesserten, nutzen hierfür gezielt Alltagsmedien wie deutsches Fernsehen, Zeitungen oder Radio (Tabelle 3-2). Mehr als drei Viertel der Befragten sieht deutsches Fernsehen, um die Deutschkenntnisse weiter zu verbessern. Auch der gezielte Kontakt zu deutschsprachigen Personen wurde von zwei Drittel der Befragten für die Verbesserung der Sprachkenntnisse gesucht. Erwartungsgemäß wurden Alltagsmedien und Kommunikation auf Deutsch als Lernstrategien gegenüber zeit- und kostenintensiveren Formen des Spracherwerbs bevorzugt. Schriftliche Medien und insbesondere Lehrbücher werden somit deutlich seltener genutzt als deutsches Fernsehen oder Radio. Eine Aussage zur Effizienz der aufgeführten Lernmethoden kann nicht abgeleitet werden.

Neue Medien wie Computer oder Handys werden von den Befragten im Vergleich zu den traditionellen Medien deutlich seltener zum Deutschlernen herangezogen.

gen. Sprachlern-Software für den Computer oder das Handy sowie DVDs oder Kassetten werden von 14 % der ehemaligen Kursteilnehmenden und 8 % der Kontrollgruppe verwendet. Aus der hohen Anzahl der Antworten pro Befragten (im Durchschnitt 3,7 Antworten) geht hervor, dass zum selbständigen Deutschwerb mehrere Medien genutzt werden.

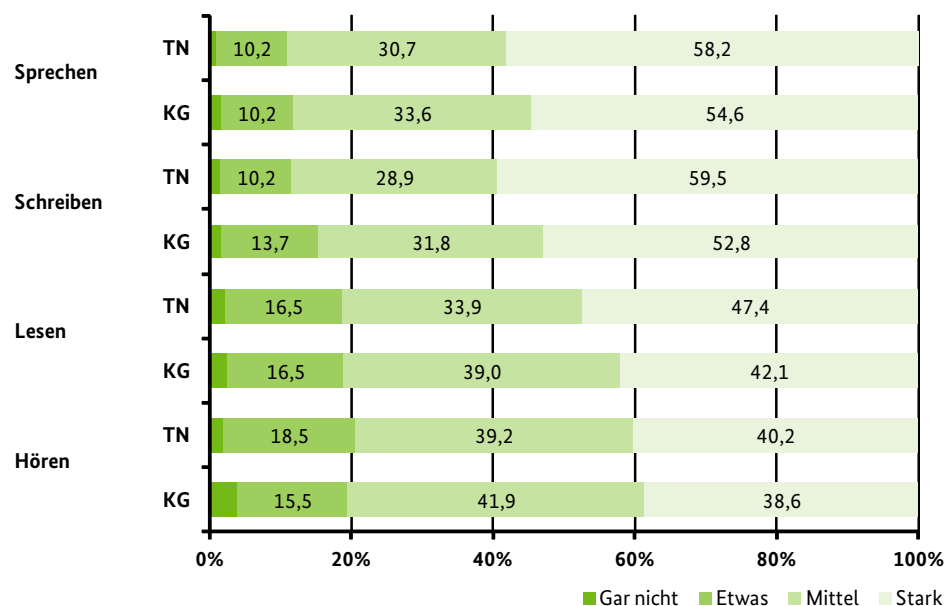
Drei Jahre nach Kursende wurden ehemalige Kursteilnehmende und Kontrollgruppe gefragt, ob sie ihre Deutschkenntnisse in Zukunft noch weiter verbessern wollen. Mit 94 % möchte ein signifikant größerer Anteil der ehemaligen Kursteilnehmenden seine Deutschkenntnisse im Vergleich zur Kontrollgruppe (85 %) verbessern. Dieser Unterschied kann auf die unterschiedliche Altersstruktur der beiden Gruppen zurückgeführt werden. Personen, die ihre Deutschkenntnisse nicht mehr verbessern möchten, sind durchschnittlich um fünf Jahre älter als solche, die Ambitionen zur Sprachverbesserung haben. Wie bereits gezeigt, besuchen ältere ehemalige Kursteilnehmende häufiger einen weiteren Sprachkurs als selbständig ihre Deutschkenntnisse verbessern zu wollen.

Diejenigen Befragten, die angaben, ihre Deutschkenntnisse in Zukunft weiter verbessern zu wollen, wurden

zudem nach den im Vordergrund stehenden Sprachfertigkeiten befragt (Abbildung 3-4). Zwischen den Gruppen ergeben sich keine signifikanten Unterschiede im Bezug auf einen präferierten Sprachbereich. Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten in jeder Gruppe möchte ihre Sprachfertigkeiten im Sprechen und Schreiben stark verbessern. Der Lese- und Hörfähigkeit wird etwas weniger Gewicht beigemessen. Deutlich weniger als die Hälfte der Befragten in beiden Gruppen will diese Fertigkeiten stark verbessern. Etwa jeder sechste Befragte möchte seine Deutschkenntnisse im Bereich „Hören“ und „Lesen“ nur etwas weiter verbessern.

Um weiterführende Angebote zur Vertiefung der Deutschkenntnisse nach Ende des Integrationskurses besser auf die Bedürfnisse von Zuwanderern abstimmen zu können, wurde in dieser Befragung auch erhoben, mit welchen Mitteln die Befragten ihre Deutschkenntnisse zukünftig verbessern möchten. Die Möglichkeiten für zukünftige Verbesserungen der Deutschkenntnisse ähneln der Struktur der bereits in der Vergangenheit genutzten Mittel (Tabelle 3-3). An erster Stelle wird auch hier von zwei Dritteln deutsches Fernsehen genannt. Deutlich mehr als die Hälfte der Personen, die ihre Deutschkenntnisse wei-

Abbildung 3-4: Angestrebte Verbesserung der Deutschkenntnisse nach Sprachfertigkeit im Jahr 2011 (in Prozent)



Anmerkung: Anteile unter 2 % werden nicht ausgewiesen.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; $n_{TN}=1.036$; $n_{KG}=776$.*

*Fragetext: In welchen Bereichen möchten Sie in Zukunft Ihre Deutschkenntnisse verbessern?

terhin verbessern möchten, will dies im Kontakt zu deutschsprachigen Personen erreichen (Ehemalige Teilnehmende: 59 %; Kontrollgruppe: 64 %). Auch hier zeigt sich, dass Programme für Computer oder Handys von den Befragten im Vergleich zu traditionellen Medien wie Zeitungen, Radio oder Büchern deutlich seltener angegeben werden. Sprachlern-Software für den Computer oder das Handy sowie DVDs oder Kassetten würden von einem Viertel der Befragten genutzt werden (Ehemalige Teilnehmende: 25 %; Kontrollgruppe: 19 %). Ehemalige Kursteilnehmende würden signifikant öfter an einem Deutschkurs teilnehmen (Ehemalige Teilnehmende: 32 %; Kontrollgruppe: 26 %) oder Lehrbücher zur Hand nehmen (Ehemalige Teilnehmende: 22 %, Kontrollgruppe: 17 %) als Befragte der Kontrollgruppe. Hier könnten die (positiven) Erfahrungen der Integrationskursteilnahme eine Rolle spielen. Auch würde jeder fünfte ehemalige

Kursteilnehmende durch schriftlichen Austausch mit deutschsprachigen Freunden versuchen, die Deutschkenntnisse zu verbessern.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass ehemalige Kursteilnehmende ihre Deutschkenntnisse signifikant häufiger als Befragte der Kontrollgruppe verbessern wollen. In der langfristigen Perspektive stehen ehemalige Kursteilnehmende dem Besuch eines zusätzlichen Sprachkurses aufgeschlossener gegenüber als die Kontrollgruppe. Nach Beendigung des Integrationskurses haben knapp ein Viertel der ehemaligen Kursteilnehmenden einen zusätzlichen Sprachkurs besucht. Der Großteil der Befragten, insbesondere ehemalige Kursteilnehmende, hat über selbstständige Lernstrategien weiterhin versucht, Deutsch zu lernen. Mit Hilfe deutscher Medien wie Fernsehen und Zeitung sowie Kontakt zu Deutschen werden die

Tabelle 3-3: Methodenpräferenz zur zukünftigen Verbesserung der Deutschkenntnisse im Jahr 2011 (in Prozent)

	Ehemalige Teilnehmende	Kontrollgruppe
Gezielte Nutzung von Alltagsmedien: Deutsches Fernsehen	65,9	61,9
Gezielter mündlicher Kontakt zu deutschsprachigen Personen, z. B. Sprachpartner	59,4	63,6
Gezielte Nutzung von Alltagsmedien: Deutsche Zeitungen	57,0	51,0
Gezielte Nutzung von Alltagsmedien: Deutsches Radio	36,0	29,4
Gezielte Nutzung von Alltagsmedien: Deutsche Homepages im Internet	32,4	28,7
Teilnahme an einem Deutschkurs in einer Sprachschule	32,1	25,9
Gezielte Nutzung von Alltagsmedien: Deutsche Bücher	25,7	23,0
Lehrbücher	22,2	17,2
Gezielter schriftlicher Kontakt zu deutschsprachigen Personen, z. B. Brieffreunde, E-Mail-Partnerschaften, Chatrooms	20,1	12,7
Sprachlern-Software für den Computer	9,3	8,0
Privatunterricht	9,1	9,1
Sprachlern-CDs/Kassetten	9,0	5,9
Teilnahme an einem Internetsprachkurs	8,3	5,9
Sprachlern-Videos/DVDs	4,1	3,6
Sprachlern-Software für das Handy	2,3	1,5
Sonstiges	2,0	1,4
Mit meinen Kindern für die Schule lernen	0,5	1,7
Keine Angabe	1,5	2,2

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.*

Basis: Personen, die angaben, zukünftig ihre Deutschkenntnisse verbessern zu wollen.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragung von ehemaligen Kursteilnehmenden;
 $n_{TN}=1.038$ (4.119 Antworten); $n_{KG}=780$ (2.750 Antworten).

*Fragetext: Wie würden Sie Ihre Deutschkenntnisse gerne verbessern? (Mehrfachangaben möglich)

Deutschkenntnisse im Privaten geschult. Eine Präferenz von Alltagsmedien und Kommunikation mit Deutschen zur weiteren Schulung der Deutschkenntnisse war anzunehmen, da diese Methoden des Spracherwerbs mit geringen Kosten und für die meisten Personen zugänglich sind. Die vorliegende langfristige Analyse der Lernstrategien zeigt, dass ehemalige Kursteilnehmende durch die vorherige Kursteilnahme befähigt werden, eigenständig Lernstrategien anzuwenden. Dieses implizite Ziel der Integrationskurse wird somit in der langfristigen Perspektive erreicht.

3.3 Deutschkenntnisse

Die vierte Befragungswelle des Integrationspanels bietet die Möglichkeit, die langfristige Entwicklung der Deutschkenntnisse bei ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe zu analysieren. Eine direkte Rückführung auf den Erfolg der Integrationskurse ist drei Jahre nach Beendigung des Integrationskurses aufgrund unterschiedlicher, in der Zwischenzeit beeinflussend wirkender Faktoren nicht möglich. Von Interesse ist, welche Maßnahmen zu einer Beibehaltung oder sogar Verbesserung der Deutschkenntnisse beitragen.

Die quantitative Erfassung der Deutschkenntnisse erfolgte anhand von 125 Deskriptoren¹¹, die eine Selbsteinschätzung der fünf Sprachfertigkeiten Lesen, Schreiben, an Gesprächen teilnehmen, Hören und zusammenhängendes Sprechen ermöglichen. Die allgemeinen Deutschkenntnisse der Befragten werden zu den beiden Befragungszeitpunkten mit Hilfe eines Summenindizes dargestellt. Dieser Summenindex gibt über alle fünf Sprachfertigkeiten und Schwierigkeitsstufen¹² an, wie viele der 125 Deskriptoren der Befragte zum jeweiligen Befragungszeitpunkt beherrscht. Für die folgenden Auswertungen werden jeweils drei Summenindizes berechnet: der Summenindex zur dritten und vierten Befragung sowie der Differenzindex, der die Entwicklung der Sprachkompetenz zwischen den Befragungszeitpunkten abbildet.

3.3.1 Entwicklung der Deutschkenntnisse

Ehemalige Integrationskursteilnehmende haben ihre Deutschkenntnisse nach eigener Einschätzung zwischen den zwei Befragungen durchschnittlich um 8 Deskriptoren des GER verbessert (Tabelle 3-4). Wurden ein Jahr nach Beendigung des Integrationskurses durchschnittlich 69 der 125 Deskriptoren beherrscht, waren ehemalige Kursteilnehmende drei Jahre nach Ende des Kurses in der Lage, 76 Deskriptoren auf Deutsch auszuführen. Mehr als zwei Drittel der Entwicklungen der Sprachkompetenz der ehemaligen Kursteilnehmenden liegen zwischen -20 und +36 Deskriptoren. Als Minimalwert wurde eine Verschlechterung zwischen dritter und vierter Befragungswelle um 112 Deskriptoren angegeben, während der Maximalwert eine Verbesserung um 108 Deskriptoren anzeigt. Die Entwicklungsspanne der Deutschkenntnisse stellt sich somit sehr weitgefächert dar. Um den Einfluss von Ausreißern auf die Durchschnittswerte zu berücksichtigen, wird auch der Median¹³ betrachtet. Da sich lediglich geringe Abweichungen zwischen Mittelwert und Median zeigen, haben Ausreißer keinen starken Einfluss auf die ausgewiesenen Mittelwerte.

Diese längerfristige Entwicklung der Deutschkenntnisse stellt sich deutlich positiver dar als die Veränderung zwischen Ende des Kurses und einem Jahr danach. Diejenigen Kursteilnehmenden, die auch an der vierten Befragungswelle teilnahmen, haben in dem Jahr nach Ende des Kurses im Durchschnitt lediglich 4 Deskriptoren im Vergleich zum Kursende dazugelernt.¹⁴ In der langfristigen Perspektive entwickeln sich die Deutschkenntnisse somit positiver als direkt nach Kursende.

Befragte der Kontrollgruppe, die an der vierten Befragungswelle teilgenommen haben, weisen 2009 mit 65 beherrschten Deskriptoren ein ähnliches Sprachniveau wie ehemalige Kursteilnehmende auf (Tabelle 3-5). In den zwei Jahren zwischen den Befragungen können sie ihre Deutschkenntnisse signifikant um 11 Deskriptoren des GER steigern. Die Entwicklung der

11 Die vollständigen Deskriptorenlisten können den Fragebögen im Internet entnommen werden.

12 Die Schwierigkeitsstufen entsprechen den fünf Sprachniveaus des GER: A1, A2, B1, B2, C1.

13 Der Median teilt die Liste der Befragten in zwei gleich große Teile, somit ist er im Gegensatz zum Mittelwert robuster gegenüber Ausreißern.

14 Dieser Wert liegt leicht über der Entwicklung aller Kursteilnehmenden, die an der zweiten und dritten Befragung Angaben zu ihren Deutschkenntnissen gemacht haben (Verbesserung um 2 Deskriptoren, Schuller et al. 2011: 179).

Tabelle 3-4: Entwicklung der Deutschkenntnisse bei ehemaligen Kursteilnehmenden zwischen 2009 und 2011 (in Deskriptoren)

	Mittelwert	Standardabweichung	Median	Minimum	Maximum
2009	68,5	31,9	68	0	125
2011	76,4	30,7	78	3	125
Differenz	07,9***	28,1	7	-112	108

Anmerkung: Signifikanzniveau (gepaarter T-Test auf Mittelwertunterschiede): ***: signifikant auf 0,001-Niveau.
Fälle mit einem fehlenden Summenindex oder einem Differenzindex von mehr als 120 und weniger als -120 Deskriptoren wurden aus der Analyse ausgeschlossen.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle von ehemaligen Kursteilnehmenden; n=1.144.

Tabelle 3-5: Entwicklung der Deutschkenntnisse in der Kontrollgruppe zwischen 2009 und 2011 (in Deskriptoren)

	Mittelwert	Standardabweichung	Median	Minimum	Maximum
2009	65,0	35,4	63	0	125
2011	75,6	32,8	78	0	125
Differenz	10,6***	26,4	9	-99	107

Anmerkung: Signifikanzniveau (gepaarter T-Test auf Mittelwertunterschiede): ***: signifikant auf 0,001-Niveau.
Fälle mit einem fehlenden Summenindex oder einem Differenzindex von mehr als 120 und weniger als -120 Deskriptoren wurden aus der Analyse ausgeschlossen.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle der Kontrollgruppe; n=953.

Deutschkenntnisse stellt sich somit in beiden Befragungsgruppen ähnlich positiv dar. Die Standardabweichung und somit die Streuung der Differenzwerte ist in der Kontrollgruppe etwas geringer als unter ehemaligen Kursteilnehmenden.

Das Sprachniveau in der letzten Befragung drei Jahre nach Kursende bei ehemaligen Teilnehmenden und der Kontrollgruppe ist durchschnittlich auf einem ähnlichen Niveau von 76 Deskriptoren angesiedelt, was in etwa dem Sprachniveau B1 des GER entspricht. Die Verbesserung der Deutschkenntnisse bei ehemaligen Kursteilnehmenden um 8 Deskriptoren liegt leicht unter der durchschnittlichen Entwicklung in der Kontrollgruppe um 11 Deskriptoren und unterscheidet sich in beiden Gruppen signifikant voneinander (T-Test, $p=0,02$). Das gegen Ausreißer robustere Maß des Median weist in der Kontrollgruppe mit 9 Deskriptoren einen vergleichbaren Wert zu ehemaligen Kursteilnehmenden mit 7 Deskriptoren auf (Tabelle 3-4 und 3-5). Das Niveau der Deutschkenntnisse im Jahr 2009 lag bei ehemaligen Kursteilnehmenden jedoch über den durchschnittlichen Kenntnissen der Kont-

rollgruppe (T-Test, $p=0,02$). Somit hatten die befragten ehemaligen Kursteilnehmenden ein geringeres Verbesserungspotenzial im Vergleich zur Kontrollgruppe. Diese ähnliche Entwicklung in beiden Gruppen war insofern auch zu erwarten, da drei Jahre nach Kursende eine Vielzahl an vom Kursbesuch unabhängigen Faktoren einen weitaus stärkeren Einfluss auf die Entwicklung der Deutschkenntnisse haben dürften.¹⁵

Weiterführende Analysen zeigen, dass 57 % der ehemaligen Kursteilnehmenden und 60 % der Kontrollgruppe ihre Deutschkenntnisse nachhaltig verbessert haben. 13 % der ehemaligen Kursteilnehmenden und 15 % der Kontrollgruppe behielten ihre Sprachkompetenz auf einem konstanten Niveau¹⁶ bei. Eine negative Entwicklung zeichnet sich bei 30 % der ehemaligen Kursteilnehmenden und 25 % der Kontrollgruppe ab.

15 In diesem Zusammenhang sei auf die über soziodemographische Merkmale hinausgehenden Unterschiede zwischen ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe (siehe Kap. 2.4.3) nochmals hingewiesen.

16 Bei einem Differenzindex zwischen -3 und +3 wird von gleichbleibenden Deutschkenntnissen gesprochen.

Zusammenfassend stellt sich die langfristige Entwicklung der Deutschkenntnisse in beiden Befragtengruppen durchschnittlich positiv dar und deutlich stärker als die Veränderung der Sprachkompetenz direkt nach Kursende. Ehemalige Kursteilnehmende konnten nach eigenen Angaben ihre Deutschkenntnisse in der Zweijahresspanne um durchschnittlich 8 Deskriptoren und Befragte der Kontrollgruppe um durchschnittlich 11 Deskriptoren des GER steigern. Am Ende des Integrationspanels im Jahr 2011 beherrschen ca. zwei Drittel der Befragten beider Gruppen das Sprachniveau B1 oder höher.¹⁷ Mehr als die Hälfte der ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe verbesserte ihre Deutschkenntnisse in diesem Zweijahreszeitraum, nur bei jedem siebten bzw. achten Befragten stagnierten die Deutschkenntnisse. An dieser Stelle sei nochmal darauf hingewiesen, dass aus diesen Ergebnissen kein Rückschluss auf die direkte Wirksamkeit von Integrationskursen gezogen werden kann, da die Teilnahme an einem Integrationskurs zum letzten Befragungszeitpunkt bereits mindestens drei Jahre zurücklag. Die Wirksamkeit der Kurse wurde in Schuller et al. (2011) ausführlich untersucht. Möglicherweise sind für die hier in ähnlicher Höhe beobachteten Deutschkenntnisse bei ehemaligen Teilnehmenden und der Kontrollgruppe strukturelle Unterschiede (z.B. unterschiedliche Erwerbsbiographien) zwischen beiden Gruppen verantwortlich. Dies soll im folgenden Kapitel mit Hilfe einer multivariaten Analyse der Determinanten der Deutschkenntnisse näher untersucht werden.

3.2.2 Determinanten der Entwicklung der Deutschkenntnisse

In diesem Abschnitt wird untersucht, welche Faktoren einen Einfluss auf die dargestellte langfristige positive Entwicklung der Deutschkenntnisse in beiden Befragtengruppen haben. Vor dem Hintergrund der durchschnittlich leicht positiveren Entwicklung in der Kontrollgruppe gilt es, die unterschiedlichen Wirkungsmechanismen in den beiden Befragtengruppen zu analysieren. Um Aussagen darüber treffen zu können, welche Untergruppen ihre Deutschkenntnisse langfristig am stärksten verbessern und welche Faktoren auf die Entwicklung einen Einfluss haben, wird

im Folgenden ein multivariates Regressionsmodell berechnet, das relevante soziodemographische und migrationsbiographische Merkmale berücksichtigt. Durch diese Analyseverfahren können die Einflussstärken der einzelnen Variablen in den beiden Befragtengruppen bestimmt werden. Panelregressionen können den Einfluss von Faktoren auf die Deutschkenntnisse im Zeitverlauf berechnen (Baltagi 2008; Allison 2009; Brüderl 2010). Die Analyse von Determinanten der Deutschkenntnisse von Teilnehmenden an Integrationskursen im Vergleich zu einer Kontrollgruppe birgt das Problem der Selektion in den Integrationskursen. Es ist somit nicht rein zufällig, wer an einem Integrationskurs teilnimmt, da diese für bestimmte Zuwanderergruppen verpflichtend sind. Auch wenn Hintergrundvariablen wie Bildung oder Aufenthaltsdauer kontrolliert werden, verzerren möglicherweise weitere unbeobachtete Variablen wie Motivation oder Lernstrategien die Schätzungen der Einflüsse auf die Deutschkenntnisse. Nicht-experimentelle Querschnittsanalysen können dieses Problem der unbeobachteten Heterogenität kaum beheben. Da das Integrationspanel als Quasi-Experiment aufgebaut ist, kann der Einfluss nicht gemessener Eigenschaften, in denen sich ehemalige Kursteilnehmende und die Kontrollgruppe unterscheiden, durch ein Fixed Effects Modell kontrolliert werden. Ein Nachteil von Fixed Effects Modellen ist, dass zeitkonstante Faktoren wie das Geschlecht oder das Bildungsniveau nicht explizit mit aufgenommen werden können (Allison 2009). Sie werden zwar implizit kontrolliert, ihr Effekt auf die Deutschkenntnisse kann jedoch nicht quantifiziert werden. Um dennoch eine Schätzung dieser Einflussfaktoren durchführen zu können, wird in der folgenden Analyse auf ein Hybrid-Modell zurückgegriffen.¹⁸

17 Diese Aussage fußt auf der Anforderung des Erhebungsinstruments, zur Erfüllung jedes einzelnen Sprachniveaus mindestens 80 % der Deskriptoren je Sprachniveau zu beherrschen. Das Sprachniveau B1 ist damit ab 60 beherrschten Deskriptoren erreicht.

18 In ein Hybrid-Modell fließen bei zeitveränderlichen Variablen die within-Varianz (Varianz innerhalb einer Untersuchungseinheit im Zeitverlauf) sowie die between-Varianz (Varianz zwischen den Untersuchungseinheiten) getrennt und bei zeitkonstanten Variablen nur die between-Varianz ein (Allison 2009). Große Unterschiede zwischen den within- und between-Schätzwerten lassen auf unbeobachtete Heterogenität schließen. Die between-Schätzwerte sind somit verzerrt. Im vorliegenden Modell wurden die between-Anteile für die zeitvariablen Faktoren entsprechend auch in die Berechnung mit aufgenommen. Between- und within-Schätzwerte weichen voneinander ab, was, wie eben dargestellt, auf unbeobachtete Heterogenität schließen lässt. Auch aus Gründen der Kompaktheit werden in Tabelle 3-7 daher für die zeitveränderlichen Variablen nur die (unverzerrten) within-Schätzwerte angegeben.

Ein Hybrid-Modell erlaubt, neben zeitveränderlichen Variablen wie Erwerbstätigkeit auch den Einfluss von zeitkonstanten Variablen wie Geschlecht mit in die Analyse aufzunehmen (Brüderl 2010). Zu beachten ist allerdings, dass der Einfluss dieser zeitkonstanten Variablen nicht mit der Fixed-Effects-Methode geschätzt wird, weswegen ihre Schätzwerte aufgrund von unbeobachteter Heterogenität verzerrt sein könnten. Einen groben Anhaltspunkt können diese Werte dennoch bieten.

Im Gegensatz zu Tabelle 2-3 werden die Schätzergebnisse nicht mit Hilfe von Odds Ratios, sondern mit regulären Koeffizienten ausgewiesen. Sie geben an, um wie viele Deskriptoren sich die Deutschkenntnisse im Durchschnitt ändern, wenn man – die anderen Einflussfaktoren konstant gehalten – den entsprechenden Einflussfaktor um eine Einheit erhöht. Um Aussagen zu zwischen den beiden Gruppen unterschiedlich ausfallenden Effektstärken machen zu können, werden diese bei einigen Variablen mit Hilfe sogenannter Interaktionsterme isoliert. Ein Beispiel soll deren Anwendung und Interpretation verdeutlichen: Angenommen, der Schätzwert für „Erwerbstätigkeit“ ist +2,0 und der für den Interaktionsterm „Erwerbstätigkeit* Integrationskursteilnahme“ ist -1,0; eine solche Konstellation würde bedeuten, dass Erwerbstätigkeit prinzipiell einen positiven Einfluss auf die Deutschkenntnisse hat: im Durchschnitt verfügten Erwerbstätige über 2,0 beherrschte Deskriptoren mehr. Der Interaktionsterm zeigt jedoch, dass dies nur für die Kontrollgruppe gälte. Für ehemalige Teilnehmende wäre der Einfluss von Erwerbstätigkeit in diesem Beispiel zwar auch positiv ($2,0 + (-1,0) = 1,0$), allerdings mit einem Schätzwert von 1,0 weniger stark. Das dargestellte Modell beinhaltet nur Interaktionsterme für Einflussgrößen, bei denen ein größerer und inhaltlich interessanter Unterschied zwischen ehemaligen Teilnehmenden und der Kontrollgruppe beobachtet wurde (Tabelle 3-6).¹⁹

In Bezug auf das *Geschlecht* der Befragten zeigt sich kein Einfluss bei ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe auf die Deutschkenntnisse. Das Alter

der Befragten hat in beiden Gruppen einen signifikant negativen Einfluss auf das Sprachniveau. Dieser negative Effekt des Alters entspricht auch den Ergebnissen aus den vorangegangenen Wirksamkeits- und Nachhaltigkeitsanalysen im Integrationspanel (Schuller et al. 2011: 159, 194). Somit weisen ältere Befragte in beiden Gruppen ein deutlich niedrigeres Sprachniveau auf als jüngere. Pro Lebensjahr beherrschen Personen aus beiden Befragtengruppen im Durchschnitt 0,6 Deskriptoren weniger.

Die *Aufenthaltsdauer* im Aufnahmeland wurde in vielen Studien als ein entscheidender Faktor für die Entwicklung der Sprachkompetenz bestätigt (Chiswick et al. 1995; Esser 2006). Die Analysen der ersten Befragungswelle des Integrationspanels zeigten, dass Altzuwanderer ein höheres Ausgangssprachniveau aufweisen als Neuzuwanderer. Dieser signifikant positive Einfluss der Aufenthaltsdauer auf das Sprachniveau findet sich auch hier in beiden Gruppen. Mit jedem zusätzlichen Jahr, das eine befragte Person bisher in Deutschland verbrachte, beherrscht sie durchschnittlich 0,8 Deskriptoren mehr.

Einen weiteren wichtigen Faktor zur Erklärung der Sprachkompetenz von Zuwanderern stellt das *Bildungsniveau* dar (Esser 2006; Chiswick et al. 2005; van Tubergen/Kalmijn 2005). Auch in den vorangegangenen Befragungen des Integrationspanels verzeichneten Zuwanderer mit einer längeren Schulbildung ein deutlich besseres Sprachniveau (Schuller et al. 2011: 159). Die Ergebnisse des Hybrid-Modells bestätigen dies erneut. In beiden Gruppen impliziert jedes zusätzliche Jahr an formaler Bildung bei den gemessenen Deutschkenntnissen durchschnittlich 1,8 Deskriptoren mehr.

Neben der formalen Bildung in der Schule kann eine *Erwerbstätigkeit* einen Einfluss auf die Entwicklung der Sprachkompetenz haben. Die Einbettung in ein Arbeitsverhältnis mit mehrheitlich deutschen Mitarbeitenden erhöht die Chance, häufiger Deutsch im Alltag zu sprechen. Jedoch kann eine Anstellung in „ethnischen Ökonomien“ zu weniger Kontakt zu Deutschen als zu Personen mit ähnlichem Herkunftskontext und somit möglicherweise zu einer geringeren Verbesserung der Deutschkenntnisse führen. In der Kontrollgruppe hat ein bestehendes Arbeitsverhältnis einen sehr starken und signifikanten Einfluss auf das Sprachniveau (+7,6 Deskriptoren). Bei ehemaligen Kursteilnehmenden liegt hingegen kein signifikanter

¹⁹ Eine analog durchgeführte Schätzung mit einer Aufgliederung durch den Einsatz von Interaktionstermen bei den Variablen „Deutschnutzung in der Familie“, „Kontakte zu Deutschen in der Nachbarschaft/im Freundeskreis“ und „Verbundenheit zu Deutschland“ offenbarte, dass bei diesen kein signifikanter Unterschied zwischen ehemaligen Teilnehmenden und der Kontrollgruppe besteht.

Tabelle 3-6: Panelregression zur Analyse von Einflussfaktoren auf die Deutschkenntnisse

Unabhängige Variable	
Weiblich (=1)	-0,066
Alter (in Jahren, 2009)	-0,600 ***
Aufenthaltsdauer (in Jahren, 2009)	0,815 ***
Schulbesuch (in Jahren)	1,820 ***
Erwerbstätig (=1, <i>within</i>)	7,555 ***
Erwerbstätig * Integrationskursteilnahme	-8,532 ***
Deutschnutzung in der Familie (1=1x bzw. mehrm. wöchentl./tägl.; 0=gar nicht/selten/mehrm. im Monat, <i>within</i>)	8,834 ***
Kontakte zu Deutschen (1=1x bzw. mehrm. wöchentl./tägl.; 0=gar nicht/selten/mehrm. im Monat, <i>within</i>)	
... in der Nachbarschaft	0,579
... im Freundeskreis	1,828 ***
Verbundenheit zu Deutschland (1=stark/sehr stark; 0= gar nicht, wenig, teils/teils, <i>within</i>)	2,094 **
<i>Herkunftsregion:</i>	
Türkei	(Referenzkategorie)
GUS (inkl. Russland)	11,183 ***
Asien	0,426
weitere Länder	5,552 **
Selbständiges Lernen (=1)	-4,538 *
Selbständiges Lernen * Integrationskursteilnahme	10,255 ***
Integrationskursteilnahme	-5,391 *
Befragungszeitpunkt 2011	7,202 ***
Integrationskursteilnahme*Befragungszeitpunkt 2011	-2,021
Konstante	20,848 ***
R^2 <i>within</i>	0,171
R^2 <i>between</i>	0,377
R^2 <i>gesamt</i>	0,334
Rho	0,519
Wald Chi^2 (24)	1506,05
$P > Chi^2$	0,000

Anmerkung: Dargestellt sind unstandardisierte Koeffizienten; *: signifikant auf 0,05-Niveau, **: signifikant auf 0,01-Niveau, ***: signifikant auf 0,001-Niveau.
 Variablen mit dem Zusatz „*within*“ kennzeichnen Werte, zu deren Schätzung lediglich die *within*-Varianz verwendet wurde (Fixed Effects Schätzer).

Abhängige Variable: Sprachkenntnisse als Summenindex im Jahr 2009 und 2011.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; n= 1.898 (3.738 Personenjahre).

Effekt vor.²⁰ Dies ist eine interessante Beobachtung: Wie in Kapitel 5 dargestellt, sind Personen der Kontrollgruppe, trotz eines bemerkenswerten Aufholprozesses der ehemaligen Teilnehmenden, stärker in den Arbeitsmarkt eingebunden. Zu Beginn der Kurse und am Kursende war dieses Missverhältnis, aufgrund einer kürzeren Aufenthaltsdauer und der Beteiligung am Integrationskurs seitens der ehemaligen Teilnehmenden, noch ausgeprägter (Schuller et al. 2011). Ehemalige Teilnehmende scheinen aber nicht in größerem Umfang in eigenethnischen Ökonomien tätig zu sein. Diejenigen, die erwerbstätig sind, geben eher häufiger an, am Arbeitsplatz Kontakt zu Deutschen zu haben (vgl. Tabelle 6-1). Vielmehr kann man vermuten, dass bei ehemaligen Teilnehmenden der positive Effekt einer Erwerbstätigkeit auf die deutschen Sprachkenntnisse noch nicht zum Tragen kommt, da diese Gruppe erst vergleichsweise kurze Zeit im Arbeitsmarkt integriert ist. Damit kann ein gewisser Teil der durchschnittlichen Deutschkenntnisse der Kontrollgruppe – auch weil deren Anteil an Erwerbstätigen größer ist – auf diesen strukturellen Unterschied zwischen den beiden Befragtengruppen zurückgeführt werden.

Die *Anwendung des Deutschen* im täglichen Leben stellte sich in den Vorgängerbefragungen als bedeutender Faktor für die Verbesserung der Deutschkenntnisse heraus (Schuller et al. 2011: 167ff.). Personen in beiden Gruppen, die angaben, zu Hause häufig Deutsch zu sprechen, weisen hier erneut ein signifikant höheres Sprachniveau auf als Personen, die selten bis nie zu Hause Deutsch als Kommunikationssprache nutzen. Die Regressionsergebnisse zeigen an, dass häufiges Deutschsprechen in der Familie mit im Durchschnitt 8,8 zusätzlich beherrschten Deskriptoren einen der höchsten Einflussfaktoren auf die Deutschkenntnisse darstellt. Auch häufige Kontakte zu Deutschen im Freundeskreis haben in beiden Befragtengruppen einen signifikant positiven Einfluss auf die Sprachkompetenz, während Kontakte zu Deutschen in der Nachbarschaft keinen signifikanten Effekt haben.

Die *Verbundenheit zu Deutschland* wurde ebenfalls in das Modell mit aufgenommen. Die Ergebnisse der

Regression zeigen an, dass eine starke bis sehr starke Identifikation mit dem Aufnahmeland in einem signifikant positiven Zusammenhang mit den Deutschkenntnissen steht.

Vorherige Auswertungen des Integrationspanels bestätigten Unterschiede des Sprachniveaus nach *Herkunftsland*, die auch in anderen Studien beobachtet werden konnten (Babka von Gostomski 2010; Haug 2007). Auch die langfristige Entwicklung der Deutschkenntnisse folgt in beiden Befragtengruppen diesem Muster. Befragte aus der Türkei weisen in beiden Gruppen das niedrigste Sprachniveau auf. Im Vergleich zu diesen schneiden Zuwanderer aus den GUS-Staaten oder anderen Ländern in beiden Gruppen überdurchschnittlich gut ab. Die weit überdurchschnittlichen Deutschkenntnisse bei Befragten aus den GUS-Staaten sind womöglich auch auf den hohen Anteil an Spätaussiedlern in dieser Untergruppe zurückzuführen (Haug 2008; Rother 2008).

In der vierten Befragungswelle wurde detailliert erfasst, ob die Befragten zwischen 2009 und 2011 versuchten, ihre Deutschkenntnisse durch selbständiges Lernen weiter zu verbessern. Die Schätzergebnisse der Regression legen nahe, dass bezüglich des Einflusses *selbständigen Lernens* auf die Deutschkenntnisse ein großer Unterschied zwischen ehemaligen Teilnehmenden und der Kontrollgruppe besteht. Bei letzteren ist ein signifikant negativer Zusammenhang zu beobachten (-4,538). Bei ehemaligen Teilnehmenden ist dieser hingegen signifikant positiv ((-4,538) + 10,255 = 5,717). Da die entsprechenden Schätzwerte allerdings nicht mit der Fixed-Effects-Methode berechnet wurden (between-Schätzer), sollte dieser Unterschied zurückhaltender im Hinblick auf Kausalität interpretiert werden. Hier scheint mitunter auch die Tatsache abgebildet, dass bei ehemaligen Teilnehmenden eher überdurchschnittlich gute Deutschsprecher Selbstlernmethoden angewandt haben, während in der Kontrollgruppe dies auf leicht unterdurchschnittliche Deutschsprecher zutrifft.²¹ Dennoch scheinen zu einem gewissen Teil ehemalige Teilnehmende mehr

20 Dies wird aus dem Interaktionsterm „Erwerbstätig* Integrationskursteilnahme“ ersichtlich. Dieser ist vom Betrag ähnlich dem Schätzwert von „Erwerbstätig“, ist diesem jedoch entgegengesetzt. Ein Test auf gemeinsame Signifikanz ergibt, dass bei ehemaligen Teilnehmenden Erwerbstätigkeit keinen signifikanten Effekt auf die Deutschkenntnisse hat.

21 Diejenigen Personen der Kontrollgruppe, die angaben, zwischen 2009 und 2011 auf Selbstlernmethoden zurückgegriffen zu haben, hatten 2009 einen um durchschnittlich einen Deskriptor niedrigeren Kenntnisstand als die Kontrollgruppe insgesamt. Unter den ehemaligen Teilnehmenden sind die Selbstlerner auch schon 2009 im Durchschnitt zwei Deskriptoren über dem Gruppendurchschnitt.

Nutzen aus selbständigem Lernen zu ziehen. Der Integrationskurs befähigt also in höherem Maße, die eigenen Deutschkenntnisse selbständig weiter zu verbessern.

Der Schätzwert der *Integrationskursteilnahme* ist zwar signifikant und negativ, zur richtigen Interpretation muss allerdings die gemeinsame Signifikanz aller Interaktionsterme, die als eine Komponente „Integrationskursteilnahme“ enthalten, sowie der um die Mittelwerte der jeweils anderen Komponenten gewichtete Gesamteffekt von „Integrationskursteilnahme“ berechnet werden (Balli/Sørensen 2012). Dabei zeigt sich, dass der Effekt der Integrationskursteilnahme zwar signifikant negativ, aber vom Ausmaß marginal ist (-0,6 Deskriptoren).²²

Der verbleibende Schätzwert, „*Befragungszeitpunkt 2011*“, ist signifikant positiv und zeigt an, dass sich alle Befragten – abgesehen von den Effekten der isoliert betrachteten Einflussgrößen – im Durchschnitt im Zeitverlauf um 7,2 Deskriptoren verbessern konnten. Ehemalige Teilnehmende und die Kontrollgruppe unterscheiden sich hierin nicht signifikant.

Zusammenfassend bestätigt die multivariate Panelanalyse den Einfluss von Merkmalen wie Alter, Bildung und Aufenthaltsdauer, die bereits in den vorangegangenen Analysen des Integrationspanels und in diversen Studien zur Integration von Migranten (z. B. Esser 2006; Haug 2007; Gonzalez 2000; Beenstock 1996) beobachtet wurden. Neben diesen soziodemographischen und migrationsbedingten Faktoren beeinflusst die Deutschnutzung in der Familie das Sprachniveau sehr stark, gefolgt von der Verbundenheit zu Deutschland und häufigen Kontakten zu Deutschen im Freundeskreis. Die Analyse verdeutlicht auch einen starken Einfluss der Erwerbstätigkeit auf das Sprachniveau der Kontrollgruppe. Die in der Kontrollgruppe höhere

Erwerbstätigenquote durch deren schon länger andauernde Arbeitsmarktintegration ist ein Grund für die Angleichung des Sprachniveaus an die ehemaligen Kursteilnehmenden. Eine letzte interessante Beobachtung aus der multivariaten Analyse ist, dass es ehemaligen Kursteilnehmenden nach Beendigung ihres Kurses in erfolgreicher Weise gelungen ist, die eigenen Deutschkenntnisse durch selbständiges Lernen weiter zu verbessern. Personen der Kontrollgruppe scheinen hier weniger erfolgreich zu sein.

3.3.3 Entwicklung der einzelnen Sprachfertigkeiten

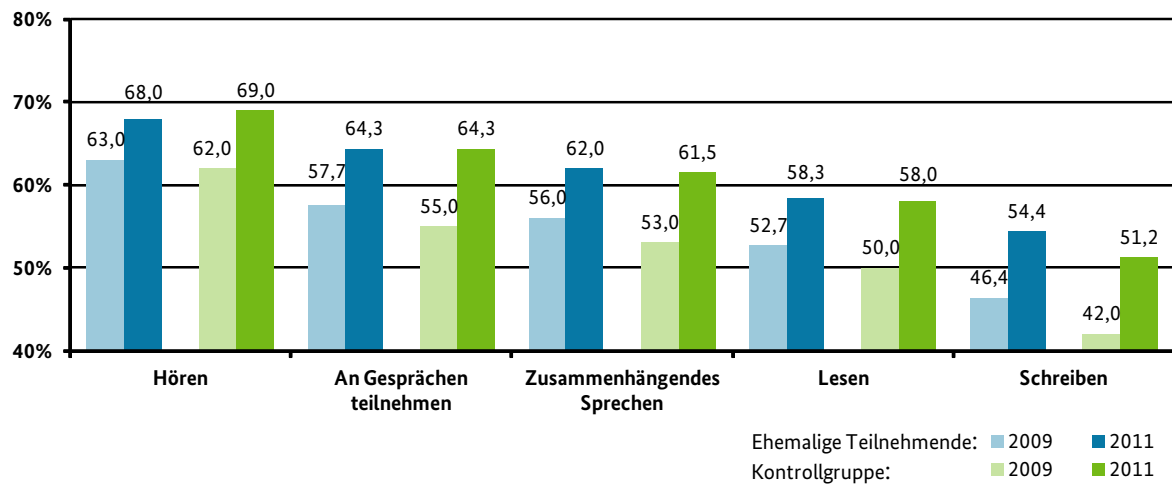
Die bisherigen Ergebnisse des Integrationspanels verdeutlichen, dass Zuwanderer in den einzelnen Sprachfertigkeiten unterschiedliche Niveaus aufweisen (Schuller et al. 2011; Rother 2009; Haug 2008). Somit wird nun auf die Entwicklung der Sprachkompetenz in den Bereichen „Hören“, „an Gesprächen teilnehmen“, „zusammenhängendes Sprechen“, „Lesen“ und „Schreiben“ eingegangen. Parallel zu der Auswertung des globalen Sprachniveaus wird für die einzelnen Sprachfertigkeiten ein Summenindex gebildet, der angibt, wie viele Deskriptoren aller Listen im Durchschnitt beherrscht werden. Da je Sprachfertigkeit unterschiedlich viele Deskriptoren abgefragt wurden (z. B. vier bei „Hören“ und sechs bei „Lesen“), werden für eine bessere Vergleichbarkeit die Prozentangaben der als beherrscht angegebenen Deskriptoren ausgewiesen.²³

Abbildung 3-5 stellt prozentual die beherrschten Deskriptoren in den einzelnen Sprachfertigkeiten ein und drei Jahre nach Kursende dar. Auch drei Jahre nach Kursende ist das Hörverständnis der Befragten in beiden Gruppen am stärksten ausgeprägt. 2009 gaben Befragte beider Gruppen an, im Durchschnitt zwei Drittel der Elemente im Bereich „Hören“ zu beherrschen. Drei Jahre nach Kursende wurden bereits 68 % bzw. 69 % als beherrscht angegeben. Auch in den vorangegangenen Befragungen, d. h. auch zu Kursbeginn, war das Hörverständnis am deutlichsten ausgeprägt.

22 Dieser signifikant negative Einfluss sollte nicht überbewertet werden. Nimmt man beispielsweise den Einflussfaktor „Verbundenheit zu Deutschland“ aus dem Modell heraus, so ist der Gesamteffekt der „Integrationsteilnahme“ signifikant positiv mit +0,3. Wie zu sehen ist, bleibt der Unterschied marginal. Das Beispiel zeigt allerdings, dass leichte Kollinearitäten im Modell nicht ausgeschlossen sind, d. h. dass ein möglicher indirekter Effekt der Kursteilnahme auf die Sprachkenntnisse (z. B. über eine sich im Zeitverlauf entwickelnde stärkere Verbundenheit zu Deutschland bei ehemaligen Integrationskursteilnehmenden (vgl. Kapitel 8)) anderen Einflussfaktoren zugerechnet wird.

23 Zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit des Kenntnisstandes zwischen den einzelnen Sprachfertigkeiten wird der errechnete Mittelwert des Summenindex durch die Division mit der Maximalanzahl an Deskriptoren einer Sprachfertigkeit standardisiert und in Prozent angegeben. Der Kenntnisstand je Sprachfertigkeit zeigt somit an, wie viel Prozent der Deskriptoren einer Sprachfertigkeit von dem Durchschnitt der Befragten als beherrscht angegeben wird.

Abbildung 3-5: Entwicklung des Anteils der beherrschten Deskriptoren je Sprachfertigkeit zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)



Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN}(2009)=1.144$; $n_{TN}(2011)=1.144$; $n_{KG}(2009)=953$; $n_{KG}(2011)=953$.*

*Die zur dritten und vierten Befragungswelle beherrschten Deskriptorenwerte sind signifikant voneinander verschieden (T-Test auf Mittelwertunterschiede; $p < 0,001$; siehe Tabelle A-3 und A-4 im Anhang).

In den Bereichen „an Gesprächen teilnehmen“, „zusammenhängendes Sprechen“ und „Lesen“ geben die Befragten in beiden Gruppen an, 50 % bis 58 % der Deskriptoren zu beherrschen. Zwei Jahre nach dieser Befragung und für die ehemaligen Kursteilnehmenden drei Jahre nach Kursende steigerte sich diese Selbsteinschätzung auf 58 % („Lesen“) bzw. 64 % („an Gesprächen teilnehmen“).

Die schriftsprachlichen Fähigkeiten stellen sich auch in diesen letzten beiden Befragungen des Integrationspanels am schlechtesten dar. Auch zu Kursbeginn und bei Kursende zeigte sich diese Tendenz (Schuller et al. 2011: 156). Zur dritten Befragungswelle weisen die ehemaligen Kursteilnehmenden mit 46 % an beherrschten Deskriptoren ein signifikant höheres Niveau bei den Schreibfähigkeiten auf als Befragte der Kontrollgruppe mit 42 %.²⁴ In der vierten Befragungswelle gaben Befragte in beiden Gruppen an, etwas mehr als die Hälfte der Deskriptoren im Bereich „Schreiben“ zu beherrschen.

Im Anhang finden sich zusätzlich die Ergebnisse der

dritten und vierten Befragungswelle auf Basis von Deskriptoren für ehemalige Kursteilnehmende und die Kontrollgruppe (Tabelle A-3 und A-4). Für einen direkten Vergleich der Entwicklung in den verschiedenen Sprachfertigkeiten wird die Differenz der Summenindizes bei ehemaligen Teilnehmenden und der Kontrollgruppe betrachtet (Tabelle 3-7). In den einzelnen Sprachfertigkeiten spiegelt sich das Bild der Gesamtentwicklung der Deutschkenntnisse zwischen den beiden Gruppen wider. Die Kontrollgruppe hat sich in allen Sprachfertigkeiten geringfügig stärker verbessert als die befragten ehemaligen Kursteilnehmenden.

Die stärksten Zuwächse sind im Bereich „Schreiben“ zu verzeichnen. Ehemalige Kursteilnehmende gaben an, drei Jahre nach Kursende 8 Prozentpunkte und somit 2 Deskriptoren zusätzlich zu beherrschen. In der Kontrollgruppe liegt der Anteil leicht höher, unterscheidet sich jedoch nicht signifikant von dem Ergebnis der ehemaligen Kursteilnehmenden. Zwischen Kursende und ein Jahr nach Kursende zeigte sich bei ehemaligen Kursteilnehmenden noch eine negative Entwicklung im Bereich „Schreiben“ (Schuller et al. 2011: 180). In den Bereichen „an Gesprächen teilnehmen“ und „zusammenhängendes Sprechen“ ergeben sich in beiden Gruppen Steigerungen. Im Gegensatz zu den Ergebnissen im Kursverlauf zeigen sich im Bereich „Hören“ die geringsten Zuwächse.

²⁴ Lediglich im Bereich „Hören“ ist der Unterschied des Sprachniveaus 2009 zwischen ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe nicht signifikant.

Tabelle 3-7: Vergleich der Entwicklung der Sprachfertigkeiten zwischen 2009 und 2011 (in Deskriptoren und Prozent)

	Ehemalige Kursteilnehmende	Kontrollgruppe	Differenz
	Deskriptor	Deskriptor	Deskriptor
Hören	+1,0 (5,0 %)	+1,4 (7,0 %)	-0,5*
Lesen	+1,7 (5,7 %)	+2,4 (8,0 %)	-0,7*
An Gesprächen teilnehmen	+2,0 (6,7 %)	+2,8 (9,3 %)	-0,8*
Zusammenhängendes Sprechen	+1,2 (6,0 %)	+1,7 (8,5 %)	-0,5*
Schreiben	+2,0 (8,0 %)	+2,4 (9,2 %)	-0,4

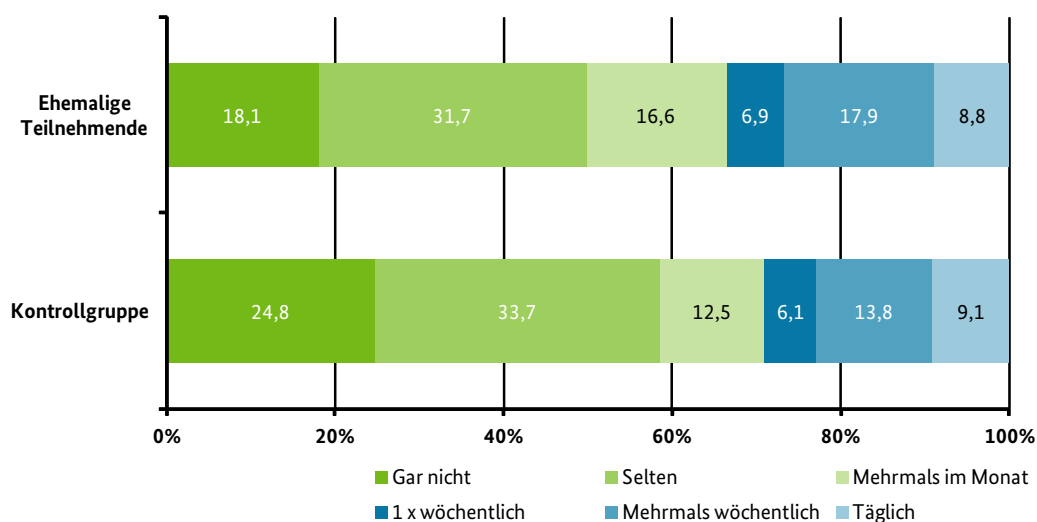
Anmerkung: Signifikanzniveau (T-Test auf Mittelwertunterschiede): *: signifikant auf 0,05-Niveau.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN}(2009)=1.144$ $n_{TN}(2011)=1.144$; $n_{KG}(2009)=953$; $n_{KG}(2011)=953$;

In der vierten Befragung wurde neben der Nutzungshäufigkeit von Deutsch in der mündlichen Kommunikation auch nach dem Verfassen von Texten auf Deutsch gefragt (Abbildung 3-6). Da diese Frage zum ersten Mal im Verlauf der Befragung gestellt wurde, kann nur der aktuelle Gebrauch abgebildet werden. Ehemalige Teilnehmende an Integrationskursen schreiben signifikant häufiger deutsche Texte als die Kontrollgruppe. Ein Viertel der Kontrollgruppe schreibt nie deutsche Texte, während lediglich 18 % der ehemaligen Teilnehmenden angaben, nie auf Deutsch zu schreiben.

Untergliedert nach Gruppen verfassen Frauen signifikant seltener Texte auf Deutsch als Männer. Auch zeigt sich, dass jüngere Personen deutlich häufiger Texte auf Deutsch produzieren, diese haben aber auch länger die Schule besucht. Personen, die mindestens einmal die Woche einen Text auf Deutsch verfassen, haben in beiden Gruppen im Durchschnitt zwei Jahre länger die Schule besucht. Den größten Einfluss auf die schriftsprachliche Verwendung von Deutsch haben die schriftlichen Fertigkeiten der Befragten zum Zeitpunkt der vierten Befragung.

Abbildung 3-6: Schriftsprachliche Verwendung des Deutschen im Jahr 2011 (in Prozent)



Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; $n_{TN}=1.142$; $n_{KG}=958$.*

*Fragetext: Wie häufig schreiben Sie Texte auf Deutsch? Mit „Texten“ sind gemeint: z. B. private Briefe, Postkarten, E-Mails, Bewerbungen, Schreiben an Behörden, Briefe für die Schule der Kinder o.ä. (1) Gar nicht, (2) Selten, (3) Mehrmals im Monat, (4) 1x wöchentlich, (5) Mehrmals wöchentlich, (6) Täglich.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich in allen Sprachfertigkeiten in beiden Befragten-
gruppen langfristig deutliche Zuwächse in der Sprach-
kompetenz erkennen lassen. Während weiterhin
das Hörverständnis auf einem hohen Sprachniveau
angesiedelt ist, bewegen sich die schriftsprachlichen
Kenntnisse auf einem niedrigeren Niveau. Trotzdem
verbessern sich die Sprachfertigkeiten in dieser Zwei-
jahresspanne in beiden Gruppen am deutlichsten im
Bereich „Schreiben“.

4 Mediennutzung

Mit der vierten Befragungswelle des Integrationspanels wurden zum ersten Mal Fragen zum Mediennutzungsverhalten der Integrationskursteilnehmenden sowie der Kontrollgruppe gestellt. Diese Erweiterung trägt einerseits dem zunehmenden Interesse der wissenschaftlichen Forschung an der Mediennutzung von Migranten sowie dem Zusammenspiel von Medien und Integration Rechnung (Worbs 2010). Auf der anderen Seite sind konkret die Mediennutzung von Integrationskursteilnehmenden und eine mögliche Beeinflussung der selbigen durch die Teilnahme am Integrationskurs von Interesse. Eine genaue Darstellung des Nutzungsverhaltens und damit der Vertrautheit der Zielgruppe der Integrationskurse mit den betrachteten Medientypen mag beispielsweise ein Ausgangspunkt für weitere Modifizierungen des Kurskonzeptes sein.

Kursteilnehmende wie Kontrollgruppe wurden zu ihrem Nutzungsverhalten von fünf verschiedenen Medientypen befragt: Zeitungen und Zeitschriften; Bücher; Fernsehsendungen und Spielfilme; Hörmedien wie Radio oder Hörbücher sowie das Internet. Neben den Nutzungshäufigkeiten gaben die Befragten auch Auskunft über die bevorzugte Sprache, in der sie die jeweiligen Medien konsumieren. Um einen Anhaltspunkt für den Einfluss des Integrationskurses auf die Nutzung deutschsprachiger Medien zu bekommen, wurden die ehemaligen Kursteilnehmenden darüber hinaus zur Entwicklung ihres Nutzungsverhaltens seit ihrer Kursteilnahme befragt.

4.1 Das Forschungsfeld „Mediennutzung von Migranten“

Die hier untersuchte Mediennutzung von Migranten stellt einen Teilbereich innerhalb des größeren Forschungsfeldes dar, das sich allgemein mit Migranten und Medien beschäftigt. Neben der Mediennutzung können mit der Untersuchung zur Teilhabe von Migranten am Medienproduktionssystem (z. B. als Redakteure) sowie zur Darstellung von Migranten und Migrationsthemen in den Medien noch mindestens zwei weitere Teilbereiche dieses Feldes identifiziert werden (Worbs 2010: 13). Diese Studie befasst sich ausschließlich mit der Mediennutzung von Zuwanderern. Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über den Forschungsstand in diesem Teilbereich gegeben.

Zwei der wichtigsten empirischen Untersuchungen zur Mediennutzung von Personen mit Migrationshintergrund stellen die im Auftrag von ARD und ZDF in den Jahren 2007 und 2011 durchgeführten Studien „Migranten und Medien“ dar (zusammenfassend siehe Simon 2007; Simon/Neuwöhner 2011). Erhoben wurden – im Falle von „Migranten und Medien 2011“ – unter anderem Nutzungshäufigkeiten von Fernsehen, Radio und Internet, Sprachpräferenzen bei den genutzten Medien und Indikatoren zu u.a. Integrationsstatus und Sprachkenntnissen. Die darin dargestellten Mediennutzungsdaten sind repräsentativ für 59 % aller in Deutschland lebenden Menschen über 14 Jahre mit Migrationshintergrund: es wurden dabei nur die sechs größten ethnischen Gruppen betrachtet.²⁵ Darüber hinaus orientiert sich die Studie an der gängigen Definition von Migrationshintergrund, wodurch auch eine Vielzahl von Personen ohne eigene Migrationserfahrung repräsentiert wird. Dies ist ein entscheidender Unterschied zur vorliegenden Studie,

25 Diese sind nach Herkunftsländern: die ehemalige UdSSR, Türkei, Polen, das ehemalige Jugoslawien, Italien und Griechenland (Simon/Neuwöhner 2011).

in deren Rahmen Integrationskursteilnehmende betrachtet werden. Letztere haben, erstens, eine eigene, in der Mehrzahl vergleichsweise kurz zurückliegende Migrationserfahrung und, zweitens, möglicherweise noch geringere Deutschkenntnisse.²⁶ Bei allen Vergleichen von Ergebnissen der vorliegenden Studie mit anderen Untersuchungen ist also – neben den generellen Schwierigkeiten, die solche Vergleiche mit sich ziehen (Worbs 2010: 16) – ihr spezieller Fokus auf die Zuwanderergruppe der Kursteilnehmenden zu beachten.

Neben den genannten großen Studien zur Mediennutzung gibt es noch eine Reihe enger gefasster Untersuchungen, die einzelne Migrantengruppen oder auch Medienarten näher betrachten (z. B. Stiftung Lesen 2008). Oftmals liegt dabei ein Schwerpunkt auf der Sprachwahl bei den konsumierten Medieninhalten, weniger auf der Nutzungshäufigkeit. Einen Überblick dazu bietet Worbs (2010) oder speziell für Tageszeitungen Vogelsang (2012).

Die Untersuchung der Sprachpräferenzen ist eine weitere Fragestellung innerhalb des Forschungsfeldes. Anstatt der reinen Beschreibung der Mediennutzung von Migranten werden hierbei die Zusammenhänge von Integration und Mediennutzung – teilweise kausalanalytisch²⁷ – untersucht. Mit deutlichen Parallelen zum Konzept der vier Akkulturationsstrategien von Berry (1997) unterscheiden beispielsweise Geißler/Pöttker (2006) zwischen medialer Segregation, assimilativer medialer Integration und interkultureller medialer Integration. Dabei ist unter medialer Segregation eine hauptsächliche Nutzung von Medien aus den Herkunftsländern, unter assimilativer medialer Integration eine hauptsächliche Nutzung der Majoritätsmedien und unter interkultureller medialer Integration eine komplementäre Mediennutzung zu verstehen. Für die Autoren sind die beiden erstgenannten Modelle weder eine treffsichere Darstellung der Medi-

enrealität eines Großteils der in Deutschland lebenden Migranten noch sind sie als politisch-normatives Programm brauchbar (Geißler/Pöttker 2006: 22). Diese Einschätzung wird durch empirische Studien bestätigt (aufgeführt in Worbs 2010). So nimmt mit zunehmender Integrationsstärke²⁸ die Nutzung deutschsprachiger Medien zu, nichtsdestotrotz bleiben eine Vielzahl von Migranten zusätzlich ihrer ursprünglichen Kultur durch eine komplementäre Nutzung von Medien aus dem Herkunftsland verbunden (Simon/Neuwöhner 2011).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich die Datenlage zum Mediennutzungsverhalten von Migranten in den letzten Jahren verbessert hat. Untersuchungen älterer Migrantengenerationen zeigen, dass eine verstärkte Nutzung deutscher Medien und eine ausgeprägte Integration einhergehen. Ausreichende Kenntnis der Sprache des Aufnahmelandes, im konkreten Fall Deutsch, ist in diesem Zusammenhang als Schlüsselqualifikation zu betrachten. In den folgenden Abschnitten wird in diesem Sinne die Mediennutzung von ehemaligen Integrationskursteilnehmenden und der Kontrollgruppe analysiert.

4.2 Häufigkeit der Mediennutzung

In diesem Unterkapitel werden die Ergebnisse der Befragung zur Intensität der Mediennutzung zunächst deskriptiv dargestellt. Dabei wird nach verschiedenen soziodemographischen Merkmalen (z. B. Geschlecht, Herkunftsland) differenziert. Zu Beginn zeigt Abbildung 4-1 die Nutzungshäufigkeiten von ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe aufgeteilt nach den fünf betrachteten Medientypen.

Bei der Nutzungshäufigkeit von Zeitungen und Zeitschriften unterscheiden sich ehemalige Kursteilnehmende und Kontrollgruppe nicht signifikant. Von den ehemaligen Kursteilnehmenden lesen 62 % regelmäßig (mehrmals wöchentlich bzw. täglich) eine Zeitung oder Zeitschrift. In der Kontrollgruppe liegt dieser Wert bei 59 %. Ein Vergleich zu anderen Studien zur Zeitungsnutzung von Migranten ist aufgrund ver-

26 Vergleiche hierzu die in „Migranten und Medien 2011“ parallel erhobenen Deutschkenntnisse. 80 % der befragten Migranten gaben darin beispielsweise an, Deutsch „sehr gut“ oder „gut“ zu verstehen. Besonders jüngere Migranten schätzen ihre Deutschkenntnisse zu einem Großteil als gut ein (Simon/Neuwöhner 2011: 460).

27 Die Frage hierbei ist: Ist die Nutzung von Medienangeboten aus dem Aufnahmeland eine Art Katalysator für eine gelingende Integration oder ist eine entsprechende Nutzung ein weiterer Indikator für gelungene Integration?

28 In der entsprechenden Studie operationalisiert über die Faktoren Deutschkenntnisse, deutscher Sprachgebrauch, soziale Kontakte und politisches Interesse (Simon/Neuwöhner 2011).

schiedener Grundgesamtheiten und Auswertungskonzepte nur eingeschränkt möglich. Einen Anhaltspunkt gibt die ARD/ZDF-Studie „Migranten und Medien 2011“, der zufolge circa 36 % aller befragten Migrantengruppen „Stammnutzer“ von Tageszeitungen sind, d. h. nach der entsprechenden Definition mindestens viermal pro Woche eine Tageszeitung lesen (Simon/Neuwöhner 2011: 468).

Befragt nach der Lesehäufigkeit von Büchern geben, im Vergleich zu den anderen betrachteten Medientypen, nur sehr wenige der ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe an, diese regelmäßig zu lesen (jeweils 22 %). In beiden Gruppen überwiegen diejenigen, die angeben, gar nicht oder selten zu lesen. Qualitativ deckt sich dieses Ergebnis mit der Studie „Lesen in Deutschland 2008“ der Stiftung Lesen (2008), die einen besonderen Fokus auf Menschen mit Migrationshintergrund legt. Quantitativ ergeben sich allerdings Abweichungen: laut Studie lesen insgesamt 44 % der befragten Migranten „nie“, „seltener, nicht jeden Monat“ oder „ungefähr einmal im Monat“ ein Buch. Zählt man bei ehemaligen Teilnehmenden bzw. der Kontrollgruppe die Häufigkeiten der Antwortkategorien „Gar nicht“ und „Selten“ zusammen, so ergeben sich Anteile zwischen 59 % und 61 %. Dieser Unterschied im Leseverhalten mag in Teilen mit der höheren deutschen Sprechfertigkeit der Befragten der „Lesen in Deutschland“-Studie zusammenhängen – es wurden dort ausschließlich Deutsch sprechende Migranten befragt.²⁹

29 Die Vergleichbarkeit beider Studien ist aufgrund überproportionaler Fallzahlen mit hohen Bildungsabschlüssen sowie einer Quotierung beim Alter in der „Lesen in Deutschland“-Studie grundsätzlich eingeschränkt.

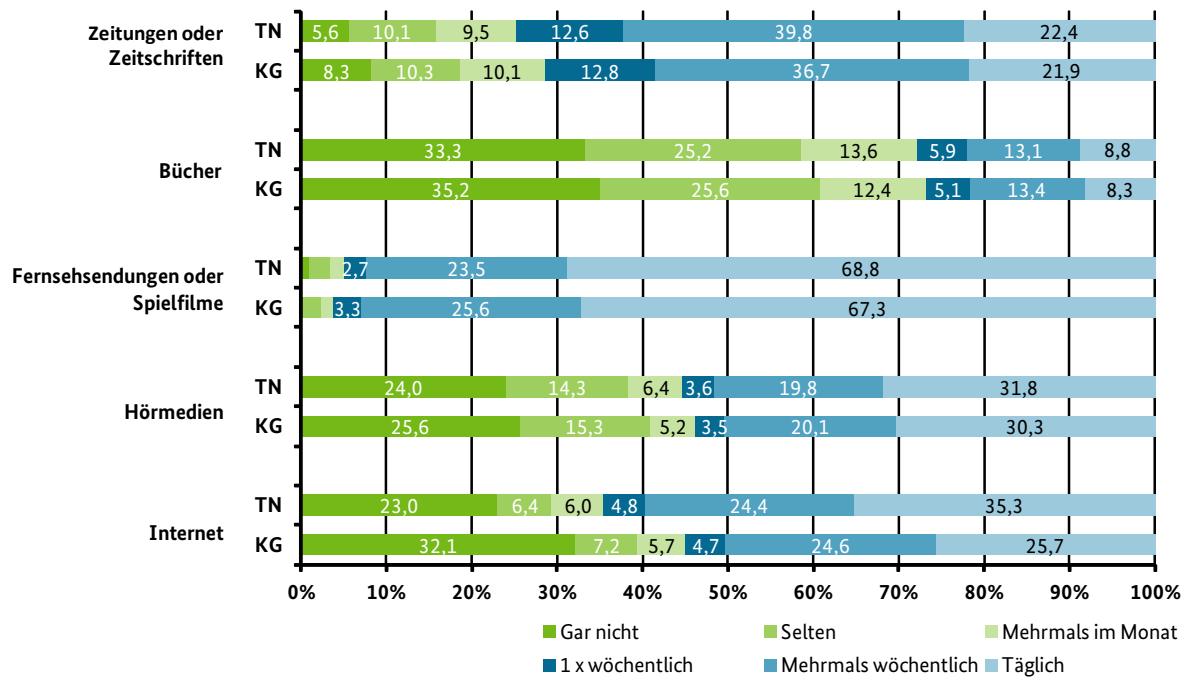
Die Unterschiede zwischen ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe beim Fernsehkonsum sind ebenfalls nicht signifikant. Auffällig und deckungsgleich mit den Ergebnissen der beiden ARD/ZDF-Studien von 2007 und 2011 ist die hohe Verbreitung des Fernsehens. Je nach betrachteter Gruppe geben bis zu 93 % der Befragten an, mehr als einmal in der Woche – in der Mehrzahl täglich – fernzusehen. Das Fernsehen kann damit auch für die hier betrachtete Gruppe der Zuwanderer als Leitmedium bezeichnet werden.

Bei den Hörmedien ist kein nennenswerter Unterschied zwischen ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe beobachtbar. Circa 30 % der Befragten geben an, täglich Hörmedien wie Radio oder Hörbücher zu nutzen, während circa 20 % mehrmals in der Woche diesen Medientyp gebrauchen. Auf der anderen Seite ist auch der Anteil derjenigen, die nie Radio oder Hörbücher hören, groß (ca. 25 %). Wie in der ARD/ZDF-Studie 2011, eine der wenigen repräsentativen Studien zur Radionutzung von Migranten, zeigt sich auch bei den hier betrachteten Zuwanderergruppen, dass Hörmedien für diese nicht denselben Stellenwert wie das Fernsehen haben.³⁰

Die Darstellung der Internetnutzung offenbart eine Polarität, die bei den vorherigen vier Medientypen weniger zu beobachten ist. So lassen sich die Zuwanderer innerhalb beider Stichproben grob in zwei Lager aufteilen: Diejenigen, die angeben, das Internet regelmäßig zu nutzen (mehrmals wöchentlich bzw. täglich),

30 Die Tagesreichweite des Radios, d. h. der Anteil derer, die das entsprechende Medium „gestern“, am Tag vor der Befragung, nutzte, beträgt laut ARD/ZDF-Studie 2011 51 % (Kloppenburg/Mai 2011: 472).

Abbildung 4-1: Nutzungshäufigkeit der unterschiedlichen Medientypen im Jahr 2011 (in Prozent)



Anmerkung: Anteile unter 2 % werden nicht ausgewiesen.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; $n_{TN}(\text{Zeitungen})=1.145$; $n_{TN}(\text{Bücher})=1.143$; $n_{TN}(\text{Fernsehen})=1.145$; $n_{TN}(\text{Hörmedien})=1.144$; $n_{TN}(\text{Internet})=1.142$; $n_{KG}(\text{Zeitungen})=956$; $n_{KG}(\text{Bücher})=953$; $n_{KG}(\text{Fernsehen})=960$; $n_{KG}(\text{Hörmedien})=956$; $n_{KG}(\text{Internet})=955$.*

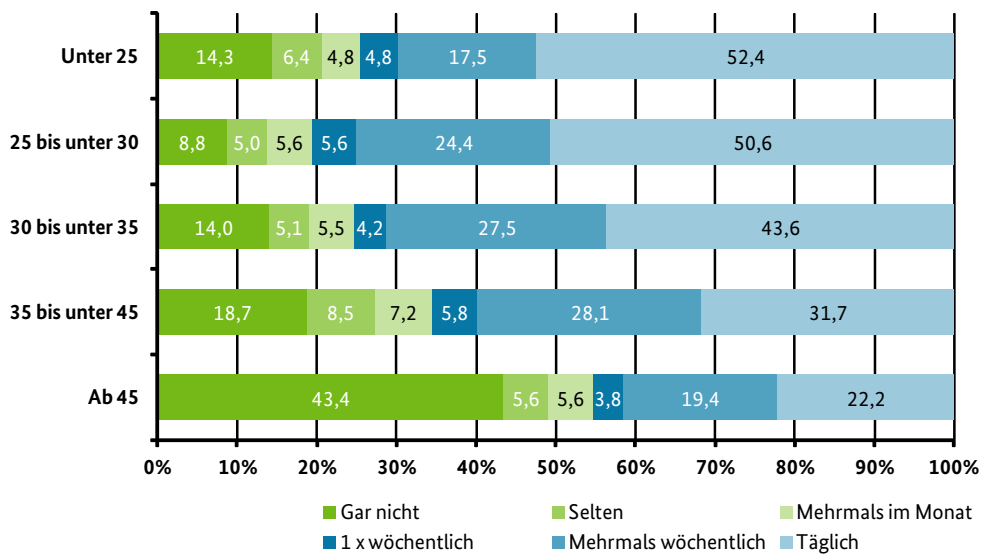
*Fragetext: Wie häufig lesen Sie Zeitungen oder Zeitschriften? Wie häufig lesen Sie Bücher? Wie häufig sehen Sie Fernsehsendungen oder Spielfilme an? Wie häufig nutzen Sie Hörmedien (Radio, Hörbücher etc.)? Wie häufig surfen Sie im Internet? (1) Täglich, (2) Mehrmals wöchentlich, (3) 1 x wöchentlich, (4) Mehrmals im Monat, (5) Selten, (6) Gar nicht.

und einen ebenfalls relativ hohen Anteil an Personen, die das Internet gar nicht nutzen. Bei der Internetnutzung ist außerdem die einzige größere Diskrepanz zwischen ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe zu beobachten. Während bei den ehemaligen Teilnehmenden 60 % angeben, täglich oder mehrmals wöchentlich im Internet zu surfen, sind es in der Kontrollgruppe nur 50 %.

Betrachtet man die Nutzungshäufigkeiten differenziert nach den größeren Herkunftsländern, so zeigen sich Unterschiede. Zunächst lässt sich beobachten, dass türkistämmige Zuwanderer vergleichsweise wenig Zeitung lesen. Diese Differenz lässt sich zum Teil mit dem niedrigen Bildungsniveau einzelner Untergruppen (v.a. ältere Personen) erklären. Bei der Nutzung von Büchern und dem Fernsehen lassen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Herkunftsländern beobachten. Bei den Hörmedien zeigt sich, wie auch

z. B. in Kloppenburg/Mai (2011), dass diese stark variieren. So ist der Anteil derer, die angeben, täglich Hörmedien zu nutzen, bei der großen Gruppe der türkistämmigen Zuwanderer mit 19 % am geringsten; 37 % der Befragten geben an, nie Hörmedien wie das Radio zu nutzen. Zuwanderer aus europäischen Ländern weisen durchgehend eine höhere Nutzungsintensität auf. Ein Beispiel sind polnischstämmige Zuwanderer: 56 % hören täglich, während 11 % angeben, nie auf Hörmedien zurückzugreifen. Befragte aus den GUS-Staaten und den Ländern des ehemaligen Jugoslawien liegen bezüglich ihres Nutzungsverhaltens zwischen diesen beiden Herkunftsgruppen. Bei der Internetnutzung stechen Zuwanderer aus der Türkei und aus Mittel- bzw. Südamerika heraus. Bei ersteren gibt ein relativ großer Teil (38 %) an, das Internet gar nicht zu nutzen, während letztere durch ihre außerordentlich hohe Nutzungsintensität beim Internet auffallen (54 % nutzen das Internet täglich).

Abbildung 4-2: Nutzungshäufigkeit des Internets von ehemaligen Kursteilnehmenden differenziert nach Alter im Jahr 2011 (in Prozent)



Quelle: Integrationspanel, 4. Befragung von ehemaligen Kursteilnehmenden;
 $n_{TN}(\text{Unter } 25)=63$; $n_{TN}(25 \text{ bis unter } 30)=160$; $n_{TN}(30 \text{ bis unter } 35)=236$;
 $n_{TN}(35 \text{ bis unter } 45)=363$; $n_{TN}(\text{ab } 45)=320$.

Differenziert man die Mediennutzung nach dem Alter der Zuwanderer zeigen sich hauptsächlich bei der Internetnutzung deutliche Unterschiede zwischen den Altersklassen (Abbildung 4-2). Die weiter oben beschriebene Zweiteilung bei der Internetnutzung lässt sich durch Berücksichtigung des Alters gut nachzeichnen: 53 % derjenigen ehemaligen Kursteilnehmenden, die das Internet nicht nutzen, sind über 45 Jahre alt; das sind 43 % aller Personen in dieser Altersklasse. In jüngeren Altersklassen liegt der Anteil derer, die das Internet nicht nutzen, stets unter 20 %. Im Gegensatz dazu nutzt ein Großteil der Personen unter 35 Jahren (ca. 70 %) das Internet regelmäßig. Dieses Phänomen des generationenübergreifenden *digital divide* unter Zuwanderern³¹ findet sich auch in anderen Studien (z. B. die Sonderauswertung zum (N)Onliner Atlas 2008, siehe Initiative D21 2008). Wie in Abbildung 4-1 zu sehen ist, fallen die Unterschiede in der Mediennutzung zwischen Teilnehmenden und Kontrollgruppe bis auf die Internetnutzung sehr gering aus. Im Einklang mit der Beobachtung des generationenübergreifenden *digital divide* lässt sich dieser Unterschied zwischen

ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe teilweise auf das leicht höhere Durchschnittsalter der Kontrollgruppe zurückführen.³²

Abschließend für dieses Unterkapitel werden die wichtigsten Ergebnisse, die sich aus der Differenzierung der jeweiligen Nutzungshäufigkeiten nach dem Geschlecht bzw. dem Bildungsabschluss ergeben, dargestellt. Bei der Nutzung des Internets geben 62 % der männlichen Befragten an, das Internet mehrmals wöchentlich oder täglich zu gebrauchen. Bei den Frauen sind dies mit 52 % etwas weniger. Entsprechend ist der Anteil der „Offliner“ bei den Frauen ein wenig größer (Frauen: 29 %; Männer: 23 %). Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Hörmedien und den Zeitungen und Zeitschriften: Der Anteil der Männer, die diese Medien regelmäßig nutzen, überwiegt. Bei den Büchern hingegen gibt ein größerer Anteil der Männer an, gar nicht zu lesen (Frauen: 29 %; Männer: 45 %).³³ In Hinblick auf die Nutzungshäufigkeit des Fernsehens lassen sich keine geschlechterspezifischen Unterschiede

31 Im Rahmen der Sonderauswertung zum (N)Onliner Atlas 2008 zeigt sich, dass dieses Phänomen in leicht abgeschwächter Weise ebenso bei Migranten ohne eigene Migrationserfahrung als auch Personen ohne Migrationshintergrund zu finden ist.

32 Ein signifikanter Sprung in der Nutzungshäufigkeit bei Personen unter 45 Jahren, wie in Abbildung 4-2, findet sich auch in der Kontrollgruppe.

33 Die beobachteten Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei der Nutzung von Zeitungen, Büchern, Hörmedien sowie dem Internet sind alle statistisch signifikant.

de beobachten: Männliche wie weibliche Zuwanderer sehen gleichermaßen regelmäßig fern.

Eine differenzierte Betrachtung der Mediennutzung nach dem höchsten erreichten Bildungsabschluss der Befragten zeigt, dass, mit Ausnahme des Fernsehkonsums, bei allen Medientypen ein signifikanter Zusammenhang mit dem Bildungsniveau besteht. Außer beim Fernsehen, bei dem ein leichter, negativer Zusammenhang zu beobachten ist, scheint Bildung einen positiven Einfluss auf die Nutzungshäufigkeit zu haben. Bei den Zeitungen und Zeitschriften beispielsweise geben 31 % der Befragten, die über einen Hochschulabschluss verfügen, an, täglich eines dieser Medien zu nutzen. Bei Personen, die lediglich über einen Pflichtschulabschluss verfügen, ist dieser Anteil mit 16 % niedriger. Bei Büchern, Hörmedien und der Internetnutzung sind die beobachteten Zusammenhänge ähnlich.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass lediglich bei der Internetnutzung ein Unterschied zwischen ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe zu beobachten ist. Wie gezeigt wurde, stehen auch eine Reihe anderer soziodemographischer Faktoren (z. B. Bildung, Geschlecht, Herkunftsland) im Zusammen-

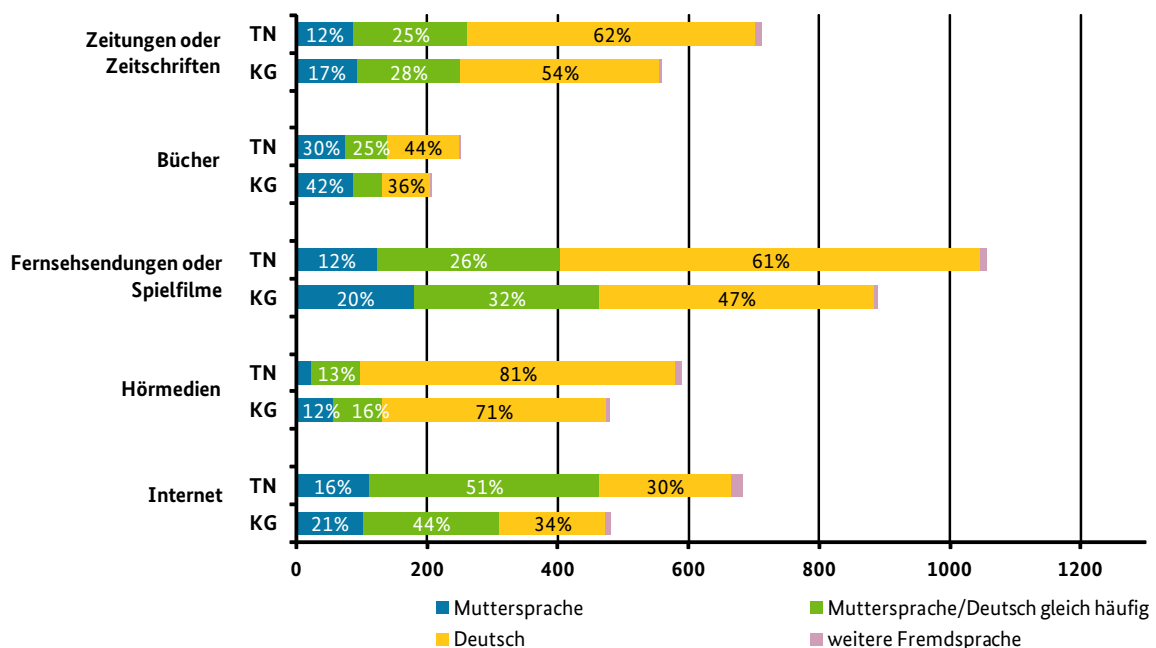
hang mit der Nutzungshäufigkeit der einzelnen Medientypen.

4.3 Sprachpräferenzen bei der Mediennutzung

Von besonderem Interesse im Zusammenhang von Integrationskursen und der Mediennutzung von Migranten sind die Inhalte beziehungsweise die Sprache, in der die jeweiligen Medientypen genutzt werden. In Zeiten von Satellitenfernsehen und Internet steht vielen Einwanderergruppen auch ein Angebot aus den jeweiligen Herkunftsländern ohne größeren Aufwand zur Verfügung. Um analysieren zu können, in welchem Umfang Zuwanderer Medien in ihrer Muttersprache bzw. deutschsprachige Medien nutzen, wurden sie nach ihrer bevorzugten Sprache beim Konsum der fünf Medientypen befragt. Abbildung 4-3 zeigt die absolute Anzahl derjenigen Befragten, die das jeweilige Medium mehrmals wöchentlich oder täglich nutzen (hier: „Intensivnutzer“).³⁴ Dieses Maß ist ähnlich dem

34 Die Anteile der Intensivnutzer an der Gesamtheit der Nutzer sind in Abbildung 4-1 ersichtlich.

Abbildung 4-3: Sprachverwendung von Intensivnutzern nach Medientyp im Jahr 2011



Anmerkung: Anteile unter 2 % werden nicht ausgewiesen.

Basis: Personen, die das jeweilige Medium täglich oder mehrmals wöchentlich nutzen („Intensivnutzer“).

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle;

„Stammnutzer“-Konzept, wie es in Reichweiten-Analysen (z. B. ARD/ZDF-Studie 2011) verwandt wird. Zusätzlich sind die Anteile der Intensivnutzer, die das jeweilige Medium hauptsächlich in ihrer Muttersprache, hauptsächlich in Deutsch, in beiden Sprachen gleichermaßen oder in einer weiteren Fremdsprache nutzen, als Prozentwerte angegeben.

Wie in Abbildung 4-3 ersichtlich, nutzen große Teile der Intensivnutzer aus beiden Stichproben deutschsprachige Medien. Bei den Hörmedien ist es mit 81 % bzw. 71 % eine große Mehrheit, ebenso beim Fernsehen und den Zeitungen und Zeitschriften. Qualitativ deckt sich dieser Befund mit der Studie „Medien und Migranten 2011“ von ARD und ZDF; der Anteil der „Stammnutzer“ von Radio und Tageszeitungen ist in der Studie allerdings noch höher (Radio: ca. 89 %; Tageszeitung: ca. 78 %³⁵). Bei der Internetnutzung ist die Abweichung am größten: circa 61 % der Stammnutzer surfen laut ARD/ZDF-Studie hauptsächlich auf deutschsprachigen Seiten, während in der vorliegenden Erhebung nur 30 % bzw. 34 % der Intensivnutzer so kategorisiert werden können. Diese Unterschiede können einerseits an den nicht komplett deckungsgleichen Erfassungskonzepten „Stammnutzer“ und „Intensivnutzer“ liegen, andererseits ist davon auszugehen, dass sich hier eingangs erwähnte Unterschiede in den Grundgesamtheiten zeigen. Ein komplementärer Gebrauch von deutschen Medien und solchen in der Sprache des jeweiligen Herkunftslandes ist besonders bei den Medientypen Internet (51 % bzw. 44 %), Fernsehen (26 % bzw. 32 %) sowie bei Zeitungen und Zeitschriften (25 % bzw. 28 %) zu beobachten; am wenigsten ist dies bei Hörmedien (13 % bzw. 16 %) festzustellen. Eine mediale Segregation im Sinne eines ausschließlichen Konsums von Inhalten in der Muttersprache findet sich bei den Intensivnutzern in relativ wenigen Fällen. Bei der Sprachwahl von Büchern ist der Anteil von in der Muttersprache gelesenen Büchern mit 30 % bei ehemaligen Kursteilnehmenden und 41 % in der Kontrollgruppe vergleichsweise hoch. Auch beim Fernsehen geben 12 % bzw. 20 % der Intensivnutzer an, ausschließlich Sendungen und Filme in der jeweiligen Muttersprache zu sehen. Solch ein vermeintlich segregatives Nutzungsverhalten ist zunächst immer im Zusammenhang mit dem jeweiligen Ange-

bot ausländischer Medien und nicht zuletzt dem Bestehen eventueller Sprachbarrieren zu interpretieren.

Interessant ist ein Vergleich der Verteilung der Sprachnutzung von ehemaligen Kursteilnehmenden mit der Kontrollgruppe. Mit Ausnahme der Internetnutzung lassen sich bei den verbleibenden vier Medientypen bei den ehemaligen Teilnehmenden durchgehend höhere Anteile an Intensivnutzern beobachten, die das entsprechende Medium hauptsächlich in Deutsch gebrauchen. Auf der anderen Seite sind die Anteile derer, die angeben, hauptsächlich Inhalte in der Muttersprache zu konsumieren, über alle vier Medienarten bei der Kontrollgruppe größer. Statistische Testverfahren ergeben, dass die beobachteten Unterschiede signifikant sind. Unter Kontrolle der Merkmale Einreisezeitpunkt, Geschlecht, Bildung, Alter und Herkunftsland bleiben die signifikanten Unterschiede zwischen beiden Befragtengruppen bei der Fernsehnutzung und dem Radio bestehen. Ehemalige Teilnehmende sehen signifikant häufiger deutschsprachiges Fernsehen. Bei der Radio- sowie der Internetnutzung ist der geringere Anteil von in der jeweiligen Muttersprache hörenden beziehungsweise surfenden Nutzern bei den ehemaligen Teilnehmenden signifikant kleiner.

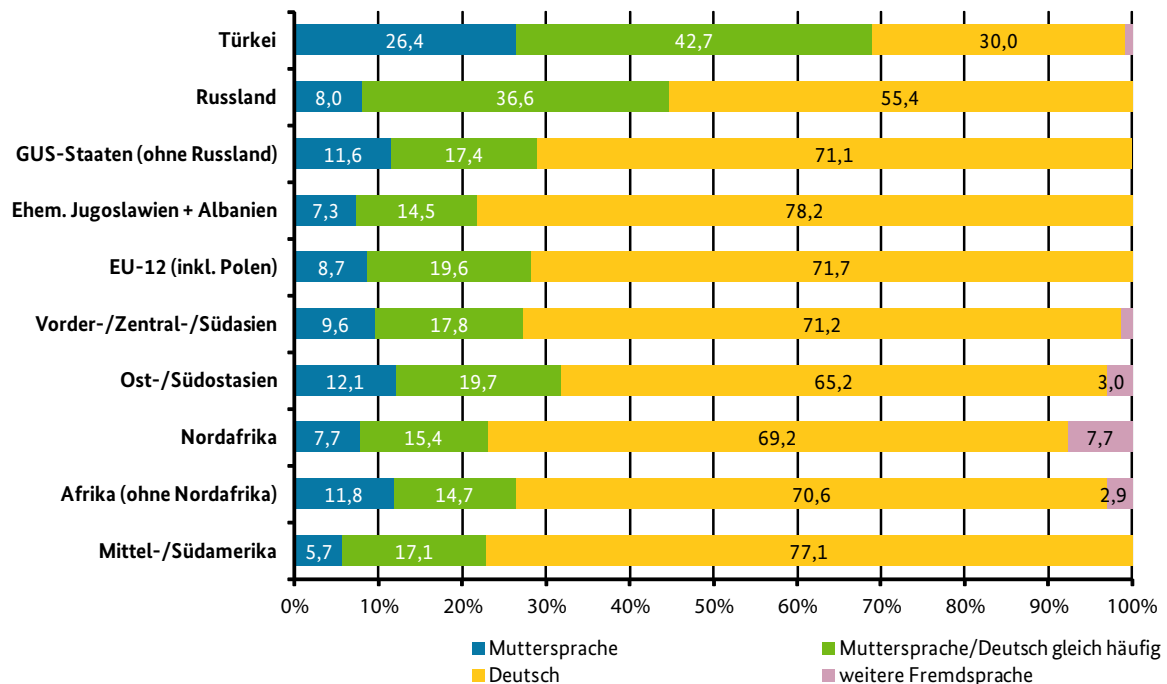
Bei einer Aufgliederung der Sprachverwendung von Intensivnutzern nach Medientyp und Herkunftsland deutet sich an, dass das Angebot an heimat sprachlichen Medien eine wichtige Determinante bei der Sprachwahl ist. Abbildung 4-4 zeigt, exemplarisch für Zeitungen und Zeitschriften, die relativen Anteile im Sprachgebrauch nach Herkunftsländern.

Wie in Abbildung 4-4 zu sehen ist, zeigt sich im Vergleich zu allen anderen Herkunftsländern bei den türkeistämmigen Intensivnutzern mit 26 % ein hoher Anteil an Personen, die angeben, größtenteils Zeitungen und Zeitschriften in ihrer Muttersprache zu lesen. Ein größerer Anteil, 43 % der türkeistämmigen Intensivnutzer, liest nach eigener Aussage deutsche und türkische Zeitungen zu gleichen Anteilen. Zu einem gewissen Teil ist diese herausragende Stellung bei türkeistämmigen Zuwanderern mit dem vergleichsweise umfangreichen Angebot an türkischen Zeitungen in Deutschland zu erklären (Worbs 2010: 29).³⁶

35 Eigene Berechnungen basierend auf (Simon/Neuwöhner 2011: 468).

36 Ein ähnliches Bild – die vermehrte Nutzung heimat sprachlicher Inhalte bei türkeistämmigen Zuwanderern – zeigt sich auch beim Fernsehen und, etwas schwächer, bei den Hörmedien.

Abbildung 4-4: Sprachverwendung von Zeitungs-/Zeitschriften-Intensivnutzern bei ehemaligen Kursteilnehmenden nach Herkunftsland im Jahr 2011 (in Prozent)



Anmerkung: Herkunftsländer/-regionen mit einer zu geringen Befragtenzahl werden nicht dargestellt; Anteile unter 2 % werden nicht ausgewiesen.

Basis: Personen, die das jeweilige Medium täglich oder mehrmals wöchentlich nutzen („Intensivnutzer“).

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle von ehem. Kursteilnehmenden; n(Türkei)=110; n(Russland)=112; n(GUS)=121; n(Ehem. Jug.)=55; n(EU-12)=46; n(Vorder-/Zentral-/Südasiern)=73; n(Ost-/Südostasien)=66; n(Nordafrika)=26; n(Afrika-ohne Nordafrika)=34; n(Mittel-/Südamerika)=35.

Beim Surfen im Internet, in dem heimatssprachliche Inhalte weitaus einfacher zu erreichen sind, zeigt sich über die Herkunftsländer betrachtet ein relativ homogenes Bild. Große Teile der Intensivnutzer wählen gleichermaßen Webseiten in ihrer Herkunftssprache als auch in Deutsch. Im Vergleich zu anderen Medientypen ist der Anteil derer, die hauptsächlich deutschsprachige Inhalte konsumieren, am geringsten. Bei Zuwanderern aus Ost- und Südostasien ist dies besonders ausgeprägt: gerade einmal 19 % der Intensivnutzer surfen größtenteils auf deutschsprachigen Webseiten, während 43 % eine gemischte Sprachpräferenz haben und 32 % – der höchste Wert über alle Herkunftsländer – ihre Muttersprache bevorzugen.

Zu den Faktoren Alter, Geschlecht, Bildung und Deutschkenntnisse lassen sich zusammenfassend folgende Relationen bei den Intensivnutzern beobachten: Betrachtet man die Sprachwahl in Abhängigkeit des Alters, so scheinen ältere Zuwanderer eher auf Inhalte in der jeweiligen Muttersprache zurückzugreifen.

Der beobachtete Zusammenhang ist zwar über alle Medientypen signifikant, allerdings, abgesehen von der Sprachwahl bei Büchern, von geringem Ausmaß. Ebenso unterscheiden sich die Präferenzen bei der Sprachwahl kaum, wenn man die Stichprobe nach dem Geschlecht unterteilt. Bei einer Aufgliederung nach dem höchsten Bildungsabschluss zeigt sich beim Fernsehen, den Zeitungen sowie den Hörmedien ein leicht positiver Zusammenhang zwischen deutscher Sprachwahl und höherer Bildung. Zuletzt ist ein starker Zusammenhang zwischen den gemessenen Deutschkenntnissen und den Sprachpräferenzen bei der Medienwahl zu nennen. Über alle fünf Medientypen hinweg zeigen sich signifikant höhere Deutschkenntnisse bei Personen, die das jeweilige Medium überwiegend deutschsprachig nutzen. Während Komplementär-Nutzer meist nur etwas geringere Deutschkenntnisse haben, liegen Nutzer überwiegend muttersprachlicher Medien im Durchschnitt um jeweils circa 30 Deskriptoren zurück.

4.4 Der Einfluss von Integrationskursen auf die Mediennutzung

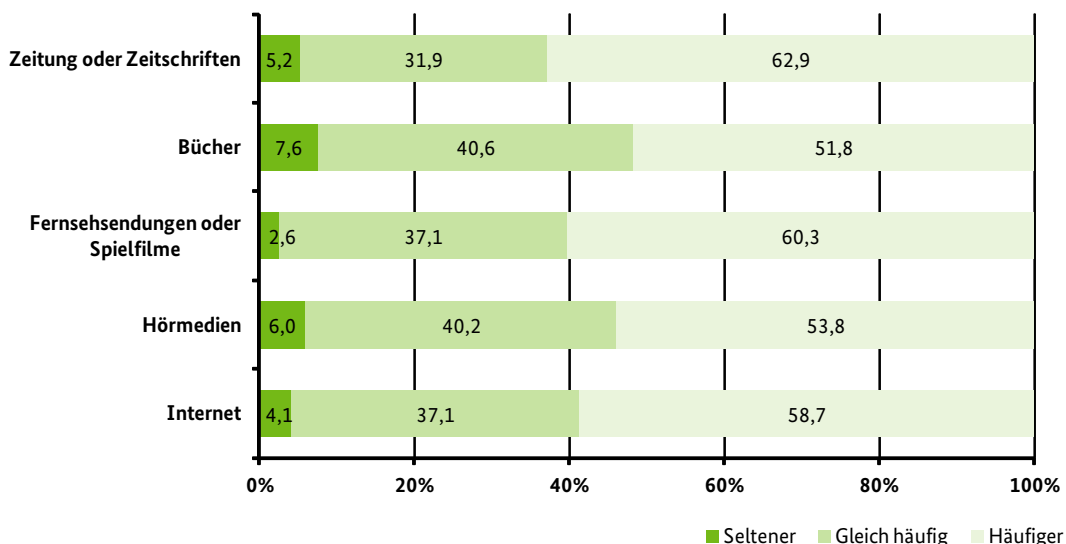
Ziel der Integrationskurse ist einerseits die Vermittlung von Deutschkenntnissen auf ein Niveau, das eine selbständige Sprachverwendung ermöglicht, und andererseits, im Orientierungskurs einen Einblick in die Rechtsordnung, Kultur und Geschichte Deutschlands zu geben. Wie zu Anfang dieses Kapitels skizziert, ist aus sozial- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive noch nicht eindeutig geklärt, in welcher Richtung von einem Wirkungszusammenhang zwischen Mediennutzung und Integration gesprochen werden kann: Kann ein vermehrter Konsum deutschsprachiger Medien als ein Erfolgsindikator des Integrationskurses interpretiert werden oder stellt eine vermehrte Nutzung deutschsprachiger Medien einen Grundstein für weitere Integrationsentwicklungen der Teilnehmenden dar? Unbestreitbar ist allerdings, dass verbesserte Sprechfertigkeiten den Zugang zu deutschsprachigen Medien erleichtern können. Unabhängig in welche Richtung der Kausalzusammenhang von Ma-

joritätsmediennutzung und Integration verläuft, wäre in beiden Fällen eine vermehrte Nutzung deutschsprachiger Medien als Folge der Integrationskurse ein direkter oder indirekter Beitrag zur Integration der Teilnehmenden.³⁷ Ziel der folgenden Analyse ist es, die Auswirkung des Integrationskurses auf die Nutzung deutschsprachiger Medien näher zu untersuchen.

Wie erwähnt, wurden ehemalige Kursteilnehmende erstmalig in der vierten Befragungswelle gefragt, wie sich ihre Nutzungsgewohnheiten bezüglich deutschsprachiger Medieninhalte seit der Teilnahme am Integrationskurs geändert haben.

37 Diese Bewertung ist vor allem vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Zielgruppe der Integrationskurse vor der Kursteilnahme oftmals nur über sehr rudimentäre Deutschkenntnisse verfügt, wodurch ein Zugang zu deutschsprachigen Medien generell erschwert wird. Eine ausschließliche Nutzung deutschsprachiger Medien sollte aber nicht Bewertungskriterium für Integrationsmaßnahmen sein. Wie Zambonini/Simon (2008: 121) anmerken, ist die „Formel ‚Nutzung deutschsprachiger Medien gleich gelungene Integration‘ [...] in Frage zu stellen“.

Abbildung 4-5: Entwicklung der Nutzungshäufigkeit deutschsprachiger Medien von ehemaligen Kursteilnehmenden seit Integrationskursteilnahme (in Prozent)



Basis: Ehemalige Teilnehmende, die das entsprechende Medium mindestens selten nutzen.*

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle von ehem. Kursteilnehmenden; n_{TN} (Zeitungen)=1.053; n_{TN} (Bücher)=720; n_{TN} (Fernsehen)=1.110; n_{TN} (Hörmedien)=851; n_{TN} (Internet)=846.

* Am Beispiel der Medienkategorie „Zeitungen oder Zeitschriften“ die Frage im Wortlaut: „Lesen Sie seit der Teilnahme am Integrationskurs seltener, gleich häufig oder häufiger deutsche Zeitungen oder Zeitschriften?“

Es zeigt sich, dass bei jedem Medientyp über die Hälfte der befragten ehemaligen Teilnehmenden angeben, seit der Teilnahme am Integrationskurs häufiger deutschsprachige Inhalte zu konsumieren (Abbildung 4-5). Der Integrationskurs scheint in besonderem Maße den Zugang zu deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften (63 %), deutschen Fernsehsendungen (60 %) und deutschsprachigen Inhalten im Internet (59 %) zu erleichtern oder zu fördern.³⁸ Bei deutschsprachigem Radio und Büchern (54 % bzw. 52 %) sind die Zahlen ein wenig geringer.

Analysiert man die Entwicklung der Sprachwahl bei der Mediennutzung differenziert nach dem Alter der ehemaligen Kursteilnehmenden, so zeigt sich mit Ausnahme des Fernsehkonsums und den Hörmedien ein klarer Alterseffekt. Jüngere ehemalige Kursteilnehmende geben signifikant häufiger an, seit dem Besuch des Integrationskurses häufiger deutschsprachige Medienangebote zu nutzen. Bei den Zeitungen und Zeitschriften beispielsweise geben 71 % der Unter-25-Jährigen an, nun häufiger deutsche Zeitungen zu lesen, während dies bei den Über-45-Jährigen lediglich 56 % für sich reklamieren. Dieses Ergebnis ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass besonders jüngere Integrationskursteilnehmende ihre Deutschkenntnisse im Kursverlauf verbessern konnten.

Eine Differenzierung nach dem Geschlecht bei der Entwicklung der Sprachwahl offenbart keine signifikanten Unterschiede bei den fünf Medientypen. Männer wie Frauen nutzen im selben Maße deutsche Medien.

Interessant ist eine differenzierte Analyse der Entwicklung der Nutzung deutschsprachiger Inhalte nach der Aufenthaltsdauer. Eine Aufgliederung nach drei Kategorien des Einreisejahres (bis 2001; 2002 bis 2004; 2005 bis 2007) offenbart Unterschiede bei den jeweiligen Medientypen. Grundsätzlich scheint der Besuch des Integrationskurses bei Teilnehmenden, die vor Beginn ihres Kurses schon länger in Deutschland lebten, einen

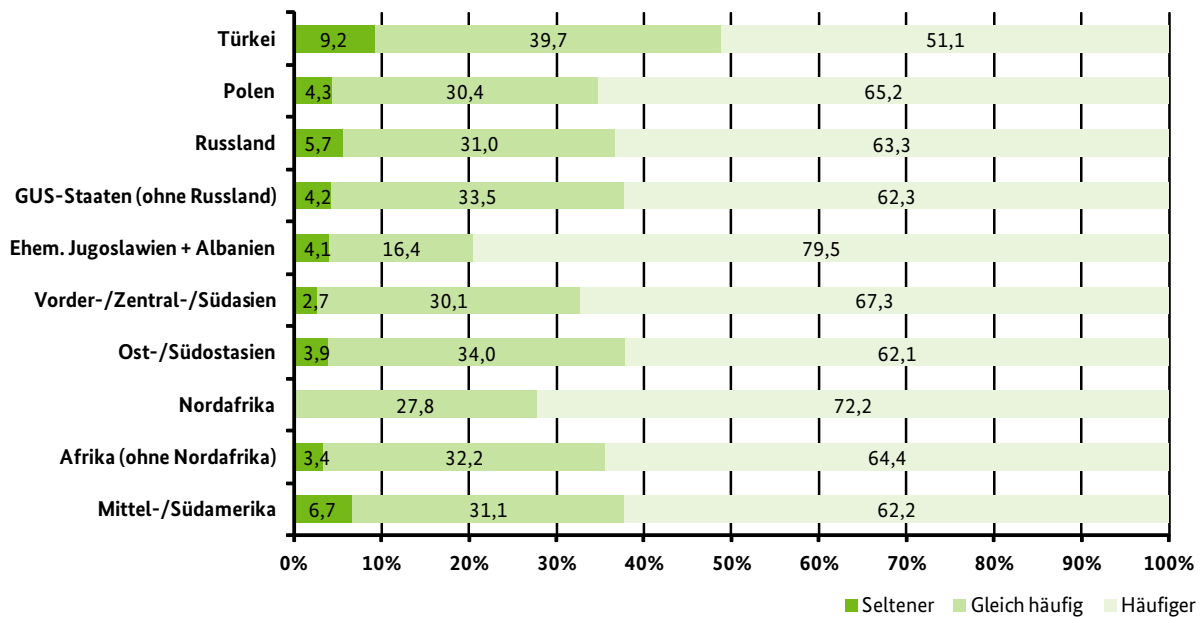
geringeren Einfluss auf die Nutzungshäufigkeit deutscher Medien zu haben. Die beobachteten Unterschiede sind bei einigen Medientypen auch signifikant, vom Ausmaß sind sie bei allen Medienarten aber als gering zu bezeichnen. Vielmehr wird deutlich, dass auch bei Teilnehmenden, die vor Beginn ihres Integrationskurses schon mehrere Jahre in Deutschland lebten, der Kursbesuch immer noch Impulse gibt, sich vermehrt mit der Medienlandschaft des Aufnahmelandes zu befassen. Wenn man annimmt, dass ein (vermehrter) Konsum der Majoritätsmedien einen Indikator für eine Zuwendung zum Aufnahmeland darstellt, so kann dieses Ergebnis als Indiz für die Nachhaltigkeit von Integrationskursen auch im Sinne der nachholenden Integration gedeutet werden.

Zuletzt stellt Abbildung 4-6 die Entwicklung der Mediennutzung von ehemaligen Kursteilnehmenden in Abhängigkeit des Herkunftslandes dar. Wie in Kapitel 4.2.2 wird die Nutzungshäufigkeit von Zeitungen und Zeitschriften als Beispiel herangezogen.³⁹ Unter Beachtung der Häufigkeitsangaben in Abbildung 4-6 zeigt sich, dass die große Gruppe der türkeistämmigen Zuwanderer als einzige bei der Selbsteinschätzung der Präferenzentwicklung unterdurchschnittlich oft (51 %) angibt, seit der Kursteilnahme häufiger deutsche Zeitungen zu lesen. Auf der anderen Seite sind es ehemalige Kursteilnehmende aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien und aus Albanien, die überdurchschnittlich oft (79 %) angeben, seit dem Integrationskurs häufiger deutsche Zeitungen und Zeitschriften zu nutzen. In ähnlicher Weise lässt sich dieses Muster – statistisch signifikant – beim Fernsehen beobachten. Es ist sinnvoll, diese Unterschiede in den Entwicklungen erneut vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Medienangebote in der jeweiligen Sprache des Herkunftslandes zu interpretieren. So mag der relativ schwache Zuwachs der Nutzung deutschsprachiger Zeitungen bei türkeistämmigen Zuwanderern auch in dem großen Angebot türkischsprachiger Zeitungen begründet liegen.

38 Wie in Kapitel 3.5.2 dargestellt, nutzen ehemalige Kursteilnehmende signifikant häufiger gezielt deutsche Medien, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern.

39 Die entsprechenden Abbildungen der verbleibenden vier Medientypen sind dieser sehr ähnlich und werden aus Platzgründen nicht dargestellt.

Abbildung 4-6: Entwicklung der Nutzungshäufigkeit deutschsprachiger Zeitungen und Zeitschriften von ehemaligen Kursteilnehmenden seit Integrationskursteilnahme nach Herkunftsland (in Prozent)



Anmerkung: Herkunftsländer/-regionen mit einer zu geringen Befragtenzahl werden nicht dargestellt.

Basis: Ehemalige Teilnehmende, die das entsprechende Medium mindestens selten nutzen.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle;
 n(Türkei)=184; n(Polen)=46; n(Russland)=158; n(GUS)=167; n(Ehem. Jug.)=73,
 n(Vorder-/Zentral-/Südasi)=113; n(Ost-/Südostasien)=103; n(Nordafrika)=36,
 n(Afrika-ohne Nordafrika)=59; n(Mittel-/Südamerika)=45.

Insgesamt zeigt sich, dass eine Mehrheit der Befragten angibt, drei Jahre nach Beendigung des Integrationskurses häufiger auf deutschsprachige Medien zurückzugreifen als vor der Kursteilnahme. Dies ist besonders bei Zeitungen und Zeitschriften, dem Fernsehen und der Internetnutzung der Fall. Interessanterweise regt der Kurs auch Zuwanderer, die schon länger in Deutschland leben, an, vermehrt deutsche Medien zu nutzen.

5 Strukturelle Integration

In diesem Kapitel wird die langfristige Entwicklung der strukturellen Integration von ehemaligen Teilnehmenden der Integrationskurse sowie der Kontrollgruppe untersucht. Dabei wird hauptsächlich auf die Entwicklung des Erwerbsstatus der Befragten beider Gruppen eingegangen. Zwar ist die erfolgreiche Integration von Zuwanderern in das Bildungssystem nicht weniger wichtig, jedoch sind aufgrund des Alters und der aktuellen Lebensphase der ehemaligen Kursteilnehmenden keine erheblichen Veränderungen diesbezüglich mehr anzunehmen. Eine umfassende Darstellung des Bildungshintergrunds der ehemaligen Teilnehmenden und der Kontrollgruppe findet sich in Schuller et al. (2011).

Die Integration in den Arbeitsmarkt ist ein langfristiges Ziel vieler Integrationsmaßnahmen. Diese hohe Priorität begründet sich nicht nur aus dem volkswirtschaftlichen Nutzen, der der Gesellschaft dadurch zuteilwird, sondern auch aus der Möglichkeit der wirtschaftlichen Unabhängigkeit und gesellschaftlichen Teilhabe seitens der Zuwanderer. Dass diesbezüglich ein spezifischer Handlungsbedarf besteht, zeigen vergleichende Untersuchungen zu den Erwerbsquoten von Personen mit und ohne Migrationshintergrund (z. B. Brück-Klingenberg et al. 2009). So lag laut Mikrozensus 2009 – dem Jahr der dritten Befragungswelle – die Erwerbslosenquote⁴⁰ von Personen mit Migrationshintergrund bei 13 %, während sie bei Personen ohne Migrationshintergrund nur 7 % betrug (Seebaß/

Siebert 2011: 58). Die von der Bundesagentur für Arbeit herausgegebenen Arbeitslosenquoten der abhängig Beschäftigten zeichnen ein ähnliches Bild: Im Jahr 2009 waren einerseits 19 % der Ausländer in Deutschland und andererseits 8 % der Deutschen arbeitslos.⁴¹

Wie in einer Reihe von empirischen Studien (aufgeführt in Esser 2006: 414) gezeigt werden konnte, kommt bei der Integration in den Arbeitsmarkt der Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes eine entscheidende Rolle zu. Integrationskurse könnten also (über die Vermittlung von Sprachkenntnissen) einen indirekten Einfluss auf die Arbeitsmarktchancen von Zuwanderern haben. Demzufolge wird in diesem Kapitel, aufbauend auf der Analyse der kurzfristigen Effekte der Integrationskurse in Schuller et al. (2011) und Lochner (2012), die mittelfristige Entwicklung der Arbeitsmarktintegration von ehemaligen Kursteilnehmenden untersucht. Einschränkend ist jedoch anzumerken, dass das im Rahmen der Integrationskurse angestrebte sprachliche Zielniveau B1 für qualifizierte Tätigkeiten zu gering sein dürfte. Eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt ist deswegen auch nicht primäres Ziel der Integrationskurse. Hier setzen weiterführende Kursangebote, wie die seit 2009 angebotenen berufsbezogenen Sprachkurse des ESF-BAMF-Programms, an.⁴²

40 Die Erwerbslosenquote auf Basis des Mikrozensus ist der prozentuale Anteil der Erwerbslosen (alle Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die eine Erwerbstätigkeit suchen sowie für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit zur Verfügung stehen) an den Erwerbspersonen (alle Personen dieser Altersgruppe, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen oder als Erwerbslose gelten) (Seebaß/Siebert 2011: 57).

41 Die Arbeitslosenquote weicht aufgrund einiger definitorischer und stichprobenbedingter Unterschiede von der Erwerbslosenquote des Mikrozensus ab. Zu beachten sind außerdem die verschiedenen Unterscheidungskonzepte: Beim Mikrozensus wird nach der allgemeinen Definition von Migrationshintergrund des Statistischen Bundesamtes unterschieden, während die Bundesagentur für Arbeit (noch) auf das Staatsangehörigkeitskonzept zurückgreift (siehe ausführlicher hierzu: Seebaß/Siebert 2011).

42 Informationen hierzu finden sich online unter: <http://www.bamf.de/DE/Willkommen/DeutschLernen/DeutschBeruf/deutschberuf-node.html>.

5.1 Erwerbssituation

Zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2011 übten 25 % der befragten ehemaligen Kursteilnehmenden eine bezahlte Beschäftigung in Vollzeit und weitere 21 % eine Beschäftigung in Teilzeit aus. In der Kontrollgruppe sind diese Zahlen mit 29 % bei der Vollzeit leicht höher bzw. mit 20 % leicht niedriger (Tabellen 5-1 und 5-2). Weitere Unterschiede offenbaren sich bei der relativen Anzahl der Arbeitslosen (ehemalige Teilnehmende: 20 %, Kontrollgruppe: 14 %) und den Befragten, die bereits in Rente, Frührente oder im Ruhestand sind (ehemalige Teilnehmende: 2 %, Kontrollgruppe: 7 %).⁴³

Wenn man die Angaben zur beruflichen Stellung der beiden Befragtengruppen betrachtet, fällt auf, dass jeweils ein großer Anteil der Befragten einfacheren Tätigkeiten nachgeht.⁴⁴ Bei den ehemaligen Kursteilnehmenden arbeiten 26 % als ungelernte Arbeiter, 27 % als angelernte Arbeiter und 14 % als Angestellte mit einfacher Tätigkeit ohne Ausbildungsabschluss. Innerhalb der Kontrollgruppe sind diese Zahlen ähn-

lich (26 %, 22 %, 16 %). Diesen drei Tätigkeitsfeldern ist gemein, dass für sie kein (anerkannter) Schul- oder Berufsabschluss nötig ist. Darüber hinaus sind unter den ehemaligen Kursteilnehmenden relativ viele in einer Position als Facharbeiter (9 %), als Angestellter mit einfacher Tätigkeit mit Ausbildungsabschluss (5 %) oder als Angestellter mit qualifizierter Tätigkeit (6 %) beschäftigt. Wieder sind die relativen Häufigkeiten bei der Kontrollgruppe ähnlich (11 %, 5 %, 8 %). Selbständige (keine Freiberufler) finden sich bei 4 % der ehemaligen Kursteilnehmenden und 6 % der Kontrollgruppe.

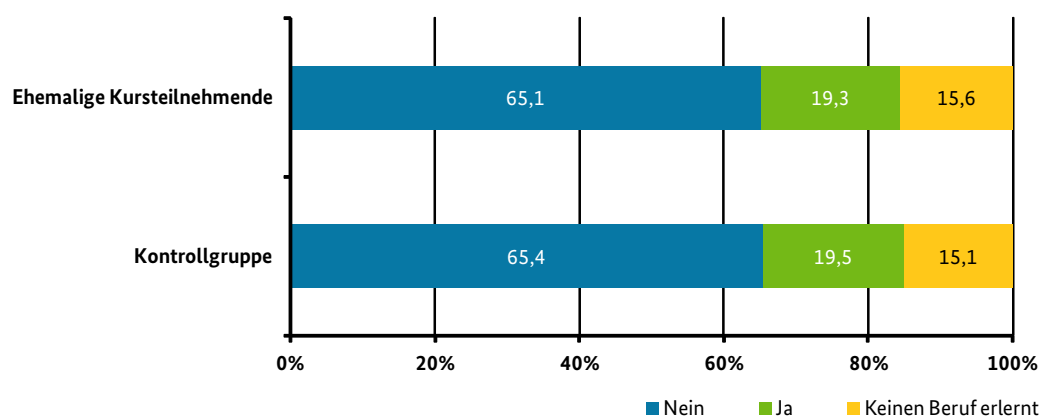
Differenziert man die berufliche Stellung der Befragten nach Geschlecht, dann zeigen sich Unterschiede. Bei den einfacheren, ungelernten Arbeitern und Angestellten sind Frauen häufiger vertreten (Arbeiter: 29 % vs. 22 %; Angestellte: 18 % vs. 10 %). Männliche Befragte sind hingegen häufiger als angelernte Arbeiter (27 % vs. 22 %) und Facharbeiter (17 % vs. 5 %) tätig. Tendenziell, aber nicht signifikant sind weibliche Befragte häufiger als qualifizierte Angestellte tätig. Eine Differenzierung nach den Herkunftsländern ist wegen zu geringer Fallzahlen nicht sinnvoll.

Die hohen Anteile der Befragten, die in einfachen Tätigkeiten arbeiten, welche keinen Ausbildungsabschluss erfordern, ergeben sich nicht notwendigerweise aus einer geringen beruflichen Bildung der betrachteten Zuwanderergruppen. Mit einzubeziehen ist, dass die Mehrzahl der ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe nicht in ihrem erlernten Beruf tätig ist (Abbildung 5-1).

⁴³ Die eingangs erwähnten offiziellen Arbeitsmarktstatistiken, z. B. die Arbeitslosenquote, können bei der Einordnung dieser Werte einen Anhaltspunkt bieten. Für einen direkten Vergleich sind sie allerdings weniger geeignet, da sich sowohl die jeweils betrachteten Grundgesamtheiten als auch die Bemessungskriterien unterscheiden.

⁴⁴ Eine ausführliche Darstellung der beruflichen Platzierung von ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe im Jahr 2011 findet sich in Tabelle A-6 im Anhang.

Abbildung 5-1: Anteile der erwerbstätigen Befragten, die in erlerntem Beruf tätig sind, im Jahr 2011 (in Prozent)



Basis: Erwerbstätige Personen.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; $n_{TN}=559$; $n_{KG}=477$.

Es werden Ergebnisse von Schuller et al. (2011) bestätigt. So war auch in der ersten (2007) und dritten (2009) Befragungswelle eine Mehrzahl der erwerbstätigen Befragten nicht in ihrem erlernten Beruf tätig. In diesen Jahren noch beobachtbare Unterschiede zwischen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe haben sich weitgehend aufgelöst. Von den ehemaligen Kursteilnehmenden arbeitet ein gleich geringer Anteil im erlernten Beruf wie innerhalb der Kontrollgruppe (Abbildung 5-1).

Diese erneut hohen Anteile von Befragten, die nicht in ihrem erlernten Beruf tätig sind, sind auch im Zusammenhang mit der geringen Quote bei der Anerkennung ausländischer Berufs- und Studienabschlüsse zu sehen. Im Rahmen der dritten Befragungswelle gaben 71 % aller in dieser Stichprobe einbezogenen Teilnehmenden (69 % in der Kontrollgruppe) mit im Ausland erworbenem Berufsabschluss an, dass dieser in Deutschland nicht anerkannt wurde. Bei den Studienabschlüssen sind die entsprechenden Zahlen 71 % (Teilnehmende) und 72 % (Kontrollgruppe).

5.2 Entwicklung der Erwerbssituation

Der Anteil der Erwerbstätigen in Voll- und Teilzeit an allen Befragten, d. h. ehemalige Kursteilnehmende und Kontrollgruppe, hat sich zwischen der dritten und vierten Befragungswelle (2009 bzw. 2011) von 40 % auf 47 % gesteigert. Ein Teil des Anstieges bei den Beschäftigtenzahlen innerhalb der befragten Personen ist sicherlich auf die positive gesamtwirtschaftliche

Entwicklung zurückzuführen.⁴⁵ Dennoch offenbart eine differenzierte Analyse der Entwicklung der Erwerbssituation von ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe weitreichendere Unterschiede.

Bei den ehemaligen Kursteilnehmenden zeigt sich, dass die Anteile von Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätigen um 7 beziehungsweise 2 Prozentpunkte gestiegen sind (Tabelle 5-1). Der Anteil der Arbeitslosen innerhalb der Befragten-Gruppe ging hingegen um 7 Prozentpunkte zurück.

Im Vergleich dazu fällt die Entwicklung bei der Kontrollgruppe ebenfalls positiv, aber moderater aus (Tabelle 5-2). Der Zuwachs an in Vollzeit Beschäftigten beträgt hier 3 Prozentpunkte und bei Teilzeitbeschäftigten 2 Prozentpunkte. Der Anteil der Arbeitslosen sinkt weniger stark, liegt insgesamt aber auf einem niedrigeren Level. Des Weiteren ist der Anteil der Personen, die angeben, in Rente, Frührente oder im Ruhestand zu sein, innerhalb der Kontrollgruppe höher. Dies ist in Teilen mit dem höheren Anteil von Älteren innerhalb der Kontrollgruppe zu erklären (42 Jahre vs. 39 Jahre bei ehemaligen Kursteilnehmenden). Entsprechend nimmt der Anteil der Rentner in der Kontrollgruppe zwischen beiden Beobachtungszeitpunkten

⁴⁵ Im Zusammenhang mit dieser aggregierten Größe ist es wichtig anzumerken, dass konjunkturbedingt die Beschäftigtenzahlen in Deutschland in diesem Zeitraum generell angestiegen sind. Die Arbeitslosenquoten bei den abhängig Beschäftigten fielen laut Bundesagentur für Arbeit bei Deutschen (von 8 % auf 7 %) und Ausländern (von 19 % auf 17 %) gleichermaßen.

Tabelle 5-1: Entwicklung der Erwerbstätigkeit bei ehemaligen Kursteilnehmenden zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)

	2009	2011	Differenz
Bezahlte Vollzeittätigkeit	17,4	24,8	+7,4
Bezahlte Teilzeittätigkeit	18,9	20,6	+1,7
Arbeitslos	26,7	19,7	-7,1
In Rente/Frührente/Ruhestand	1,0	1,9	+0,9
Hausarbeit, Betreuung Kinder/andere Personen	29,8	25,0	-4,8
Sonstiges/Schule/Ausbildung	5,7	8,0	+2,4
Keine Angabe	0,5	0,0	-0,5
Gesamt	100	100	

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN}=1.145$.

Tabelle 5-2: Entwicklung der Erwerbstätigkeit in der Kontrollgruppe zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)

	2009	2011	Differenz
Bezahlte Vollzeitätigkeit	25,8	28,7	+2,9
Bezahlte Teilzeitätigkeit	17,9	19,6	+1,7
Arbeitslos	16,5	13,8	-2,7
In Rente/Frührefrente/Ruhestand	5,5	7,2	+1,7
Hausarbeit, Betreuung Kinder/andere Personen	28,2	24,8	-3,4
Sonstiges/Schule/Ausbildung	5,0	5,8	+0,8
Keine Angabe	1,0	0,1	-0,9
Gesamt	100	100	

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{KG}=961$.

auch ein wenig stärker zu, da eine größere Anzahl der Befragten in der Zwischenzeit das Rentenalter erreicht hat.

Aufgrund geringer Fallzahlen ist eine weitere nach dem Alter differenzierte Analyse der Erwerbssituation der Befragten nur bedingt möglich. Auffällig ist die überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit bei älteren Zuwanderern; besonders bei ehemaligen Kursteilnehmenden. So sind in der Kontrollgruppe im Jahr 2009 21 % und 2011 17 % der Über-45-Jährigen arbeitslos. Bei ehemaligen Kursteilnehmenden sind diese Quoten mit 38 % (2009) und 32 % (2011) noch höher. Zu einem gewissen Teil lässt sich der Unterschied bei der Arbeitslosenquote zwischen beiden Befragtengruppen auf diese starke Diskrepanz bei älteren Befragten

zurückführen. Die Daten legen damit nahe, dass es für ältere Neuzuwanderer – wie sie vermehrt bei den ehemaligen Kursteilnehmenden zu finden sind – schwieriger ist, sich in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren.

Eine detaillierte Untersuchung der Erwerbssituation der ehemaligen Kursteilnehmenden, aufgegliedert nach dem Geschlecht, offenbart erneut größere Unterschiede. Tabelle 5-3 und Tabelle 5-4 stellen die Entwicklung der Erwerbstätigkeit von ehemaligen Kursteilnehmenden nach dem Geschlecht getrennt dar. Bei männlichen ehemaligen Kursteilnehmenden ist der Anteil der in Vollzeit tätigen Arbeitnehmer stark angestiegen (+17 Prozentpunkte). Bei den Männern der Kontrollgruppe ist der Anstieg mit 4 Prozent-

Tabelle 5-3: Entwicklung der Erwerbstätigkeit von männlichen ehemaligen Kursteilnehmenden zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)

	2009	2011	Differenz
Bezahlte Vollzeitätigkeit	34,1	51,2	+17,2
Bezahlte Teilzeitätigkeit	11,2	8,7	-2,5
Arbeitslos	43,1	26,7	-16,4
In Rente/Frührefrente/Ruhestand	2,2	3,0	+0,8
Hausarbeit, Betreuung Kinder/andere Personen	1,4	0,8	-0,5
Sonstiges/Schule/Ausbildung	7,6	9,5	+1,9
Keine Angabe	0,5	0,0	-0,5
Gesamt	100	100	

Basis: Männliche ehemalige Kursteilnehmende, die an beiden Befragungen teilgenommen haben.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN}=367$.

punkten weitaus schwächer ausgeprägt (von 53 % auf 57 %). Die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigtenrate von 11 % auf 9 % ist vergleichsweise schwach bei den ehemaligen Teilnehmenden. Diese vermeintliche Verschlechterung ist unter anderem dadurch zu erklären, dass 63 % der betroffenen Personen aus der Teilzeit in die Vollzeitbeschäftigung wechselten, was als Verbesserung der Arbeitssituation dieser Personengruppe gewertet werden kann. Nennenswert bei den männlichen ehemaligen Teilnehmenden ist die Entwicklung der Arbeitslosigkeit: der Anteil der Arbeitslosen unter den Befragten geht um 16 Prozentpunkte zurück.

Bei den weiblichen ehemaligen Kursteilnehmenden fällt die Entwicklung der Erwerbssituation weniger stark aus (Tabelle 5-4). Der Anteil der in Vollzeit arbeitenden Frauen nahm in dieser Gruppe vergleichsweise leicht zu (2009: 10 %; 2011: 12 %). In der Kontrollgruppe vergrößert sich bei den Frauen dieses Segment von 13 % auf 15 %. Im Unterschied zu den männlichen ehemaligen Kursteilnehmenden sind Frauen häufiger in Teilzeit beschäftigt und konnten diesen Anteil zwischen 2009 und 2011 noch um 4 Prozentpunkte erhöhen. Ähnlich wie bei den Männern holen die weiblichen ehemaligen Kursteilnehmenden damit im Vergleich zur Kontrollgruppe auf; deren Anteil der weiblichen, in Teilzeit Beschäftigten verändert sich indes kaum (2009: 23 %; 2011: 24 %). Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen ist weniger stark als bei den männlichen ehemaligen Kursteilnehmenden. Ein auffälliger Unterschied zwischen den Geschlechtern ist die große Zahl an Frauen, die in beiden Jahren angeben, in der Hausarbeit oder mit der Betreuung von Kindern oder anderen Personen beschäftigt zu sein.

Bei der Interpretation der Entwicklung der Erwerbstätigkeit sind die unterschiedlichen Ausgangsniveaus zwischen ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe zu beachten.

Wie schon in Schuller et al. (2011) angemerkt, war es Teilnehmenden oft nicht möglich, parallel zur Kursteilnahme (in Vollzeit) erwerbstätig zu sein. Darüber hinaus leben Personen der Kontrollgruppe bereits länger in Deutschland und waren dadurch zur Zeit der ersten Befragung schon eher in einem Beschäftigungsverhältnis. Zu einem gewissen Grad spiegelt der höhere Anstieg der Erwerbstätigenquote bei den ehemaligen Kursteilnehmenden also einen „Aufholprozess“ wider. Dass dieser mitunter beträchtlich ist, zeigt die differenzierte Analyse nach dem Geschlecht. So nahm besonders bei männlichen ehemaligen Kursteilnehmenden die Vollzeiterwerbsquote zu und befindet sich nahezu auf dem Level der Kontrollgruppe.⁴⁶ Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den weiblichen ehemaligen Kursteilnehmenden im Bereich der Teilzeitarbeit.

Wie groß der Effekt der Integrationskursteilnahme an dieser Entwicklung der Erwerbsquote ist, ist schwer zu beziffern. Von den Befragten, die zur Zeit der vierten Befragungswelle erwerbstätig waren, schätzen einerseits 91 % ihre Deutschkenntnisse als ausreichend für ihren aktuellen Arbeitsplatz ein. Andererseits geht, wie weiter oben dargestellt, eine Mehrzahl der Erwerbs-

⁴⁶ Bei der ersten Befragung, zu Kursbeginn im Jahr 2007, war die Vollzeiterwerbsquote bei den männlichen Kursteilnehmenden mit 10 Prozent vergleichsweise gering (Schuller et al. 2011: 222).

Tabelle 5-4: Entwicklung der Erwerbstätigkeit von weiblichen ehemaligen Kursteilnehmenden zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)

	2009	2011	Differenz
Bezahlte Vollzeittätigkeit	9,5	12,3	+2,8
Bezahlte Teilzeittätigkeit	22,5	26,2	+3,7
Arbeitslos	19,0	16,3	-2,7
In Rente/Frührente/Ruhestand	0,5	1,4	+0,9
Hausarbeit, Betreuung Kinder/andere Personen	43,2	36,4	-6,8
Sonstiges/Schule/Ausbildung	4,8	7,3	+2,6
Keine Angabe	0,5	0,0	-0,5
Gesamt	100	100	

Basis: Weibliche ehemalige Kursteilnehmende, die an beiden Befragungen teilgenommen haben.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN}=778$.

tätigen eher einfacheren Tätigkeiten nach. Hier sind oftmals weniger ausgeprägte Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes ausreichend (Esser 2006: 450). Zu klären, ob die weiter oben angesprochene, fehlende formale Anerkennung der im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen, fehlende (berufsspezifische) Deutschkenntnisse oder andere Faktoren für diese im Durchschnitt niedrige Positionierung auf dem Arbeitsmarkt verantwortlich sind, liegt allerdings außerhalb der Reichweite dieser Studie.

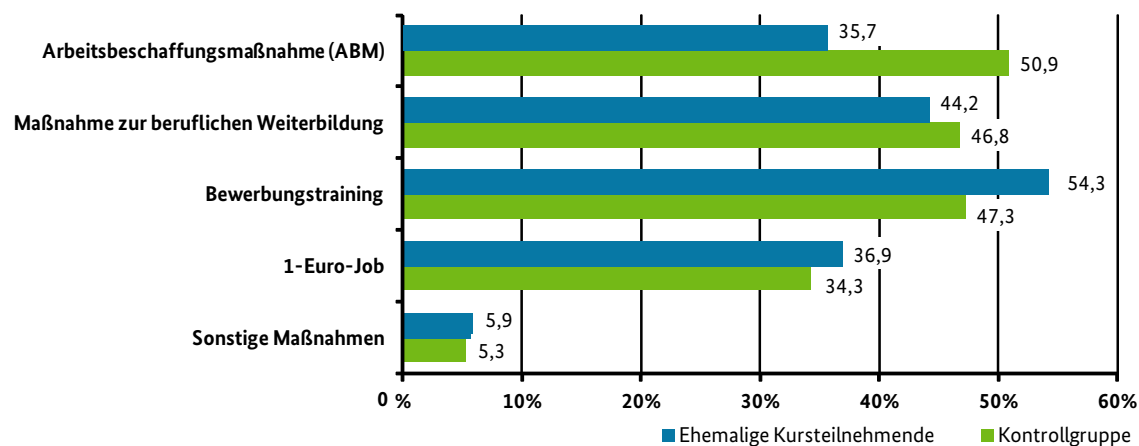
5.3 Teilnahme an Maßnahmen von Arbeitsämtern/Arbeitsagenturen bzw. ARGE n

Ebenfalls wurde zur vierten Befragungswelle erhoben, ob die Zuwanderer seit der letzten Befragung im Jahr 2009 an einem vom Arbeitsamt oder einer ARGE finanzierten oder geförderten Programm teilgenommen haben. Wie schon bei Schuller et al. (2011) zur dritten Befragungswelle festgestellt, sind die Anteile der Nutzer zur vierten Befragungswelle eher gering:

bei den ehemaligen Kursteilnehmenden liegen sie bei 21 % und in der Kontrollgruppe bei 12 %. Erneut sind es die männlichen Befragten, die häufiger angeben, eines der genannten Beratungs- und Förderangebote in der Zwischenzeit genutzt zu haben (21 % vs. 15 %). Abbildung 5-2 zeigt, wie häufig die entsprechenden Angebote genutzt wurden.

Insgesamt sind die Teilnahmehäufigkeiten recht gleichmäßig verteilt. Unter der (insgesamt eher kleinen) Gruppe der Teilnehmenden an einer der Maßnahmen nutzen verhältnismäßig wenige eine Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung („1-Euro-Job“). Die beobachteten Unterschiede zwischen ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe sind mit Ausnahme der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nicht signifikant.

Abbildung 5-2: Teilnahme an Maßnahmen des Arbeitsamts/Arbeitsagentur bzw. ARGE n bis zum Jahr 2011 (in Prozent)



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

Basis: Personen, die an einer Maßnahme des Arbeitsamts/Arbeitsagentur bzw. ARGE n teilgenommen haben.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; $n_{TN}=236$ (411 Antworten); $n_{KG}=113$ (202 Antworten).*

*Fragetext: Arbeitsämter bzw. Arbeitsagenturen und ARGE n verfügen über verschiedene Möglichkeiten, einen bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu unterstützen. Haben Sie irgendwann einmal in Deutschland an einem von Arbeitsamt oder ARGE n finanzierten oder geförderten Programm teilgenommen, wie z. B. eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, ein Bewerbungstraining oder an einem Programm, das Ihnen eine Beschäftigungsmöglichkeit gegeben hat, wie z. B. ein 1-Euro-Job? (1) Ja, (2) Nein.

Fragetext: Was waren das für Maßnahmen? (1) Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM), (2) Maßnahme zur beruflichen Weiterbildung, (3) Bewerbungstraining, (4) 1-Euro-Job, (5) Sonstige Maßnahmen.

6 Soziale Integration

Neben kultureller und struktureller Integration ist die soziale Integration von Zuwanderern ein zentraler Bestandteil der Gesamtintegration in das Aufnahmeland. So kann, unter der Voraussetzung ausreichender Sprachkenntnisse, die Anbindung an soziale Netzwerke der Mehrheitsgesellschaft (z. B. Vereine, Freundeskreise, Partnerschaften) einen positiven Effekt auf die emotionale Verbundenheit haben. In ihrer Studie zu den Integrationsverläufen türkeistämmiger Einwanderer finden Sauer/Halm (2009) empirisch, dass ein hoher Grad kultureller Integration nicht nur einen indirekten Effekt – über eine erfolgreiche Arbeitsmarktplatzierung (Esser 2001) –, sondern auch einen starken direkten Effekt auf die soziale Integration hat. Integrationskurse können damit durch ihren Einfluss auf die Akkulturation von Neuzuwanderern direkte Auswirkungen auf deren soziale Integration haben.

In diesem Kapitel wird dementsprechend die langfristige Entwicklung der sozialen Integration von Integrationskursteilnehmenden betrachtet. Wie in Schuller et al. (2011) wird diese durch zwei Indikatoren gemessen, nämlich durch die Kontakthäufigkeit zu Deutschen bzw. zu Personen aus dem Herkunftsland und das Engagement in Vereinen. Schuller et al. (2011) konnten zeigen, dass sich die Kontakthäufigkeit von Kursteilnehmenden zu Deutschen und zur eigenen ethnischen Gruppe zwischen Beginn des Integrationskurses und einem Jahr nach Ende des Kurses angleichen. Der Kontakt zu Deutschen nahm in diesem Zeitraum zu, während die Kontakthäufigkeit zu Personen aus dem Herkunftsland leicht abnahm (Schuller et al. 2011: 232ff.). Es wurde daher im Rahmen dieser Studie untersucht, wie sich diese Kennzahlen im weiteren zeitlichen Verlauf bei ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe entwickelten.

6.1 Interaktion mit Deutschen und Personen aus dem Herkunftsland

Ehemalige Kursteilnehmende und Kontrollgruppe wurden zur Häufigkeit ihrer Kontakte mit Deutschen und mit Personen aus ihrem Herkunftsland befragt (persönliche Kontakte, keine Grußkontakte). Dabei wurde zwischen den vier Lebensbereichen Familie/Verwandtschaft, Arbeitsplatz, Nachbarschaft und Freundeskreis unterschieden. Im Jahr 2011 zeigt sich, dass sowohl bei den ehemaligen Teilnehmenden als auch der Kontrollgruppe in etwa die Hälfte keinen Kontakt zu Deutschen innerhalb der eigenen Familie oder Verwandtschaft hat (Abbildung 6-1). Dennoch geben immerhin 33 % (ehemalige Teilnehmende) bzw. 23 % (Kontrollgruppe) an, täglich oder mehrmals wöchentlich Kontakt zu deutscher Verwandtschaft zu haben. Der Unterschied zwischen ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe lässt sich auf den höheren Anteil von mit Deutschen Verheirateten (oder Zusammenlebenden) bei den ehemaligen Kursteilnehmenden zurückführen (22 % vs. 13 % in der Kontrollgruppe).

Für die Darstellung der Kontakthäufigkeiten am Arbeitsplatz (bzw. in der Schule, Universität) wurden nur diejenigen Befragten einbezogen, die sich zum Befragungszeitpunkt in einem (bezahlten) Beschäftigungsverhältnis oder in Ausbildung befanden (vgl. Kapitel 5). Es wird deutlich, dass der Arbeitsplatz die am häufigsten wahrgenommene Gelegenheit darstellt (und wahrscheinlich auch die meisten Gelegenheiten bietet), mit Deutschen in Kontakt zu treten. 73 % der ehemaligen Teilnehmenden bzw. 68 % der Kontrollgruppe geben an, dort täglichen Kontakt zu Deutschen zu haben. Der Unterschied zwischen ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe ist signifikant.

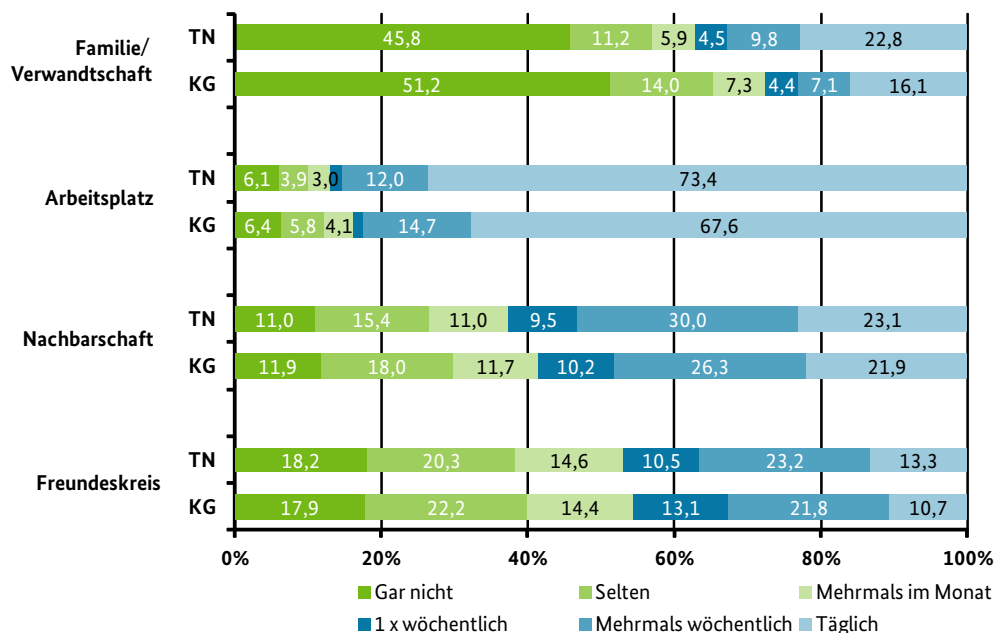
Zuletzt wird die Kontakthäufigkeit zu Deutschen in der Nachbarschaft und im Freundeskreis betrachtet. In beiden Bereichen ist das Bild ausgeglichener. Was nachbarschaftliche Kontakte betrifft, so geben 26 % bzw. 30 % der ehemaligen Teilnehmenden und der Kontrollgruppe an, keinen oder seltenen Kontakt zu Deutschen zu haben. Auf der anderen Seite haben 53 % bzw. 48 % mindestens mehrmals wöchentlich Kontakt zu deutschen Nachbarn. Der Unterschied zwischen ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe ist zwar zunächst signifikant, unter Einbezug der Gruppenunterschiede im Bildungsniveau, welches als Stellvertretervariable für den sozioökonomischen Hintergrund der Befragungspersonen verwendet wird, wird er jedoch insignifikant.

Bei den Kontakten zu Deutschen im Freundeskreis ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe. Es fällt auf, dass hier ein größerer Teil der Befragten angibt, keinen oder nur seltenen Kontakt zu

Deutschen zu haben (ehemalige Teilnehmende: 39 %; Kontrollgruppe: 40 %). Überproportional häufig trifft dies auf ältere Personen, Frauen und Personen aus den beiden Hauptherkunftsländern Türkei und Russland (auch GUS-Staaten) zu. Inwiefern die ausbleibenden Kontakte zu Deutschen in beiden Lebensbereichen – Nachbarschaft und Freundeskreis – freiwillig oder unfreiwillig sind (Sauer/Halm 2009), kann im Rahmen dieser Studie nicht untersucht werden.

Abbildung 6-2 zeigt die Kontakthäufigkeiten von ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe zu Personen aus den Herkunftsländern. Mit Ausnahme der Kontakte am Arbeitsplatz ist die hier beobachtbare Situation ein Spiegelbild der in Abbildung 6-1 dargestellten Kontakthäufigkeiten zu Deutschen. Am Arbeitsplatz (bzw. in der Schule, Universität etc.) haben relativ viele der Befragten gar keinen Kontakt zu Personen aus dem Herkunftsland. Dies trifft auf ehemalige Teilnehmende signifikant häufiger zu (41 % vs. 32 %). Auf der anderen Seite haben 25 % der ehemali-

Abbildung 6-1: Kontakthäufigkeiten zu Deutschen in verschiedenen Lebensbereichen im Jahr 2011 (in Prozent)

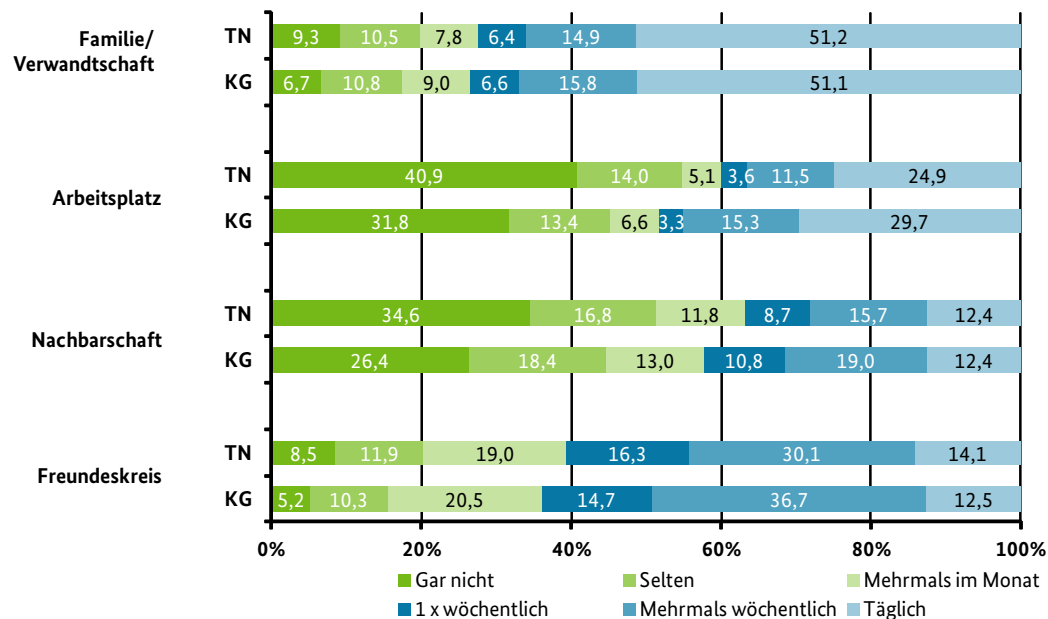


Anmerkung: Für den Bereich „Arbeitsplatz“ werden nur Personen in (bezahltem) Beschäftigungsverhältnis oder Ausbildung betrachtet; Anteile unter 2 % werden nicht ausgewiesen.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; $n_{TN}(\text{Familie/Verwandtschaft})=1.139$; $n_{TN}(\text{Arbeitsplatz})=609$; $n_{TN}(\text{Nachbarschaft})=1.141$; $n_{TN}(\text{Freundeskreis})=1.139$; $n_{KG}(\text{Familie/Verwandtschaft})=959$; $n_{KG}(\text{Arbeitsplatz})=516$; $n_{KG}(\text{Nachbarschaft})=958$; $n_{KG}(\text{Freundeskreis})=957$.*

*Fragetext: Wie häufig haben Sie Kontakt zu einheimischen Deutschen (d. h. Personen ohne Migrationshintergrund)? (Gemeint sind persönliche Treffen, keine Grußkontakte) a) ...in Ihrer eigenen Familie/Verwandtschaft? b) ...an Ihrem Arbeitsplatz (bzw. in der Schule, Universität)? c) ...in Ihrer Nachbarschaft? d) ...in Ihrem Freundeskreis? (1) Gar nicht, (2) Selten, (3) Mehrmals im Monat, (4) 1 x wöchentlich, (5) Mehrmals wöchentlich, (6) Täglich.

Abbildung 6-2: Kontakthäufigkeiten zu Personen aus dem Herkunftsland in verschiedenen Lebensbereichen im Jahr 2011 (in Prozent)



Anmerkung: Für den Bereich „Arbeitsplatz“ werden nur Personen in (bezahltem) Beschäftigungsverhältnis oder Ausbildung betrachtet.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; $n_{TN}(\text{Familie/Verwandschaft})=1.144$; $n_{TN}(\text{Arbeitsplatz})=607$; $n_{TN}(\text{Nachbarschaft})=1.137$; $n_{TN}(\text{Freundeskreis})=1.138$; $n_{KG}(\text{Familie/Verwandschaft})=959$; $n_{KG}(\text{Arbeitsplatz})=516$; $n_{KG}(\text{Nachbarschaft})=956$; $n_{KG}(\text{Freundeskreis})=959$.*

*Und wie häufig haben Sie Kontakt zu Personen aus Ihrem Herkunftsland? (Gemeint sind persönliche Treffen, keine Großkontakte) a) ... in Ihrer eigenen Familie/Verwandschaft? b) ...an Ihrem Arbeitsplatz (bzw. in der Schule, Universität)? c) ...in Ihrer Nachbarschaft? d) ...in Ihrem Freundeskreis? (1) Gar nicht, (2) Selten, (3) Mehrmals im Monat, (4) 1 x wöchentlich, (5) Mehrmals wöchentlich, (6) Täglich.

gen Teilnehmenden bzw. 30 % der Kontrollgruppe täglichen Kontakt zu Personen aus dem Herkunftsland an ihrem Arbeitsplatz. Der häufigere Kontakt zu Personen aus dem Herkunftsland am Arbeitsplatz (bzw. geringere zu Deutschen) in der Kontrollgruppe ist möglicherweise ein Hinweis auf eine in dieser Gruppe stärkeren Verhaftung in (eigen-) ethnischen Ökonomien.

Um die Entwicklung der Interaktion mit Deutschen und Personen aus dem Herkunftsland zwischen 2009 und 2011 einfacher abbilden zu können, wird wie in Schuller et al. (2011) ein Index gebildet. Um alle der oben vorgestellten vier Lebensbereiche zusammenzufassen, wird dazu der Mittelwert der Ausprägungen

aller vier einzelnen Fragebogenitems gebildet.⁴⁷ Tabelle 6-1 zeigt die Entwicklung der Kontakthäufigkeit zu Deutschen sowie Personen aus dem Herkunftsland mit Hilfe der so gebildeten Kennzahl.

Der Kontakt zu Deutschen hat zwischen 2009 und 2011 bei ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe leicht zugenommen. Bei den ehemaligen Teilnehmenden ist der beobachtete Zuwachs signifikant. Dies ist teilweise auf den überproportionalen Zuwachs der Beschäftigtenquote in dieser Gruppe zurückzuführen (vgl. Kapitel 5): wie in Abbildung 6-1 deutlich wurde, haben Erwerbstätige im Durchschnitt sehr hohe Kontakthäufigkeiten zu Deutschen.

47 Bei allen vier zugrundeliegenden Variablen gibt es sechs Ausprägungen entsprechend den Antwortmöglichkeiten, d. h. 1 = „Gar nicht“, 2 = „Selten“, ..., 6 = „Täglich“. Für den Bereich „Arbeitsplatz“ wurden nur die Beobachtungen herangezogen, bei denen sich die befragte Person in einem (bezahltem) Beschäftigungsverhältnis oder in Ausbildung befindet.

Tabelle 6-1: Entwicklung der Kontakthäufigkeit zwischen 2009 und 2011 (Mittelwerte Summenindex)

		2009	2011	Differenz
Kontakt zu Deutschen	Ehemalige Teilnehmende	3,58	3,67	+0,09*
	Kontrollgruppe	3,37	3,45	+0,07
	Differenz	+0,20**	+0,22***	
Kontakt zu Personen aus dem Herkunftsland	Ehemalige Teilnehmende	3,84	3,72	-0,12*
	Kontrollgruppe	3,96	3,90	-0,05
	Differenz	-0,11	-0,18**	

Anmerkung: Signifikanzniveaus (Differenz 2009-2011: Wilcoxon-Vorzeichen-Rang-Test; Differenz TN-KG: Wilcoxon-Rangsummen-Test): *: signifikant auf 0,05-Niveau; **: signifikant auf 0,01-Niveau; ***: signifikant auf 0,001-Niveau.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN}(zu\ Deutschen, 2009)=1.145$, $n_{TN}(zu\ Deutschen, 2011)=1.143$; $n_{TN}(aus\ Herkunftsland, 2009)=1.145$, $n_{TN}(aus\ Herkunftsland, 2011)=1.145$; $n_{KG}(zu\ Deutschen, 2009)=960$, $n_{KG}(zu\ Deutschen, 2011)=961$; $n_{KG}(aus\ Herkunftsland, 2009)=961$, $n_{KG}(aus\ Herkunftsland, 2011)=960$.

In der bivariaten Betrachtung ist die Differenz zwischen ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe jeweils (2009 und 2011) signifikant: Ehemalige Teilnehmende haben häufigeren Kontakt zu Deutschen als Personen aus der Kontrollgruppe.

Die Kontakthäufigkeit von beiden Befragtengruppen zu Personen aus dem Herkunftsland nimmt über die Zeit leicht ab; der Rückgang beim Mittelwert der ehemaligen Teilnehmenden ist signifikant. Die Unterschiede zwischen beiden Befragtengruppen sind zwar im Jahr 2011 signifikant, unter Berücksichtigung der verschiedenen Anteile von Alt- und Neuzuwanderern in beiden Gruppen verschwinden diese allerdings. Besonders Altzuwanderer, wie sie häufiger in der Kontrollgruppe anzutreffen sind, haben verstärkten Kontakt zu Personen aus dem eigenen Herkunftsland.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kontakthäufigkeiten relativ stabil bleiben. Ehemalige Kursteilnehmende scheinen 2011 ein wenig häufiger Kontakt zu Deutschen zu haben als noch 2009. Die Unterschiede zwischen beiden Befragtengruppen sind eher gering und, im Falle der Kontakte zu Personen aus dem eigenen Herkunftsland, durch Unterschiede in der jeweiligen Aufenthaltsdauer erklärbar. Bei den Kontakten zu Deutschen bleibt ein signifikanter Unterschied zwischen den ehemaligen Teilnehmenden und der Kontrollgruppe bestehen.

6.2 Engagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen

Auch beim erfragten Engagement in Vereinen wird zwischen Herkunfts- und Aufnahmekontext unterschieden. Ehemalige Teilnehmende sowie Kontrollgruppe wurden gefragt, in welchen Vereinen sie organisiert sind und ob deren Mitglieder hauptsächlich einheimische Deutsche oder Personen aus dem jeweiligen Herkunftsland sind.

Zwischen 2009 und 2011 nahm der Anteil von Vereinsmitgliedern bei den ehemaligen Kursteilnehmenden zu (Tabelle 6-2). Bei Vereinen mit überwiegend deutschen Mitgliedern stieg die Quote signifikant von 14 % auf 17 %, bei Vereinen und Organisationen mit einer Mehrzahl an Mitgliedern aus dem jeweiligen Herkunftsland war die Entwicklung ähnlich (von 13 % auf 15 %), allerdings nicht signifikant. Innerhalb der Kontrollgruppe lässt sich bei den Mitgliedszahlen in deutschen Vereinen ebenfalls ein (insignifikanter) Anstieg um 2 Prozentpunkte beobachten, die Engagementquote für Vereine aus dem jeweiligen ethnischen Umfeld stagniert hingegen. Diese Beobachtung einer im Zeitverlauf bzw. der Aufenthaltsdauer ansteigenden Engagementquote findet sich auch in anderen Studien (z. B. Sauer/Halm 2009). Eine Differenz zwischen den Gruppen findet sich nur bei den Mitgliedschaften in

Tabelle 6-2: Entwicklung der Mitgliedschaft in Vereinen zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)

		2009	2011	Differenz
Vereine mit überwiegend einheimisch Deutschen	Ehemalige Teilnehmende	14,3	17,1	+2,8*
	Kontrollgruppe	14,2	16,5	+2,4
	Differenz	+0,2	+0,6	
Vereine mit überwiegend Personen aus dem Herkunftsland	Ehemalige Teilnehmende	12,9	15,0	+2,1
	Kontrollgruppe	16,6	17,1	+0,4
	Differenz	-3,7*	-2,0	

Anmerkung: Signifikanzniveaus (Differenz 2009-2011: McNemar-Test; Differenz TN-KG: Chi²-Test):

*: signifikant auf 0,05-Niveau; **: signifikant auf 0,01-Niveau; ***: signifikant auf 0,001-Niveau.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN}=1.145$; $n_{KG}=961$.*

*Fragetext: Sind Sie Mitglied in folgenden Vereinen, Verbänden oder Organisationen mit überwiegend einheimischen deutschen Mitgliedern (d. h. Personen ohne Migrationshintergrund)? (Mehrfachangaben möglich) (1) Gewerkschaft oder Berufsvereinigung, (2) Sportverein, (3) Kultur-, Bildungs- oder Freizeitverein, (4) Kirche oder religiöse Organisation, (5) Politische Vereinigung/Gruppe oder Interessensvertretung, (6) Wohlfahrtsverbände (AWO, Caritas, Diakonie etc.), (7) Andere Vereinigung oder Gruppe. Sind Sie Mitglied in folgenden Vereinen, Verbänden oder Organisationen mit überwiegend Mitgliedern aus Ihrem Herkunftsland? (Mehrfachnennungen möglich) [Antwortmöglichkeiten analog zu den Mitgliedschaften in deutschen Vereinen].

Vereinen aus dem Umfeld des Herkunftslandes. Ehemalige Kursteilnehmende sind dabei im Jahr 2009 seltener Mitglieder in diesen Vereinen; im Zeitverlauf nimmt der Unterschied allerdings ab und wird insignifikant.

Differenziert nach Geschlecht finden sich 2011 bei den Mitgliederzahlen in deutschen Vereinen signifikante Unterschiede. Hier sind Männer bei ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe häufiger vertreten. Eigenethnische Vereine offenbaren keine signifikanten Geschlechterdifferenzen. Dies ist hauptsächlich durch die vergleichsweise geringe Relevanz von Berufsvereinigungen und Sportvereinen, welche große Geschlechterunterschiede aufweisen, in den eigenethnischen Vereinen erklärbar (vgl. Tabelle 6-3 und Tabelle 6-4). Analysiert nach dem Bildungsniveau zeigt sich über beide Befragtengruppen hinweg ein negativer Zusammenhang des Bildungsniveaus mit der Wahrscheinlichkeit, in einem eigenethnischen Verein organisiert zu sein, und eine positive Tendenz bei der Engagementwahrscheinlichkeit in einem deutschen Verein. So sind beispielsweise 22 % der Befragten mit einem Hochschulabschluss Mitglied in einem Verein, der überwiegend Mitglieder aus dem Herkunftsland aufweist, während die entsprechende Quote dieser

Untergruppe in deutschen Vereinen 32 % beträgt. Eine Untersuchung nach dem Alter ergibt keine nennenswerten Zusammenhänge. Eine Analyse, die nach den jeweiligen Herkunftsländern differenziert, ist aufgrund zu niedriger Fallzahlen nicht sinnvoll.

Abschließend stellen Tabelle 6-3 und Tabelle 6-4 die beliebtesten Vereinsarten von ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe im Jahr 2011 dar. Bei den deutschen Vereinen sind Sportvereine die mit Abstand häufigste Sparte, die von beiden Befragtengruppen besucht werden (50 % bzw. 53 %). Darauf folgen bei der Kontrollgruppe Kultur-, Bildungs- und Freizeitvereine (26 %) und bei den ehemaligen Teilnehmenden religiöse Organisationen (28 %).

Bei den Vereinen mit eigenethnischem Bezug stellen kirchliche oder religiöse Organisationen den größten Anteil (62 % bzw. 54 %). Ebenfalls hohe Mitgliederzahlen finden sich bei Kultur-, Bildungs- und Freizeitvereinen (42 % bzw. 52 %). Es scheint naheliegend, dass solches Engagement Ausdruck von Verbundenheit zur Kultur des Herkunftslandes und des Wunsches ist, bestehende Kontakte aufrechtzuerhalten. Wie in den bisherigen Kapiteln auch schon festgestellt, ist eine multiple Identifikation mit alter und neuer Lebenswelt

Tabelle 6-3: Mitgliedschaft in Vereinen mit überwiegend deutschen Mitgliedern im Jahr 2011 (in Prozent)

	Ehemalige Teilnehmende	Kontrollgruppe
Sportverein	49,5	52,8
Kirche oder religiöse Organisation	27,6	18,2
Kultur-, Bildungs- oder Freizeitverein	17,9	26,4
Gewerkschaft oder Berufsvereinigung	7,1	8,2
Wohlfahrtsverbände (AWO, Caritas, Diakonie etc.)	6,6	4,4
Andere Vereinigung oder Gruppe	3,6	2,5
Politische Vereinigung/Gruppe oder Interessensvertretung	3,1	1,9

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

Basis: Personen, die Mitglied in einem Verein sind.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; n_{TN}=196 (226 Antworten); n_{KG}=159 (182 Antworten).

Tabelle 6-4: Mitgliedschaft in Vereinen mit überwiegendem Anteil an Mitgliedern aus dem Herkunftsland im Jahr 2011 (in Prozent)

	Ehemalige Teilnehmende	Kontrollgruppe
Kirche oder religiöse Organisation	62,2	53,7
Kultur-, Bildungs- oder Freizeitverein	41,9	52,4
Sportverein	14,0	11,0
Wohlfahrtsverbände (AWO, Caritas, Diakonie etc.)	3,5	1,2
Politische Vereinigung/Gruppe oder Interessensvertretung	2,3	7,3
Gewerkschaft oder Berufsvereinigung	0,0	2,4
Andere Vereinigung oder Gruppe	0,0	0,0

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

Basis: Personen, die Mitglied in einem Verein sind.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; n_{TN}=172 (213 Antworten); n_{KG}=164 (210 Antworten).

für einen Großteil der Zuwanderer Teil des Alltags. Wie aus Tabelle 6-4 hervorgeht, spielen in diesem Sinne weniger kulturspezifisch geprägte Organisationen, wie etwa Sportvereine, bei den eigenethnischen Organisationen eine weitaus geringere Rolle.

Insgesamt ist festzuhalten, dass das Engagement in Vereinen zwischen 2009 und 2011 bei ehemaligen Teilnehmenden leicht zugenommen hat. Bei Vereinen mit überwiegend deutschen Mitgliedern ist diese Entwicklung noch ein wenig stärker. Bei ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe gleichermaßen haben Sportvereine bei den deutschen Vereinen den größten Stellenwert. Bei den eigenethnischen Vereinen sind dies kirchliche oder religiöse Organisationen sowie Kultur-, Bildungs- und Freizeitvereine.

7 Kinder und Familie

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Wirkung des Integrationskurses auf verschiedene Bereiche der Kindeserziehung bei Teilnehmenden. Im Fokus stehen dabei der Besuch verschiedener vorschulischer Einrichtungen der Kinder der Befragten, der sprachliche Umgang und die Leseerziehung, hier insbesondere die Vorleseaktivitäten der Eltern. Der Erwerb der deutschen Sprache in der Kindheit wird stark von der Sprachverwendung im Haushalt sowie deren Häufigkeit und Qualität bestimmt. Forschungsergebnisse legen außerdem nahe, dass besonders frühkindliche Betreuungseinrichtungen einen großen Integrationsfaktor für Kinder aus Zuwandererfamilien darstellen können, sowohl in kognitiv-kultureller als auch struktureller Hinsicht (Becker 2010; Esser 2006; Becker/Biedinger 2006). Der Integrationskurs soll die Deutschsprachkompetenzen der Zuwanderer erhöhen. Im Idealfall hilft eine verbesserte Sprachfähigkeit im Deutschen, die Kommunikation und Interaktion der Eltern in verschiedenen Feldern des Alltags zu erleichtern. Zu diesen Alltagsfeldern zählen auch jene Bereiche, in denen sich Eltern aktiv in die Erziehung ihrer Kinder einbringen, etwa über Kommunikation mit Lehrkräften und Eltern anderer Kinder oder über Spracherziehung in der Familie. Zudem erleichtert eine höhere Sprachkompetenz die Orientierung im Bildungssystem und ermöglicht den Eltern, ihren Kindern verstärkt verschiedene Bereiche der vorschulischen Erziehung zu eröffnen.

Während Fragen nach dem eingeschätzten Nutzen des Integrationskurses für verschiedene Bereiche der schulischen Erziehung der Kinder schon 2009 abgefragt wurden, ist es seit der Befragung im Jahr 2011 erstmals möglich, auch Aspekte des sprachlichen Umgangs der Eltern mit ihren Kindern sowie das Ausmaß des Besuchs frühkindlicher Betreuungs- und Bildungseinrichtungen der Kinder zu untersuchen. Diese Fragen zur sprachlichen Erziehung der Kinder werden vergleichend zwischen ehemaligen Teilnehmenden und der Kontrollgruppe für das Jahr 2011 analysiert. Dazu gehören die Häufigkeit des Vorlesens für kleinere Kinder, die Sprache, in der die Eltern ihren

Kindern vorlesen, sowie die Sprache, in der die Eltern mit ihren Kindern kommunizieren. Der darauffolgende Abschnitt beleuchtet speziell die Entwicklung des von den Eltern eingeschätzten Nutzens des Integrationskurses für verschiedene mit der Kindeserziehung verbundene Lebensbereiche in der Zeit zwischen 2009 und 2011. Im folgenden Abschnitt wird zunächst das Ausmaß, in dem ehemalige Kursteilnehmende und Personen der Kontrollgruppe verschiedene Betreuungsangebote für ihre Kinder wahrnehmen, untersucht.

7.1 Besuch von Betreuungseinrichtungen

Einführend werden einige deskriptive Befunde zum Besuch von Kinderkrippen, Kindergärten, Horten sowie Sprachfördermaßnahmen für Kinder (unter 18 Jahren) für das Jahr 2011 dargestellt (Tabelle 7-1). Personen mit Kindern wurden gefragt, welche Einrichtung ihre Kinder in Deutschland schon besucht haben. Da diese Informationen für jedes Kind kumulativ vorliegen, also auch zu in der Vergangenheit besuchten Einrichtungen, wurden die Kinder dem Alter nach gruppiert. Diese Einteilung folgt den Lebensabschnitten, in denen Kinder typischerweise eine Krippe oder einen Kindergarten besuchen.⁴⁸ Hiermit sind Aussagen

48 Die restlichen Altersgruppen wurden in eine Kategorie zusammengefasst. Bei der Analyse der Hortnutzung wurde diese dritte Altersgruppe zusätzlich nach dem Grundschulalter unterteilt (siehe Tabelle 7-1). Insgesamt wurde für jede Einrichtung ein Höchstalter definiert, das garantiert, dass nur die Kinder in die Statistik mit einfließen, die die Einrichtung potenziell besucht haben können: 2 Jahre für die Krippe, 5 Jahre für den Kindergarten und 9 Jahre für den Hort. Für die Sprachfördermaßnahmen wurde kein Mindestalter definiert. So besteht beispielsweise für ein im Alter von zwei Jahren zugewandertes Kind noch die Möglichkeit, eine Kinderkrippe zu besuchen. Ein schon 3-jähriges Kind würde stattdessen gegebenenfalls schon in den Kindergarten kommen und wird deswegen aus der Kinderkrippenstatistik entfernt.

Tabelle 7-1: Besuch von pädagogischen Einrichtungen nach Alter der Kinder im Jahr 2011 (in Prozent)

Einrichtung	Alter	Fallzahlen	Ehemalige Kursteilnehmende	Kontrollgruppe
Kinderkrippe	0 bis 2	n _{TN} :224; n _{KG} :131	6,7	6,9
	3 bis 7	n _{TN} :399; n _{KG} :354	14,0	16,9
	8 bis 17	n _{TN} :444; n _{KG} :506	8,3	10,9
Kindergarten	3 bis 7	n _{TN} :413; n _{KG} :356	69,0	65,2
	8 bis 17	n _{TN} :525; n _{KG} :556	66,5	60,4
Hortbetreuung	6 bis 11	n _{TN} :473; n _{KG} :445	16,7	12,4
	12 bis 17	n _{TN} :286; n _{KG} :304	8,7	7,2
Sprachfördermaßnahme	0 bis 2	n _{TN} :224; n _{KG} :131	3,1	2,3
	3 bis 7	n _{TN} :411; n _{KG} :355	9,0	6,5
	8 bis 17	n _{TN} :631; n _{KG} :612	17,6	14,5

Basis: Kinder der Befragten, die im entsprechenden Mindestbesuchsalter der jeweiligen Einrichtung bereits nach Deutschland eingereist waren.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle.*

*Fragetext: Welche Einrichtungen haben Ihre Kinder bis heute in Deutschland besucht?

zu Nutzungshäufigkeiten in den für die Einrichtungen relevanten Altersgruppen möglich.

Zunächst fällt auf, dass momentan 0- bis 2-Jährige äußerst selten eine Kinderkrippe besuchen. Nur etwas unter 7 % dieser Kinder haben in beiden Gruppen bisher eine Kinderkrippe besucht. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass der Besuch der Krippen erst mit einem Jahr beginnt und schon etwa 10 % der 2-Jährigen eine Krippe besuchten. Die Altersgruppe der 3- bis 7-Jährigen besucht bzw. besuchte deutlich häufiger die Krippe: 14 % der Kinder ehemaliger Kursteilnehmender und etwa 17 % der Kinder der Kontrollgruppe in dieser Altersgruppe haben in Deutschland eine Krippe besucht. Die heute 8- bis 17-Jährigen haben wiederum in ihrer Kindheit in Deutschland seltener eine Krippe besucht: Nur etwa 8 % dieser Kinder der ehemaligen Kursteilnehmenden und 11 % dieser Kinder der Kontrollgruppe haben jemals eine Krippe in Deutschland besucht. Bedenkt man den Anstieg der Betreuungsquote der Unter-3-Jährigen in Kindertageseinrichtungen in der Bundesrepublik in den letzten Jahren (2006: 13,6 %; 2011: 25,4 %; BMFSFJ 2012: 8), so folgt das in der Befragung festgestellte Muster diesem Trend, wenngleich auf etwas niedrigerem Niveau.

Den Kindergarten haben circa zwei Drittel der Kinder in beiden Gruppen bisher in Deutschland besucht. Auch hier ist ein Anstieg über die Zeit zu beobachten. Die heute ältere Gruppe weist eine etwas geringere Quote auf, was auf eine inzwischen gestiegene Nachfrage nach dieser Art der Kinderbetreuung hinweist.

Wie schon für die Kindergärten zeigt sich auch hinsichtlich der Hortbetreuung, also der Betreuung von Kindern ab dem Grundschulalter nach der Schule, dass Kinder der ehemaligen Kursteilnehmenden mit fast 17 % häufiger in solchen Betreuungsangeboten zu finden sind als Kinder der Befragten der Kontrollgruppe mit etwas mehr als 12 %. Auch hier sinkt die Quote für die heute älteren Kinder deutlich ab, in der Gruppe der ehemaligen Kursteilnehmenden halbiert sich der prozentuale Anteil fast, in der Kontrollgruppe geht er um etwa ein Drittel zurück.

Für die Teilnahme an Sprachfördermaßnahmen zeigt sich ein umgekehrtes Bild in der Altersentwicklung. Nur etwa 3 % der Kinder von ehemaligen Kursteilnehmenden bzw. 2 % der Kinder der Kontrollgruppe unter 3 Jahren haben bisher eine solche Maßnahme besucht. In der Alterskategorie 3 bis 7 Jahre sind es dagegen mit

9 % der Kinder der ehemaligen Kursteilnehmenden beziehungsweise fast 7 % der Kinder der Kontrollgruppe deutlich mehr. Und auch diese Zahlen steigen in der nächsten Altersgruppe weiter an. Fast 18 % der Kinder der ehemaligen Kursteilnehmenden sowie fast 15 % der Kinder der Kontrollgruppe im Alter von 8 bis 17 Jahren haben an einer Sprachfördermaßnahme teilgenommen. Dieser Anstieg erklärt sich auch daher, dass Sprachfördermaßnahmen im Gegensatz zu den zuvor genannten Betreuungseinrichtungen nicht altersgebunden sind, sondern sich der prozentuale Anteil mit der Zeit noch weiter vergrößern kann. Es ist anzunehmen, dass Sprachfördermaßnahmen aufgrund ihres „reparativen“ Charakters vermehrt bei älteren Kindern zum Tragen kommen, bei denen sich Defizite dann erst herausgebildet haben oder erkannt wurden.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Beteiligung an diversen frühkindlichen pädagogischen Einrichtungen bei den heute jüngeren Kindern größer ist, als sie bei den Älteren war. Die Angebote werden also inzwischen vermehrt genutzt. Eine Ausnahme bilden dabei die Sprachfördermaßnahmen, die offensichtlich altersunabhängig wahrgenommen werden. Ein unklares Bild ergibt sich hingegen für den Besuch von 0- bis 2-Jährigen in Kinderkrippen, wobei man hier aber nicht von einer Umkehr des vorangegangenen Trends sprechen, sondern vielmehr die weitere Entwicklung beobachten sollte. Da die Unterschiede zwischen ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe gering sind, kann davon ausgegangen werden, dass die Entscheidung zum Besuch einer Betreuungseinrichtung unabhängig von einem Integrationskursbesuch erfolgt.

7.2 Elterliches Sprach- und Leseverhalten in der Erziehung

Zunächst wird vergleichend das Sprach- und Leseverhalten der Zuwanderer hinsichtlich Vorlesehäufigkeit, Sprache des Vorlesens sowie gesprochener Sprache bei der Kommunikation mit den Kindern untersucht. Ehemalige Kursteilnehmende sowie die Kontrollgruppe wurden befragt, in welcher Sprache sie mit ihren Kindern sprechen und welche Sprache sie beim Vorlesen verwenden. Um die Wirkung der Sprachwahl beim Vorlesen besser einordnen zu können wurde zusätzlich erfragt, wie oft ehemalige Teilnehmende und

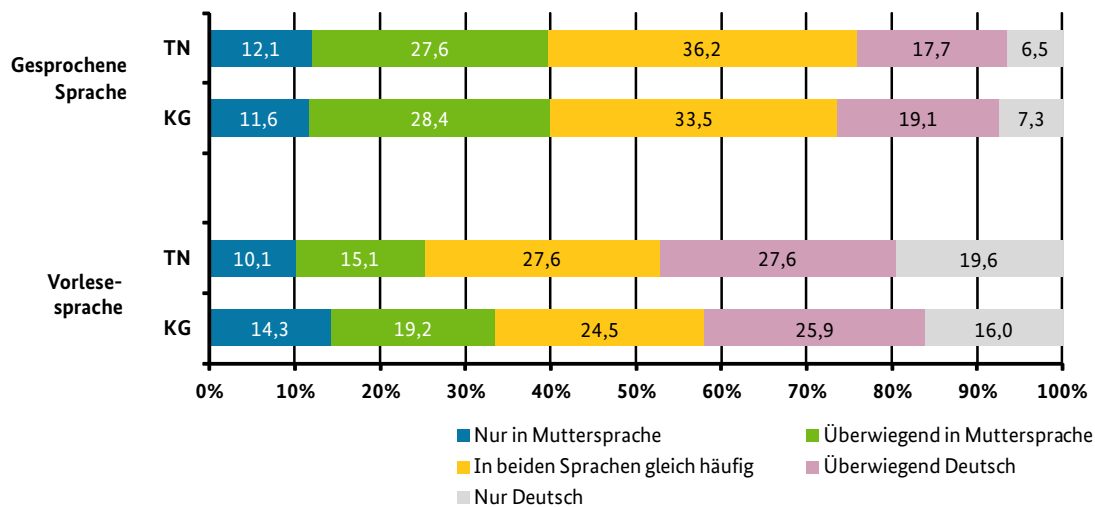
Personen der Kontrollgruppe ihren Kindern vorlesen. Abbildung 7-1 sowie Abbildung 7-2 zeigen die prozentuale Verteilung der gültigen Antworten, getrennt nach ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe. Dargestellt sind die Ergebnisse zum Zeitpunkt der vierten Befragungswelle im Jahr 2011.

Zunächst zeigt sich, dass beide Gruppen relativ ähnliche Verteilungen hinsichtlich gesprochener Sprache und Vorlesesprache aufweisen (Abbildung 7-1). 40 % aller Befragten geben an, ausschließlich oder überwiegend in der Muttersprache mit ihren Kindern zu reden, wobei nur ein Viertel dieser 40 % ausschließlich in der Muttersprache mit den Kindern kommuniziert. Der relativ größte Teil der Eltern (36 % ehemalige Teilnehmende, 34 % der Kontrollgruppe) gibt an, zu gleichen Teilen die Muttersprache und Deutsch bei der Kommunikation mit den Kindern zu verwenden. Ehemalige Teilnehmende und Kontrollgruppe unterscheiden sich im Sprachgebrauch mit den Kindern nicht signifikant voneinander.

Hinsichtlich der Vorlesesprache ist zu sehen, dass ehemalige Teilnehmende signifikant häufiger auf Deutsch vorlesen als Personen, die keinen Integrationskurs besucht haben. Auch unter Berücksichtigung von Bildung und Aufenthaltsdauer bleibt dieser Befund noch bestehen. Ehemalige Teilnehmende lesen öfter in beiden Sprachen gleich häufig und nur bzw. überwiegend auf Deutsch vor als die Befragten der Kontrollgruppe (74 % vs. 66 %). Auch dieser Unterschied bleibt unter Berücksichtigung von Aufenthaltsdauer, Bildung und Alter der Kinder bestehen. Fast 20 % der befragten ehemaligen Teilnehmenden lesen ausschließlich auf Deutsch vor, während dies nur etwa 16 % der Kontrollgruppe tun.

Insgesamt zeigt sich, dass Zuwanderer im Kontakt mit ihren Kindern die deutsche Sprache häufiger über das Vorlesen in den Alltag mit einbinden als über die gesprochene Sprache. Dieser Befund gilt in besonderem Maße für ehemalige Teilnehmende. 74 % dieser Gruppe lesen ihren Kindern mindestens zu gleichen Teilen auf Deutsch vor, wohingegen nur 60 % der gleichen Gruppe dies auch für die gesprochene Sprache angeben. Offensichtlich wird beim Sprechen gerade im Alltagsgeschehen verstärkt auf die eigene Sprache zurückgegriffen, während beim Vorlesen – möglicherweise in pädagogischer Absicht – durchaus auch die

Abbildung 7-1: Sprachwahl der Eltern beim Sprechen und Vorlesen im Jahr 2011 (in Prozent)



Basis: Befragte mit Kindern.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle;
 $n_{TN}(\text{gesprochene Sprache})=696$; $n_{TN}(\text{Vorlese-sprache})=343$;
 $n_{KG}(\text{gesprochene Sprache})=559$; $n_{KG}(\text{Vorlese-sprache})=445$.*

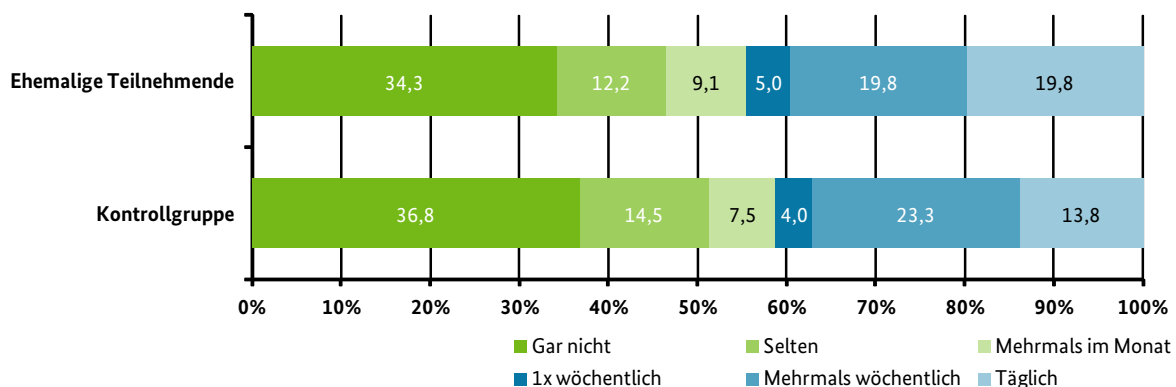
*Fragetext: In welcher Sprache sprechen sie mit ihren Kindern? (1) Nur in Muttersprache, (2) Überwiegend in Muttersprache, (3) In beiden Sprachen gleich häufig, (4) Überwiegend Deutsch, (5) Nur Deutsch. Fälle ohne Angaben wurden als fehlende Werte behandelt und aus der Darstellung ausgeschlossen.

Fragetext: In welcher Sprache lesen sie ihren Kindern dann vor? (1) Nur in Muttersprache, (2) Überwiegend in Muttersprache, (3) In beiden Sprachen, (4) Überwiegend Deutsch, (5) Nur Deutsch. Frage wurde nur denen gestellt, die die Frage nach Vorlesehäufigkeit mit mindestens (5) Selten beantwortet haben.

deutsche Sprache Anwendung findet. Zudem zeigt sich bivariat, dass Personen, die überwiegend oder nur auf Deutsch vorlesen, auch ihren Kindern generell häufiger vorlesen. Bedenkt man die große Bedeutung des

Vorlesens für die kognitive und sprachliche Entwicklung von Kindern, wie zum Beispiel Biedinger (2009) anhand von deutschen und türkischen Kindergartenkindern zeigen konnte, so ist der Vorsprung, den Teil-

Abbildung 7-2: Vorlesehäufigkeit von Befragten mit Kind im Jahr 2011 (in Prozent)



Basis: Befragte mit Kindern.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; $n_{TN}=544$; $n_{KG}=683$.*

*Fragetext: Wie oft lesen Sie ihren kleineren Kindern vor? Bei mehreren Kindern geben Sie bitte die Häufigkeit für alle Kinder zusammen genommen an. (1) Täglich, (2) Mehrmals wöchentlich, (3) 1 x wöchentlich, (4) Mehrmals im Monat, (5) Selten, (6) Gar nicht.

nehmende gegenüber der Kontrollgruppe vorweisen, als positiv für den Spracherwerb der Kinder zu sehen. Jedoch kann hier die Sprachkompetenz der Kinder nicht geprüft werden, zudem muss auch die Rolle der Sprachkompetenz der vorlesenden Person bedacht werden (Becker 2010). Weitergehende Schlüsse können also nur unter Vorbehalt geäußert werden.

Abbildung 7-2 gibt die Verteilung der Vorlesehäufigkeit wider. Hier zeigt sich, dass ehemalige Teilnehmende ihren Kindern insgesamt etwas häufiger vorlesen als die Kontrollgruppe, wobei dieser Unterschied nur schwach signifikant ist. Vor allem in der Kategorie „täglich“ übertreffen die ehemaligen Teilnehmenden die Kontrollgruppe deutlich. Während 20 % der Kursabsolventen ihren Kindern täglich vorliest, sind es in der Kontrollgruppe nur knapp 14 %. Auch am unteren Ende der Verteilung zeigen sich Unterschiede: Während etwa 34 % der ehemaligen Teilnehmenden ihren Kindern gar nicht vorlesen, sind es in der Kontrollgruppe 37 %.

Die Analyse weiterer Einflussfaktoren zeigt, dass diese schwachen Unterschiede der unterschiedlichen Zusammensetzung der Gruppen hinsichtlich des Bildungsniveaus geschuldet sind: Ehemalige Kursteilnehmende haben im Durchschnitt 10,6 Jahre die Schule besucht, während Befragte der Kontrollgruppe nur 9,2 Jahre im Bildungssystem verbracht haben. Somit verliert der Einfluss der Gruppenzugehörigkeit unter Kontrolle der Schuljahre der Befragten statistisch an Bedeutung. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Dauer, die Befragte im Bildungssystem verbringen, positiv mit der Vorlesehäufigkeit korreliert ist. Personen mit mehr Schuljahren lesen ihren Kindern signifikant häufiger vor. Dieser Bildungseffekt bleibt auch unter Kontrolle der Kinderzahl, dem Alter der Kinder, dem Geschlecht und dem Einreisezeitpunkt bestehen.

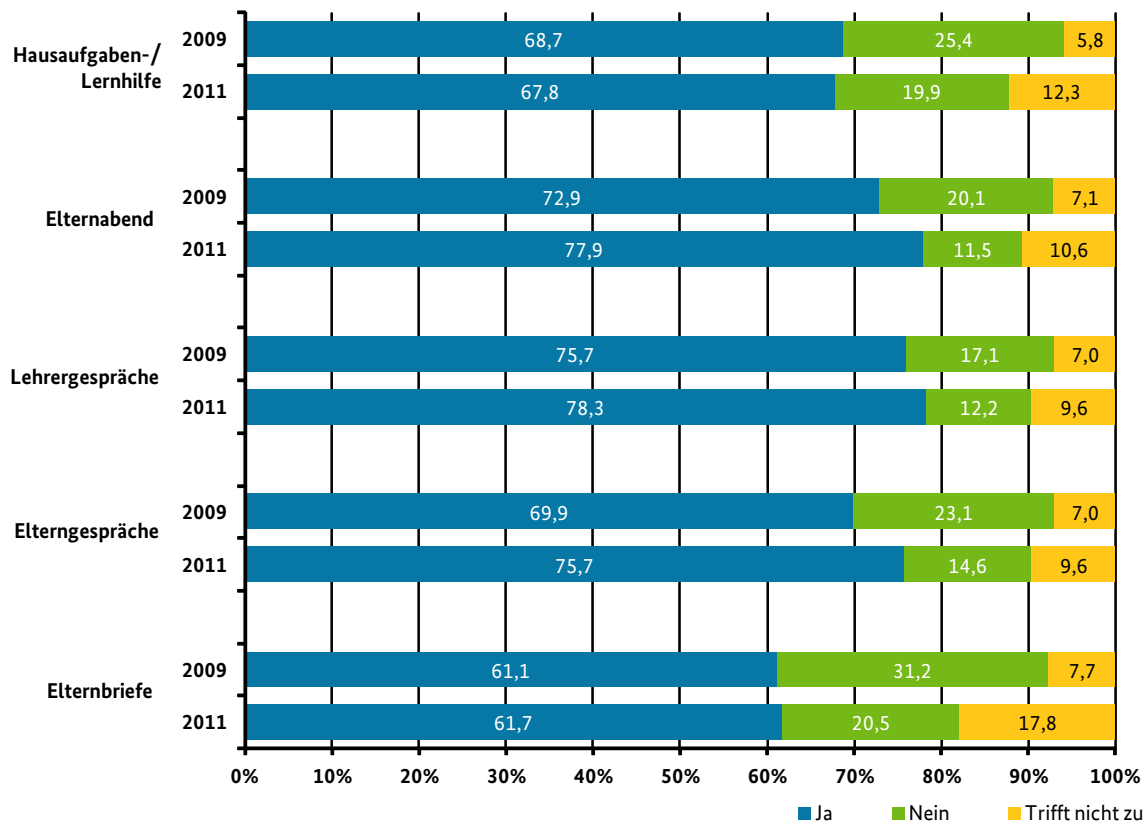
Insgesamt lässt sich festhalten, dass Eltern beider Befragtengruppen die deutsche Sprache eher seltener in der alltäglichen Kommunikation mit ihren Kindern einsetzen. Beim Vorlesen, bei dem ein positiver Einfluss auf die sprachliche Entwicklung der Kinder vermutet wird, wird dagegen häufiger auf die deutsche Sprache zurückgegriffen. Ehemalige Teilnehmende sind hier der Kontrollgruppe voraus. Die Vorlesehäufigkeit unterscheidet sich nicht signifikant zwischen beiden Gruppen. Hier ist vielmehr das elterliche Bildungsniveau entscheidend.

7.3 Wahrgenommener Nutzen des Integrationskursbesuchs für die schulische Unterstützung der Kinder

In diesem Abschnitt wird der Nutzen der Integrationskursteilnahme für fünf verschiedene Interaktions- und Kommunikationsbereiche von Eltern in der schulischen Erziehung untersucht: Hausaufgaben- und Lernhilfe, Elternabende, Elternbriefe sowie für die Kommunikation mit Lehrkräften und mit anderen Eltern. Da es sich hierbei um kursspezifische Fragen handelt, können nur ehemalige Kursteilnehmende untersucht werden. Abbildung 7-3 stellt dar, wie sich der wahrgenommene Nutzen des Integrationskurses für diese Dimensionen der elterlichen Einbindung von dritter zu vierter Befragungswelle verändert. Dabei wird neben Zustimmung und Ablehnung auch die Antwortkategorie „Trifft nicht zu“ dargestellt. Wie zu sehen ist, steigt der Anteil bei dieser dritten Kategorie in allen Bereichen an. Dies ist möglicherweise Ausdruck eines Alterseffekts der Kinder, wonach beispielsweise Elternbriefe bei älteren Kindern nicht mehr dieselbe Relevanz haben wie bei jüngeren Kindern.

Zunächst ist zu sehen, dass der Anteil derer, denen der Kurs in den verschiedenen Bereichen der schulischen Erziehung der Kinder geholfen hat, stets am größten ist. Mindestens über 60 % der Befragten schätzen sowohl 2009 als auch 2011 den Kurs als nützlich ein. Über die Zeit ist eine tendenzielle, jedoch keine signifikante Veränderung des Anteils derer an der Gesamtgruppe festzustellen, die den Kurs als nützlich einschätzen. Die Reihenfolge des wahrgenommenen Nutzens über die fünf Bereiche bleibt im Zeitverlauf bestehen. Der Nutzen des Integrationskursbesuchs wird in Bezug auf Elternbriefe vergleichsweise gering eingestuft. Jedoch sehen immerhin knapp zwei Drittel der ehemaligen Kursteilnehmenden den Kurs als nützlich in der Bewältigung von Elternbriefen an. Am nützlichsten wird der Kurs für Gespräche mit Lehrern empfunden (2009: 76 % bzw. 2011: 78 %). Nur unwesentlich geringer ist der Anteil derer, die einen Nutzen des Kurses für Elternabende empfinden, etwas weiter dahinter befindet sich der Bereich der Elterngespräche. Für den Bereich der Hausaufgaben- und Lernhilfe sind es dann knapp unter 70 % der Personen, die einen Nutzen des Integrationskurses für die schulische Unterstützung der Kinder sehen. Offensichtlich wird

Abbildung 7-3: Entwicklung des selbsteingeschätzten Nutzens des Kurses für die schulische Erziehung von Schulkindern zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)



Basis: Ehemalige Kursteilnehmende mit mindestens einem Kind in Grund- oder weiterführender Schule.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle;

$n_{TN}(\text{Hausaufgaben-/Lernhilfe})=342$; $n_{TN}(\text{Elternabend})=339$; $n_{TN}(\text{Lehrergespräche})=345$; $n_{TN}(\text{Elterngespräche})=342$; $n_{TN}(\text{Elternbriefe})=337$.*

*Fragetext: Hat Ihnen der Integrationskurs im Zusammenhang mit dem Kinderkrippen/Kindergarten/Schulbesuch Ihrer Kinder geholfen? a) Bei Hausaufgaben/Lernen, b) Beim Elternabend, c) Bei Gesprächen mit den Lehrern, d) Bei Gesprächen mit anderen Eltern, e) Bei Elternbriefen, f) Bei anderen Gelegenheiten. (1) Nein, (2) Ja, (9) Trifft nicht zu.

der Nutzen des Integrationskurses für Situationen, in denen mündliche Deutschkenntnisse benötigt werden, besonders hoch eingeschätzt.

8 Emotionale Integration

In diesem Kapitel wird – anknüpfend an die Analyse der kurzfristigen Effekte in Schuller et al. (2011) – die langfristige Entwicklung der emotionalen Integration von ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe untersucht. Emotionale Integration meint dabei die Identifikation von Zuwanderern mit dem Aufnahmeland, im konkreten Fall mit Deutschland. Nach Esser (2001) hat dabei die Übernahme der Wertvorstellungen des Aufnahmelandes oder die Herausbildung eines allgemeinen „Bürgersinns“ eine die Identifikation mit dem sozialen System des Aufnahmelandes unterstützende Wirkung. Dazu sind in gewissen Maßen Kenntnisse der Wertvorstellungen des Aufnahmelandes, sprachliche Fertigkeiten oder eine erfolgreiche (berufliche) Platzierung in der Aufnahmegesellschaft wichtige Voraussetzungen. An den ersten beiden Punkten setzt das Curriculum der Integrationskurse durch die beiden Kursabschnitte Orientierungs- und Sprachkurse direkt an. Mittelbar soll der Besuch eines Integrationskurses auch eine Grundlage für eine erfolgreiche Eingliederung in den Arbeitsmarkt in Deutschland schaffen. Idealerweise gibt eine Kursteilnahme damit Impulse, die eine Identifikation mit der neuen Heimat befördern. Vor dem Hintergrund dieser zeitlich nachgelagerten, indirekten Wirkungsmechanismen ist zur Analyse der emotionalen Integration von ehemaligen Kursteilnehmenden die langfristige Perspektive, wie sie in dieser Studie eingenommen wird, von besonderer Wichtigkeit.

Entsprechend wird im Folgenden die Entwicklung von fünf Indikatoren der emotionalen Integration zwischen 2009 und 2011 analysiert: Erstens der Grad der Verbundenheit mit Deutschland einerseits und dem jeweiligen Herkunftsland andererseits. Hierbei wird zwischen einseitiger Verbundenheit zu einer der beiden Lebenswelten und einer doppelten Verbundenheit zu früherer wie aktueller Heimat unterschieden. Zweitens die Bleibe-, Aus- und Rückwanderungsabsichten der Zuwanderer; drittens die Entwicklung der vollzogenen Einbürgerungen beziehungsweise die der Einbürgerungsabsichten; viertens die Angaben der

Befragten zur allgemeinen Zufriedenheit mit ihrem Leben in Deutschland. Zuletzt wird auf die von den Befragten im Alltag gefühlte Diskriminierung eingegangen.

8.1 Verbundenheit mit Deutschland und/oder dem Herkunftsland

Der erste Indikator, dessen Entwicklung betrachtet werden soll, ist die von den Befragten angegebene Verbundenheit mit Deutschland bzw. dem jeweiligen Herkunftsland. Ehemalige Teilnehmende wie Kontrollgruppe wurden auf Basis einer fünfstelligen Skala zu ihrer emotionalen Nähe zu beiden Ländern befragt. Daraus wurde eine kategoriale Variable gebildet, die zwischen einer hauptsächlichen Identifikation mit Deutschland oder mit dem Herkunftsland, einer hohen Identifikation mit beiden Ländern und einer niedrigen Identifikation mit beiden Ländern unterscheidet.⁴⁹

Bei beiden Befragtengruppen sind die Unterschiede zwischen den beiden Befragungszeitpunkten gering (Abbildung 8-1). In der Kontrollgruppe geben in beiden Jahren circa 61 % an, sich in hohem Maße mit Deutschland zu identifizieren. Der Anteil derer, die sich hauptsächlich mit Deutschland und nicht noch zusätzlich mit dem jeweiligen Herkunftsland identifizieren, sinkt im Zeitverlauf um 3 Prozentpunkte. Ehemalige Kursteilnehmende identifizieren sich ebenfalls sehr stark mit Deutschland. Insgesamt geben in beiden Jahren circa 68 % an, eine hohe Verbundenheit zu Deutschland zu haben. Im Vergleich zur Kontrollgruppe fühlen sich die ehemaligen Kursteilnehmenden weniger häufig ausschließlich dem eigenen Herkunfts-

⁴⁹ Einer „hauptsächlichen“ bzw. „hohen“ Identifikation wurden dabei die Ausprägungen „Stark“ oder „Sehr stark“ bei den (fünfstelligen) zugrundeliegenden Variablen zugewiesen.

land verbunden. Vor dem Hintergrund, dass Personen, die sich Deutschland stark verbunden fühlen, in der Kontrollgruppe leicht überrepräsentiert sind (siehe Tabelle 2-3), kann vermutet werden, dass diese Unterschiede zwischen beiden Befragengruppen noch ausgeprägter sind.

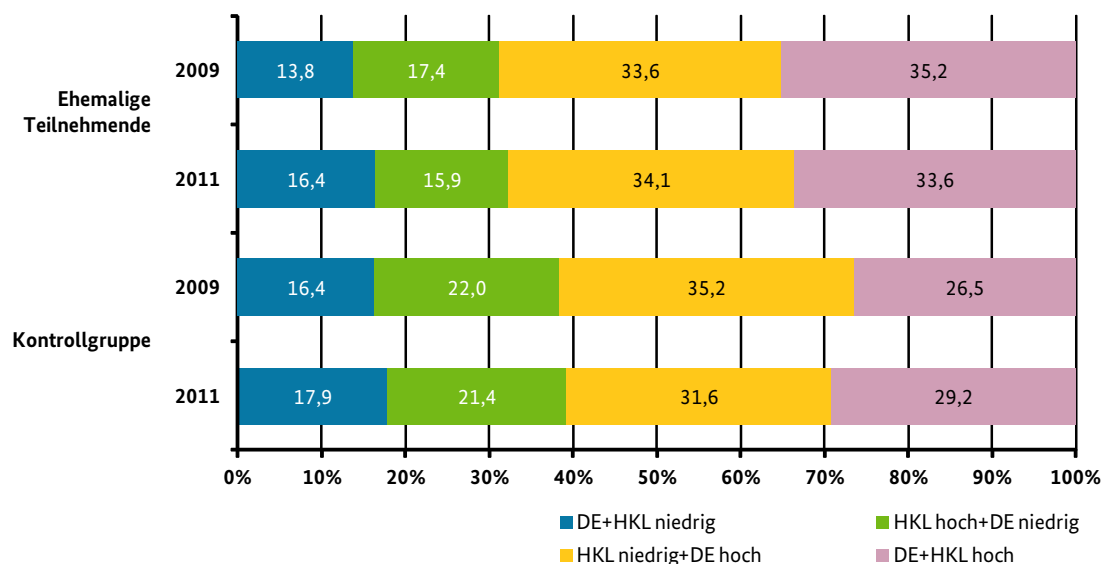
Interessanterweise hat sich der eben beschriebene Unterschied zwischen ehemaligen Kursteilnehmenden und Kontrollgruppe erst zwischen den beiden letzten Befragungen (2009 und 2011) herausgebildet. Betrachtet man die hier zugrundeliegende Stichprobe im Jahr 2008 – zum Ende des Integrationskurses –, so finden sich noch keine Unterschiede in der angegebenen Zugehörigkeit zu Deutschland. Bei den ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe gaben damals 55 % bzw. 54 % an, sich in hohem Maße mit Deutschland zu identifizieren. Offensichtlich nahm erst im Zeitverlauf die Verbundenheit von ehemaligen Kursteilnehmenden mit Deutschland überproportional zu.

Zuletzt ist erwähnenswert, dass sich ehemalige Kursteilnehmende in beiden Jahren seltener keiner der beiden erfahrenen Lebenswelten verbunden fühlen

(14 %/16 % vs. 16 %/18 %). Dies ist insofern bemerkenswert, als dass eine solche Marginalisierung eher bei erst vor kurzer Zeit zugewanderten Personen zu beobachten ist (Esser 2001) und ehemalige Teilnehmende gleichzeitig einen höheren Anteil an Neuzuwanderern aufweisen. Die Unterschiede zwischen beiden Gruppen sind zu beiden Beobachtungszeitpunkten hochsignifikant.

Differenziert man die Verbundenheit zu Deutschland nach dem Geschlecht, der Schulbildung und dem Alter der Befragten, so lassen sich keine nennenswerten Zusammenhänge finden. Bei einer Betrachtung nach der Aufenthaltsdauer in Deutschland findet sich ein signifikanter, aber sehr schwacher positiver Zusammenhang mit der Verbundenheit zu Deutschland, d. h. Befragte, die schon längere Zeit hier leben, geben ein wenig häufiger an, sich in höherem Maße Deutschland verbunden zu fühlen. Stärker und dazu noch statistisch signifikant ist ein Zusammenhang zwischen der Identifikation mit Deutschland und häufigerem Kontakt zu Deutschen. Kontrollgruppe sowie ehemalige Teilnehmende, die regelmäßigen Kontakt zu Deutschen pflegen, äußern gleichermaßen eine höhere Identifikation mit Deutschland.

Abbildung 8-1: Entwicklung der Verbundenheit zum Herkunftsland und zu Deutschland zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)



*Fragetext: Wie stark fühlen Sie sich Ihrem Herkunftsland verbunden? (1) Gar nicht, (2) Wenig, (3) Teils/Teils, (4) Stark, (5) Sehr stark. Wie stark fühlen Sie sich Deutschland verbunden? (1) Gar nicht, (2) Wenig, (3) Teils/Teils, (4) Stark, (5) Sehr stark.

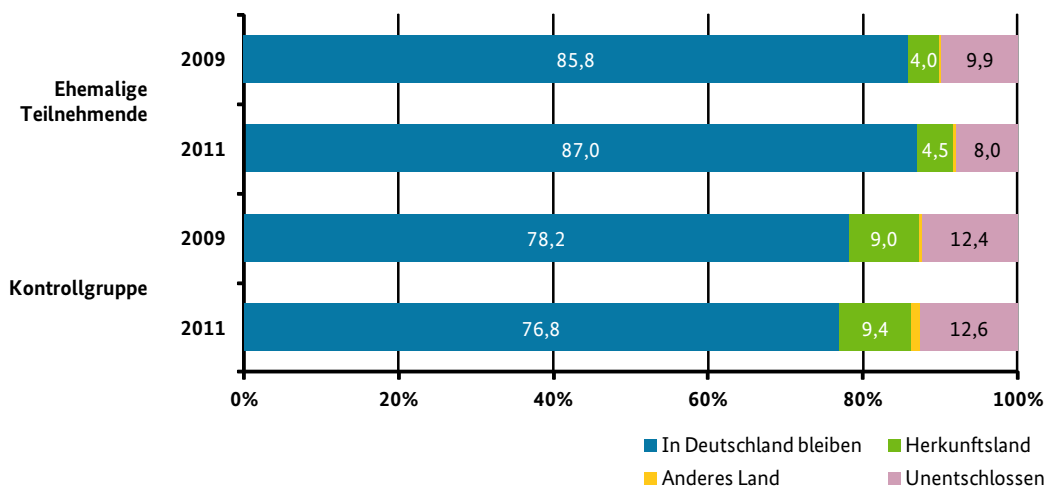
8.2 Bleibe-, Auswanderungs- und Rückkehrabsichten

Erwartungshaltungen zur Aufenthaltsdauer und Rückkehrabsichten können ein wichtiger Indikator für Integrationsbereitschaft sein. Wie neuere Studien zeigen, besteht bei Migranten oftmals ein Missverhältnis zwischen im Vorfeld geplanter Rückkehr und tatsächlicher Rückkehr in das jeweilige Herkunftsland (van den Berg/Weynandt 2012). Stetig zunehmende Integration in das Aufnahmeland (z. B. durch Arbeitsaufnahme, Schulbesuch) scheint Rückkehrpläne zu beeinflussen und die tatsächliche Rückkehr in fernere Zukunft zu verschieben. Bekundungen von Rückkehrabsichten sind also mehr als ein Hinweis auf das jeweilige Zugehörigkeitsgefühl und die Bewertung von Zukunftsperspektiven denn als Ausdruck tatsächlich geplanter Handlungen zu sehen (Sauer/Halm 2009: 63f.). Gegeben das Ziel der Integrationskurse, die Eingliederung von Zuwanderern in Deutschland zu befördern, stellen deren Rückwanderungsabsichten einen wichtigen Indikator für den Erfolg dieser Politikmaßnahme dar. In diesem Sinne wird im Folgenden die Entwicklung der Bleibe-, Aus- und Rückwanderungsabsichten von ehemaligen Kursteilnehmenden sowie der Kontrollgruppe analysiert.

Von den im Jahr 2009 und 2011 Befragten äußern ehemalige Kursteilnehmende signifikant häufiger als die Kontrollgruppe, in Deutschland bleiben zu wollen (Abbildung 8-2). Auf der anderen Seite sind Befragte der Kontrollgruppe häufiger unentschlossen oder tendieren zu einer Rückkehr in ihr Herkunftsland. Dieser Unterschied in der bekundeten Bleibeabsicht bleibt auch bestehen, wenn nach der zwischen beiden Gruppen unterschiedlichen Aufenthaltsdauer kontrolliert wird. Dies deutet darauf hin, dass die Integrationskursbeteiligung einen positiven Effekt auf die Absicht, in Deutschland zu bleiben, hat.⁵⁰ Im Zeitverlauf ergeben sich zwischen 2009 und 2011 keine größeren Differenzen.

⁵⁰ Hier könnte zunächst eine Verzerrung aufgrund einer unbeobachteten Selektion in die Gruppe der Teilnehmenden vermutet werden: möglicherweise nehmen besonders solche Personen an Integrationskursen teil, die von Anfang an mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland rechnen. Eine Beschränkung der Untersuchung auf ehemalige Teilnehmende, die zur Integrationskursbeteiligung verpflichtet waren – sich also nicht selbst in die Gruppe selektierten –, bestätigt allerdings das Ergebnis einer höheren Bleibeabsicht bei ehemaligen Integrationskursbeteiligten.

Abbildung 8-2: Entwicklung der Bleibe-, Auswanderungs- und Rückkehrabsichten zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)



Anmerkung: Anteile unter 2 % werden nicht ausgewiesen.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; $n_{TN}(2009)=1.127$; $n_{TN}(2011)=1.111$; $n_{KG}(2009)=934$; $n_{KG}(2011)=923$.

*Fragetext: Haben Sie vor, für immer in Deutschland zu bleiben? Wenn nein, wohin möchten Sie gehen? (1) Ja, ich habe vor, für immer in Deutschland zu bleiben, (2) Nein, ich habe vor, wieder in mein Herkunftsland zu gehen, (3) Nein, ich habe vor, in ein anderes Land zu gehen, nämlich nach..., (4) Ich bin unentschlossen.

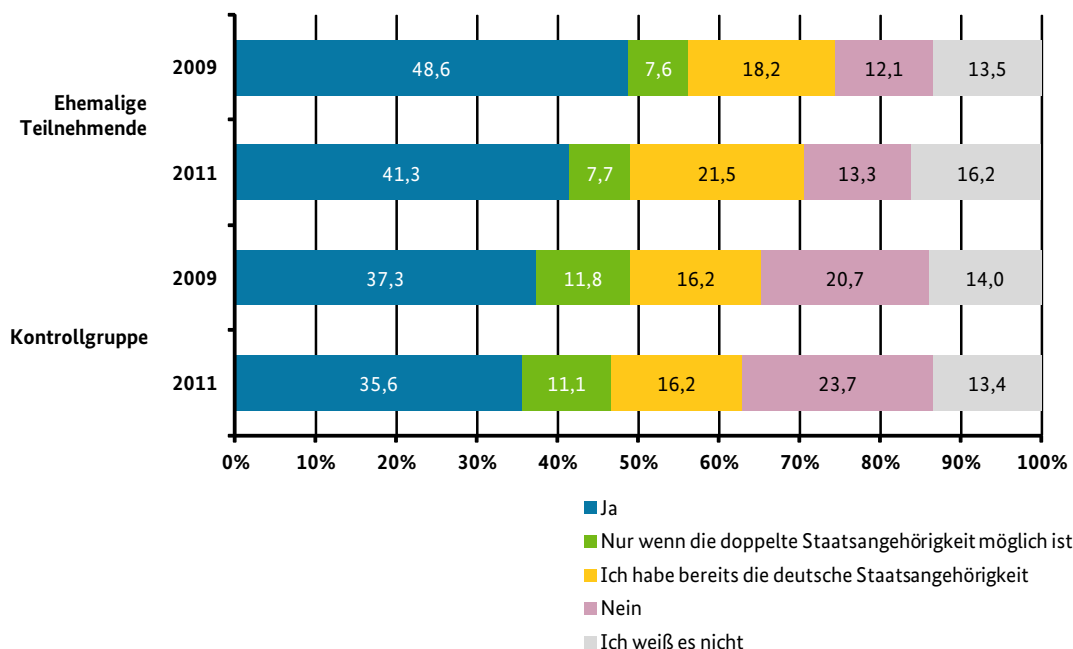
Differenziert nach dem Alter ergeben sich innerhalb der beiden Befragtengruppen keine signifikanten Unterschiede. In der Kontrollgruppe geben 2011 mit 71 % aller Personen zwischen 25 und 30 Jahren unterdurchschnittlich viele an, für immer in Deutschland bleiben zu wollen. Eine Unterscheidung nach dem Herkunftsland offenbart, dass besonders Zuwanderer aus Russland und weiteren GUS-Mitgliedern von einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland ausgehen (jeweils 93 %). Von diesen sind circa die Hälfte Spätaussiedler. Eine überdurchschnittliche Präferenz für eine Rückkehr ins jeweilige Herkunftsland findet sich bei Zuwanderern aus der EU (12 %). Besonders Personen aus den EU-15-Staaten gehen von einer Rückkehr in ihr Heimatland aus (34 %). Bei der großen Gruppe der türkeistämmigen Zuwanderer sind die Unterschiede zwischen ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe besonders ausgeprägt: 69 % der Kontrollgruppe planen, für immer in Deutschland zu bleiben, 15 % wollen wieder zurück in die Türkei gehen und 16 % sind 2011 noch unentschieden. Bei den ehemaligen Kursteilnehmenden aus der Türkei wollen dagegen 88 % in Deutschland bleiben und jeweils 6 % planen eine Rückkehr oder sind noch unentschieden.

8.3 Einbürgerungsabsichten

Die Absicht, sich im Aufnahmeland einbürgern zu lassen, kann sowohl identifikatorische als auch instrumentelle (z. B. Wunsch nach rechtlicher Gleichstellung, Reisefreiheit) Gründe haben (Worbs 2008). Nach den empirischen Ergebnissen in Weinmann et al. (2012: 279) sind identifikatorische Gründe, wie die emotionale Verbundenheit zu Deutschland, wichtige Faktoren, die die Einbürgerungsentscheidung beeinflussen. Vor diesem Hintergrund kann die Absicht, sich einbürgern zu lassen, als Indikator emotionaler Integration verwendet werden.

Abbildung 8-3 zeigt die Entwicklung der Einbürgerungsabsichten von ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe. Bei beiden Gruppen nahm der Anteil der Personen, die beabsichtigen, sich einbürgern zu lassen, zwischen 2009 und 2011 signifikant ab. Bei ehemaligen Teilnehmenden ist diese Differenz größer (2009: 49 %; 2011: 41 %). Diese Entwicklung kann einerseits in einer inzwischen realisierten Einbürgerung und andererseits einer Präferenzänderung begründet liegen. Der ersten Begründung entspre-

Abbildung 8-3: Entwicklung der Absicht der Befragten, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben, zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)



Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle
 $n_{TN}(2009)=1.137$; $n_{TN}(2011)=1.126$; $n_{KG}(2009)=950$; $n_{KG}(2011)=945$.*

*Fragetext: Haben Sie die Absicht, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen?

chend hat bei den ehemaligen Kursteilnehmenden in der Zwischenzeit der Anteil derjenigen, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, um 3 Prozentpunkte zugenommen. Auch geben zur Befragung im Jahr 2011 mehr ehemalige Teilnehmende an, sich nicht (mehr) sicher zu sein. In der Kontrollgruppe ist dagegen der Anteil der Personen, die die deutsche Staatsbürgerschaft ablehnen, um 3 Prozentpunkte gestiegen. Diese, besonders bei der Kontrollgruppe leicht gestiegene Skepsis gegenüber einer Einbürgerung könnte teilweise in der inzwischen längeren Aufenthaltsdauer in Deutschland begründet sein. Mit Hilfe einer multivariaten Untersuchung beobachten Weinmann et al. (2012: 277) dasselbe Phänomen, welches sie als Ausdruck einer möglichen zeitlichen Abnahme des subjektiv wahrgenommenen Nutzens einer Einbürgerung interpretieren.

Differenziert man die Einbürgerungsabsichten nach dem Alter, so zeigt sich eine signifikante Abweichung bei den Über-45-Jährigen. Diese haben einerseits schon häufiger die deutsche Staatsbürgerschaft, andererseits haben die Verbleibenden in weniger Fällen die Absicht, sich (noch) einbürgern zu lassen und verneinen entsprechend häufiger diese Frage. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Weinmann et al. (2012) bei der Untersuchung der Altersstruktur von Eingebürgerten, im Einbürgerungsverfahren Befindlichen und Nicht-Eingebürgerten. Hier lag der Anteil der Über-50-Jährigen bei den ersten beiden Gruppen bei 7 % bzw. 9 % und bei den Nicht-Eingebürgerten bei 31 %.

Bei einer vergleichenden Betrachtung der Einbürgerungsabsichten nach Männern und Frauen zeigt sich, dass Frauen in beiden Jahren und in beiden Befragten-gruppen in weniger Fällen bereits eingebürgert sind und generell eine etwas größere Unsicherheit bezüglich der Einbürgerungsentscheidung vorliegt.⁵¹ In der bivariaten Betrachtung finden sich allerdings lediglich in der Gruppe der ehemaligen Teilnehmenden signifikante Unterschiede.

Unabhängig von der insgesamt geringeren Neigung, sich einbürgern zu lassen, bleiben die schon in Schuller et al. (2011) für die zweite und dritte Befragungswelle (2008 bzw. 2009) festgestellten Dif-

ferenzen zwischen den Herkunftsländern bestehen. So haben bei den ehemaligen Kursteilnehmenden im Jahr 2011 Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus Albanien (57 %), Vorder-/Zentral-Südasiern (48 %), Nordafrika (58 %) und Afrika (55 %) überdurchschnittlich oft die Absicht, sich einbürgern zu lassen. Unterdurchschnittlich schneiden erneut russische Zuwanderer ab (25 %), die durch ihren in vielen Fällen vorliegenden Spätaussiedlerstatus zu 41 % schon über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen. Erwähnenswert sind polnische Zuwanderer, bei denen der Anteil der Personen, die eine Einbürgerung anvisieren, zum Jahr 2011 auf Durchschnittsniveau (40 %) gewachsen ist. Qualitativ finden sich diese Differenzen nach dem Herkunftsland auch in der Kontrollgruppe. Dass – wie eingangs erwähnt – Einbürgerungen auch pragmatischen Motiven unterliegen, zeigt sich möglicherweise daran, dass EU-15-Bürger mit Abstand am seltensten eine Einbürgerung anstreben. Für diese Gruppe sind Anreize instrumenteller Art (rechtliche Gleichstellung, Reisefreiheit, Arbeitsmarktzugang) weniger gegeben (Worbs 2008).

8.4 Zufriedenheit mit gegenwärtigem Leben

Als weiteren Indikator für die Verbundenheit zu Deutschland wird die angegebene allgemeine Zufriedenheit mit dem Leben in Deutschland untersucht. Ehemalige Kursteilnehmende und Kontrollgruppe sollten zu jeder Befragung eine Einschätzung ihrer allgemeinen Lebenszufriedenheit abgeben.⁵² Wie schon in Schuller et al. (2011) festgestellt, ist die allgemeine Lebenszufriedenheit bei den betrachteten Zuwanderergruppen recht hoch. Zwischen beiden Befragungszeitpunkten, 2009 und 2011, offenbart sich im Ausmaß kein nennenswerter Unterschied. Der Mittelwert der angegebenen Zufriedenheit liegt über beide Gruppen hinweg in beiden Jahren bei 7,3. Ehemalige Kursteilnehmende haben im Durchschnitt eine leicht höhere Lebenszufriedenheit als die Kontrollgruppe (2009: 7,5; 2011: 7,5 bzw. 2009: 7,2; 2011: 7,1). Die Unterschiede sind statistisch signifikant, vom Ausmaß allerdings gering.

51 Weinmann et al. (2012: 275) stellen bei Frauen eine ebenfalls geringere Wahrscheinlichkeit fest, sich einbürgern zu lassen. Die Beobachtung ist allerdings nicht statistisch signifikant.

52 Fragetext: Wie zufrieden sind Sie – alles in allem – mit Ihrem gegenwärtigen Leben? Bitte antworten Sie anhand dieser Skala. 0 bedeutet äußerst unzufrieden und 10 äußerst zufrieden.

8.5 Gefühlte Diskriminierung

Wie eingangs schon erwähnt, ist anzunehmen, dass emotionale Verbundenheit und Identifikation mit dem Aufnahmeland später zu beobachtende Schritte in individuellen Integrationsverläufen darstellen. Notwendige Voraussetzungen wie der Aufbau kulturspezifischer Fertigkeiten (v.a. Sprachkenntnisse) oder eine erfolgreiche berufliche Platzierung benötigen Zeit. Darüber hinaus ist, besonders für eine emotionale „Hinwendung“, jedoch auch eine öffnende Haltung der Aufnahmegesellschaft wichtig. Eine von Zuwanderern gefühlte Benachteiligung kann für die Entwicklung einer Identifikation mit dem Aufnahmeland hinderlich sein (Sauer/Halm 2009).

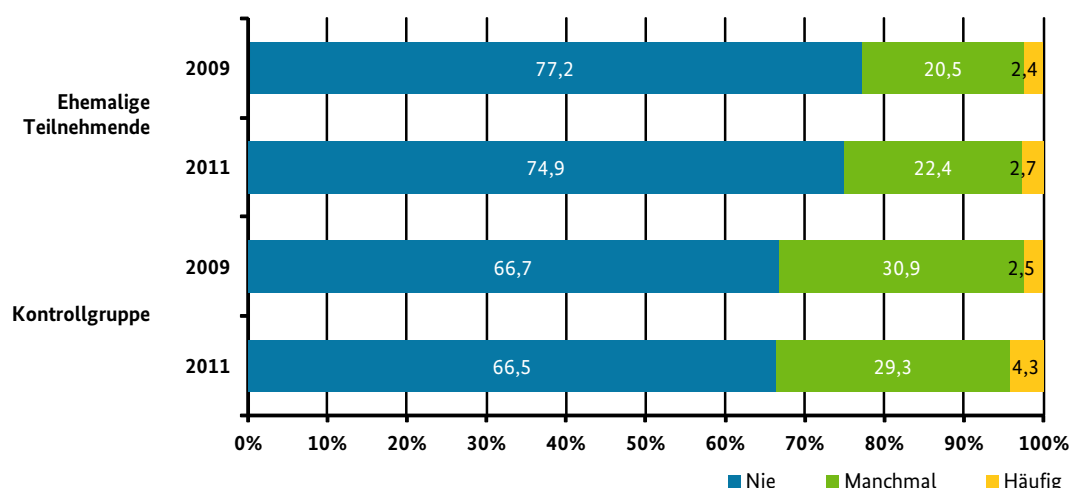
Abbildung 8-4 zeigt, dass sich eine Mehrheit der ehemaligen Kursteilnehmenden und der Kontrollgruppe nicht aufgrund ihres Zuwandererstatus in Deutschland diskriminiert fühlt. Auf der anderen Seite liegen die Anteile derer, die sich manchmal oder gar häufig diskriminiert fühlen, bei bis zu einem Drittel. Ehemalige Kursteilnehmende und Kontrollgruppe unterschieden sich in beiden Jahren signifikant. Im Jahr 2011 (2009) geben bei den ehemaligen Kursteilnehmenden 22 % (21 %) an, manchmal diskriminiert zu werden; in der Kontrollgruppe ist der Anteil mit 29 % (31 %) deutlich höher. Der beobachtete Unterschied zwischen

beiden Befragtengruppen bleibt auch unter Kontrolle möglicher Einflussvariablen wie dem Herkunftsland, dem Geschlecht, dem Beschäftigungsverhältnis oder der Aufenthaltsdauer bestehen.

Eine differenzierte Analyse nach dem Herkunftsland offenbart einige Unterschiede. Bei den ehemaligen Teilnehmenden fallen Zuwanderer aus Subsahara-Afrika auf, von denen sich 46 % manchmal oder häufig in Deutschland diskriminiert fühlen oder fühlten (2011). Auch ehemalige Teilnehmende aus dem asiatischen Raum fühlen sich überdurchschnittlich oft diskriminiert (Ost-/Südostasien: 25 %; Vorder-/Zentral-/Südostasien: 34 %). Innerhalb der Kontrollgruppe ist dieses Bild ähnlich (Subsahara-Afrika: 53 %; Ost-/Südostasien: 36 %; Vorder-/Zentral-/Südostasien: 38 %). Eine weitere Aufgliederung nach Sprachkenntnissen, Geschlecht, Alter und Bildungsstand zeigt keine signifikanten Unterschiede.

Auf der Suche nach Gründen für den signifikanten Unterschied zwischen ehemaligen Teilnehmenden und Kontrollgruppe ist zunächst anzumerken, dass diese nicht unbedingt auf faktisch selteneren Diskriminierungserfahrungen bei ersteren beruhen müssen. Gefühlte Diskriminierung ist abhängig vom subjektiven Empfinden, d. h. der jeweiligen Disposition, soziale Konflikte als ethnisch oder kulturell motiviert

Abbildung 8-4: Entwicklung der gefühlten Diskriminierung in Deutschland zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)



Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle;
 $n_{TN}(2009)=1.134$; $n_{TN}(2011)=1.125$; $n_{KG}(2009)=940$; $n_{KG}(2011)=936$.*

*Fragetext: Haben Sie sich in Deutschland jemals diskriminiert gefühlt, weil Sie Zuwanderer bzw. Spätaussiedler sind?
 (1) Nein, nie, (2) Ja, manchmal, (3) Ja, häufig.

zu interpretieren (Sürig/Wilmes 2011: 170). Im Rahmen einer quantitativen Studie zur Integration der zweiten Generation türkischer und jugoslawischer Einwanderer finden Sürig/Wilmes (2011), dass die erwartete Diskriminierung der eigenen ethnischen Gruppe im Durchschnitt weit höher ist als die von den einzelnen Migranten tatsächlich angegebenen Diskriminierungserfahrungen. Das soziale Klima wird teilweise schlechter eingeschätzt als es die abgefragten Diskriminierungserfahrungen offenbaren. Interessanterweise berichten Migranten mit einem deutschen Freundeskreis seltener von persönlich erfahrener Diskriminierung. Möglicherweise ändert sich durch häufigere Kontakte mit Personen aus dem Aufnahmeland die Art, soziale Konflikte zu interpretieren. Häufigerer freundlicher Kontakt zu Deutschen – so die Autoren – relativiert dabei eventuelle unfreundliche, diskriminierende Kontakte. Im Einklang mit dieser Argumentationslinie findet sich in den Daten von 2011 und 2009 ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen der Anzahl der Kontakte zu Deutschen und gefühlter Diskriminierung. Außerdem haben, wie in Kapitel 6.1 dargestellt, ehemalige Kursteilnehmende signifikant häufiger Kontakt zu Deutschen als Personen der Kontrollgruppe. Der in Abbildung 8-4 dargestellte Unterschied ist also in Teilen auf diese Unterschiede in der sozialen Integration zurückführbar. Ein signifikanter Unterschied in der gefühlten Diskriminierung zwischen beiden Befragtengruppen bleibt allerdings auch nach Kontrolle der Kontakthäufigkeit zu Deutschen bestehen. Auch wenn einer vollständigen kausalen Zuordnung dieser Differenz auf die Integrationskursteilnahme mit Vorsicht begegnet werden muss, könnte es sein, dass sich ehemalige Kursteilnehmende zum Teil durch die im Kurs erfahrene Unterstützung positiv wahrgenommen fühlen.

9 Fazit

Ziel der Integrationskurse ist die Vermittlung deutscher Sprachkenntnisse, die eine erste selbständige Sprachverwendung ermöglichen. Darüber hinaus sollen im Rahmen des Orientierungskurses Kenntnisse der Rechtsordnung, der Kultur und der Geschichte Deutschlands vermittelt werden. Diese Unterstützung beim Spracherwerb und der Einführung in die Gesellschaft soll das Zurechtfinden in der neuen Lebenswirklichkeit von Zuwanderern befördern.

Im vorliegenden Working Paper wurden die langfristigen Integrationsverläufe von ehemaligen Teilnehmenden an Integrationskursen untersucht. Die Struktur des zugrundeliegenden Paneldatensatzes erlaubt es, dieselben Personen im Zeitverlauf wiederholt zu betrachten, um zu untersuchen, wie sich deren Integration mehrere Jahre nach Beendigung ihres Integrationskurses vollzieht. Der Fokus dieser Studie liegt auf der Entwicklung zwischen 2009 und 2011, ein bzw. drei Jahre nach Kursende. Sie komplettiert damit den Forschungsbericht von Schuller et al. (2011), in dem die Wirksamkeit untersucht und, basierend auf der Entwicklung bis 2009, eine erste Einschätzung der Nachhaltigkeit der Integrationskurse gegeben wurde. Von besonderem Interesse bei der Wirksamkeitsbetrachtung war die Entwicklung der Deutschkenntnisse, welche durch die Integrationskursteilnahme direkt beeinflusst wurde. Die Auswirkungen des Integrationskurses auf weitere Dimensionen der Integration (z. B. soziale Integration) können als zeitlich nachgelagert vermutet werden, weswegen deren Untersuchung unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit an Gewicht gewinnt. Entsprechend waren die Forschungsfragen der vorliegenden Studie neben der Entwicklung der Sprachkenntnisse vor allem auf die langfristigen Entwicklungen der strukturellen, sozialen und emotionalen Integration der ehemaligen Kursteilnehmenden ausgerichtet. Das Themenspektrum wurde darüber hinaus um die beiden Bereiche „Mediennutzung“ und „Kinder und Familie“ erweitert.

Eine Frage aus der Perspektive ein bzw. drei Jahre nach Beendigung des Integrationskurses ist die nach der Nutzung der deutschen Sprache und der Stabilität der im Kurs angeeigneten Kenntnisse. Im familiären Umfeld und unter Freunden greifen ehemalige Integrationskursteilnehmende nun deutlich häufiger auf Deutsch als Kommunikationssprache zurück als Befragte der Kontrollgruppe. Die Mehrzahl der betrachteten Integrationskursteilnehmenden behält ihre im Verlauf des Kurses erworbenen Deutschkenntnisse bei bzw. kann sie weiter ausbauen. So verfügen zwei Drittel der betrachteten Personen inzwischen über Kenntnisse, die dem Niveau B1 des GER oder höher entsprechen. Die Anwendung selbständiger Lernstrategien, z. B. die gezielte Nutzung deutscher Medien und der Kommunikation mit Deutschen, befähigt ehemalige Kursteilnehmende dazu, ihre Deutschkenntnisse nachhaltig zu verbessern. Da eigenständiges Lernen bei Kontrollgruppen-Befragten nicht diesen positiven Effekt zeigt, kann davon ausgegangen werden, dass in den Integrationskursen erfolgreich Selbstlernstrategien und Motivation zum weiteren Spracherwerb vermittelt werden. Integrationskurse gehen somit über einen reinen Sprachkurs hinaus, da sie auch in der langfristigen Perspektive Zuwanderer dazu befähigen und motivieren, Deutsch im persönlichen Kontakt, in der Familie und unter Freunden anzuwenden.

Eines der beiden neu hinzugenommenen Themenfelder in der Abschlussbefragung 2011, die Mediennutzung von ehemaligen Kursteilnehmenden, ist besonders im Hinblick auf die jeweiligen Sprachpräferenzen interessant. Wie schon in anderen empirischen Untersuchungen zum Thema zeigt sich, dass das häufig in der Vergangenheit vermutete Phänomen der „Medienghetts“, d. h. dem hauptsächlichen Konsum von eigenethnischen Medien, bei ehemaligen Teilnehmenden nicht die Regel, sondern die Ausnahme ist. Vorherrschend sind eine komplementäre Nutzung eigenethnischer und deutschsprachiger Medien oder,

vor allem beim Fernsehen, den Hörmedien und den Zeitungen, ein Rückgriff auf größtenteils deutschsprachige Angebote. Im Durchschnitt gibt mindestens die Hälfte der ehemaligen Kursteilnehmenden an, seit Kursende häufiger deutschsprachige Medien zu nutzen.

Die Integration in den Arbeitsmarkt zeigt bei ehemaligen Teilnehmenden an Integrationskursen zwischen 2009 und 2011 einen beträchtlichen Aufholprozess bei der Erwerbsquote im Vergleich zur Kontrollgruppe. Besonders männliche Zuwanderer fanden in der Zwischenzeit eine Beschäftigung in Vollzeit. Nichtsdestotrotz gibt eine Mehrzahl der Befragten an, in eher einfachen Berufen tätig zu sein. Hierfür sind oftmals auch einfachere Sprachkenntnisse ausreichend. Ob diese niedrigere berufliche Positionierung aufgrund zu geringer Sprachkenntnisse oder anderer Faktoren wie beispielsweise fehlender formaler Anerkennung beruflicher Qualifikationen so häufig zu beobachten ist, kann nicht abschließend geklärt werden.

Eine fortschreitende Vermischung von ursprünglicher und neuer Lebenswelt entsteht durch zunehmende interethnische Kontakte. Ehemalige Kursteilnehmende haben zunehmenden Kontakt zu Deutschen im Freundeskreis, der Nachbarschaft und – im Zusammenspiel mit der positiven Entwicklung der strukturellen Integration – am Arbeitsplatz. Ihr Engagement in Vereinen mit überwiegend deutschen Mitgliedern hat zwischen 2009 und 2011 ebenfalls zugenommen.

Das zweite, für die Abschlussbefragung 2011 neu hinzugenommene Themenfeld basiert auf Fragen zur sprachlichen Erziehung der Kinder von ehemaligen Teilnehmenden und dem wahrgenommenen Nutzen des Kurses im Zusammenhang mit der (vor-)schulischen Erziehung der Kinder. Beim Vorlesen, dem eine wichtige Rolle bei der sprachlichen Bildung von Kleinkindern zugeschrieben wird, nutzen ehemalige Teilnehmende in knapp der Hälfte der Fälle überwiegend die deutsche Sprache. Dem Integrationskurs wird durch die ehemaligen Integrationskursteilnehmenden für die verschiedenen Bereiche der (vor-)schulischen Erziehung ein großer Nutzen zugeschrieben, z. B. im Gespräch mit Lehrern, auf Elternabenden oder bei der Hausaufgabenunterstützung.

Die emotionale Verbundenheit der Zuwanderer mit Deutschland wird, wie angenommen, erst in der langfristigen Perspektive messbar. Ehemalige Kursteilnehmende fühlen sich am Ende des Integrationspanels Deutschland etwas häufiger stark verbunden als dies bei der Kontrollgruppe der Fall ist. Darüber hinaus bekunden ehemalige Teilnehmende ebenfalls häufiger, in Deutschland bleiben zu wollen.

Die vorliegenden Auswertungen der Abschlussbefragung 2011 legen nahe, dass der Integrationsgrad der ehemaligen Teilnehmenden von Integrationskursen, je nach betrachteter Dimension, stabil blieb oder sich in Richtung einer fortschreitenden Vermengung von Herkunfts- und Aufnahmekontext weiterentwickelte. Es zeigt sich, dass ehemalige Kursteilnehmende ihre deutschen Sprachkenntnisse im Alltag häufiger anwenden als Personen, die nicht am Integrationskurs teilnahmen. So spiegelt sich in der häufigeren Nutzung im familiären Kontext, unter Freunden sowie beim Konsum von deutschsprachigen Medien eine stärkere Vertrautheit mit der deutschen Sprache wider. Auch in anderen Bereichen zeigen sich positive Entwicklungen. Ehemalige Integrationskursteilnehmende fühlen sich im Vergleich zur Kontrollgruppe stärker mit Deutschland verbunden, haben häufiger Kontakt zu Deutschen und gaben an, sich seltener diskriminiert zu fühlen. Insgesamt scheint der Integrationskurs also Berührungspunkte mit der deutschen Sprache im Alltag abzubauen. Die positiven Entwicklungen bei der sozialen wie emotionalen Integration verdeutlichen, dass Integrationskurse langfristig über das bloße Vermitteln von Deutschkenntnissen hinaus wirken. Durch die im Integrationskurs vermittelte Motivation und Anwendung des Deutschen werden Zuwanderer befähigt, sich im Alltag auf Deutsch zu verständigen und sich in den Aufnahmekontext aktiv einzubringen. Somit wirken Integrationskurse über den reinen Sprachkurs hinaus als „Empowerment“-Maßnahme für Zuwanderer nach Deutschland.

Literatur

- Allison, Paul David** (2009): Fixed effects regression models, Los Angeles: Sage.
- Babka von Gostomski, Christian** (2010): Fortschritte der Integration. Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden Ausländergruppen. Forschungsbericht 8, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Balli, Hatice O./Sørensen, Bent** (2012): Interaction Effects in Econometrics. MPRA paper 38608.
- Baltagi, Badi H.** (2008): Econometric analysis of panel data, Chichester, UK; Hoboken, NJ: John Wiley & Sons.
- BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge** (2008): Konzept für einen bundesweiten Integrationskurs, Nürnberg: BAMF.
- BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge** (2010): Bundesweites Integrationsprogramm. Angebote der Integrationsförderung in Deutschland - Empfehlung zu ihrer Weiterentwicklung, Nürnberg: BAMF.
- BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge** (2012): Bericht zur Integrationskursgeschäftsstatistik für das Jahr 2011, Nürnberg: BAMF.
- Becker, Birgit** (2010): Wer profitiert mehr vom Kindergarten? Die Wirkung der Kindergartenbesuchsdauer und Ausstattungsqualität auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes bei deutschen und türkischen Kindern, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 62 (1), 139–163.
- Becker, Birgit/Biedinger, Nicole** (2006): Ethnische Bildungsungleichheit zu Schulbeginn, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 58 (4), 660–684.
- Beenstock, Michael** (1996): The Acquisition of Language Skills by Immigrants: The Case of Hebrew in Israel, in: International Migration, 34 (1), 3–30.
- Berry, John W.** (1997): Immigration, Acculturation, and Adaptation, in: Applied Psychology: An International Review, 46 (1), 5–68.
- Biedinger, Nicole** (2009): Der Einfluss von elterlichen Investitionen auf die Entwicklung deutscher und türkischer Kinder, in: Berliner Journal für Soziologie, 19 (2), 268–294.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend** (2012): Dritter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2012 nach § 24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren für das Berichtsjahr 2011, Berlin: BMFSFJ.
- Brück-Klingenberg, Andrea/Burkert, Carola/Damelang, Andreas/Haas, Anette/Schweigard, Eva/Seibert, Holger/Walper, Rüdiger** (2009): Integration von Migranten in Arbeitsmarkt und Bildungssystem, in: Möller, Joachim/Walwei, Ulrich (Hg.): Handbuch Arbeitsmarkt 2009. IAB-Bibliothek 314, Bielefeld: Bertelsmann.
- Brüderl, Josef** (2010): Kausalanalyse mit Paneldaten, in: Wolf, Christof/Best, Henning (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Datenanalyse, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 963–994.

- Chiswick, Barry R./Lee, Yew Liang/Miller, Paul W.** (1995): The Endogeneity between Language and Earnings: International Analyses, in: *Journal of Labor Economics*, 13 (2), 246–288.
- Chiswick, Barry R./Lee, Yew Liang/Miller, Paul W.** (2005): Family Matters: The Role of the Family in Immigrant's Destination Language Acquisition, in: *Journal of Population Economics*, 18 (4), 631–647.
- Esser, Hartmut** (1980): *Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse*, Darmstadt: Luchterhand.
- Esser, Hartmut** (2001): *Integration und ethnische Schichtung*. MZES Working Paper 40, Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Esser, Hartmut** (2006): *Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten*, Frankfurt am Main: Campus.
- Europarat, Rat für kulturelle Zusammenarbeit** (2001): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen*, Online: <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/deindex.htm>.
- Geißler, Rainer/Pöttker, Horst** (2006): Mediale Integration von Migranten. Ein Problemaufriss, in: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hg.): *Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich. Medienumbrüche Band 17*, Bielefeld: transcript Verlag.
- Gonzalez, Arturo** (2000): The Acquisition and Labor Market Value of four English Skills: New Evidence from NALS, in: *Contemporary Economic Policy*, 18 (3), 259–269.
- Haug, Sonja** (2007): Der Zweitspracherwerb im Migrationskontext. Eine Analyse der Daten des Sozio-ökonomischen Panels und des Integrationssurveys des BiB, in: *Deutsch als Zweitsprache* (4), 19–27.
- Haug, Sonja** (2008): *Sprachliche Integration von Migranten in Deutschland*. Working Paper 14, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Haug, Sonja/Rother, Nina** (2011): Sprachstandsmessung bei Migranten aus interdisziplinärer Perspektive, in: *Deutsch als Fremdsprache*, 48 (1), 3–12.
- Haunberger, Sigrid** (2011): *Teilnahmeverweigerung in Panelstudien*, Wiesbaden: VS-Verl.
- Initiative D21** (2008): *Internetnutzung und Migrationshintergrund in Deutschland. Eine Sonderauswertung zum (N)ONLINER Atlas 2008*, Online: http://www.initiaved21.de/wp-content/uploads/alt/08_NOA/NOA_Migration.pdf.
- Kloppenburg, Gerhard/Mai, Lothar** (2011): Radionutzung von Migranten. Ergebnisse der ARD/ZDF-Studie Migranten und Medien 2011, in: *Media Perspektiven* (10), 471–478.
- Kuhnke, Ralf** (2005): Methodenanalyse zur Panelmortalität im Übergangspanel. Arbeitsbericht im Rahmen der Dokumentationsreihe: Methodischen Erträge aus dem „DJI-Übergangspanel“.
- Lochner, Susanne** (2012): Welche Bedeutung hat die Teilnahme an einem Integrationskurs für die Arbeitsmarktchancen von Zuwanderern? Eine Längsschnittanalyse des Integrationspanels, in: Bischof, Anna/Busse, Miriam/Currle, Edda/Lochner, Susanne/Ungruhe, Christian (Hg.): *Migration und Teilhabe auf dem Arbeitsmarkt: Genutzte Potenziale oder verschwendete Ressourcen?*, München: ForMig, 9–36.

- MARPLAN** (2011): Methodenbericht zum Integrationspanel. Folgewelle 2011. Unveröffentlichtes Skript, Offenbach: MARPLAN .
- Rother, Nina** (2008): Das Integrationspanel - Ergebnisse zur Integration von Teilnehmern zu Beginn ihres Integrationskurses. Working Paper 19, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Rother, Nina** (2009): Das Integrationspanel. Entwicklung von alltagsrelevanten Sprachfertigkeiten und Sprachkompetenzen der Integrationskursteilnehmer während des Kurses. Working Paper 23, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Rother, Nina** (2010): Das Integrationspanel. Ergebnisse einer Befragung von Teilnehmenden zu Beginn ihres Alphabetisierungskurses. Working Paper 29, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Sauer, Martina/Halm, Dirk** (2009): Erfolge und Defizite der Integration türkeistämmiger Einwanderer. Entwicklung der Lebenssituation 1999 bis 2008, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schuller, Karin** (2011): Der Einfluss des Integrationskurses auf die Integration russisch- und türkischstämmiger Integrationskursteilnehmerinnen. Qualitative Ergänzungsstudie zum Integrationspanel. Working Paper 37, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Schuller, Karin/Lochner, Susanne/Rother, Nina** (2011): Das Integrationspanel - Ergebnisse einer Längsschnittstudie zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von Integrationskursen. Forschungsbericht 11, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Schuller, Karin/Lochner, Susanne/Rother, Nina** (2012): Das Integrationspanel. Entwicklung der Deutschkenntnisse und Fortschritte der Integration bei Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen. Working Paper 42, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Seebaß, Katharina/Siebert, Manuel** (2011): Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland. Working Paper 36. Aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 9, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Simon, Erk** (2007): Migranten und Medien 2007. Zielsetzung, Konzeption, und Basisdaten einer repräsentativen Studie der ARD/ZDF-Medienkommission, in: Media Perspektiven (9), 426–435.
- Simon, Erk/Neuwöhner, Ulrich** (2011): Medien und Migranten 2011. Zielsetzung, Konzeption und Basisdaten einer repräsentativen Untersuchung der ARD/ZDF-Medienkommission, in: Media Perspektiven (10), 458–470.
- Stiftung Lesen** (2008): Lesen in Deutschland 2008, Online: <http://www.stiftunglesen.de/lesen-in-deutschland-2008/default.aspx>.
- Sürig, Inken/Wilmes, Maren** (2011): Die Integration der zweiten Generation in Deutschland. Ergebnisse der TIES-Studie zur türkischen und jugoslawischen Einwanderung, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien.
- SVR - Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration** (2004): Migration und Integration - Erfahrungen nutzen, Neues wagen. Jahresgutachten 2004, Berlin: SVR .
- van den Berg, Gerard J./Weynandt, Michèle A.** (2012): Explaining Differences between the Expected and Actual Duration Until Return Migration: Economic Changes. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research 497, Berlin: DIW Berlin.

- van Tubergen, Frank/Kalmijn, Matthijs** (2005): Destination-Language Proficiency in Cross-National Perspective: A study of Immigrant Groups in Nine Western Countries, in: *American Journal of Sociology*, 110, 1412–1457.
- Vogelsang, Jens** (2012): Sprachkompetenz, Tageszeitungsnutzung und Politikorientierung von Einwanderern, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Weinmann, Martin/Becher, Inna/Babka von Gostomski, Christian** (2012): Einbürgerungsverhalten von Ausländerinnen und Ausländern in Deutschland sowie Erkenntnisse zu Optionspflichtigen. Ergebnisse der BAMF-Einbürgerungsstudie 2011. Forschungsbericht 15, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Will, Anne-Kathrin** (2012): Deutsche Integrationsmaßnahmen aus der Sicht von Nicht-EU-Bürgern. Die Ergebnisse des Immigrant Citizens Survey für Deutschland, Berlin: Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration.
- Worbs, Susanne** (2008): Die Einbürgerung von Ausländern in Deutschland. Working Paper 17. Aus der Reihe "Integrationsreport", Teil 3, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Worbs, Susanne** (2010): Mediennutzung von Migranten in Deutschland. Working Paper 34. Aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 8, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Zambonini, Gualtiero/Simon, Erk** (2008): Kulturelle Vielfalt und Integration: Die Rolle der Medien, in: *Media Perspektiven* (3), 120–124.

Abkürzungsverzeichnis

ARGE	Arbeitsgemeinschaft nach dem SGB II
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
ESP	Europäisches Sprachenportfolio
GER	Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen
GUS	Gemeinschaft unabhängiger Staaten
JMD	Jugendmigrationsdienste
MBE (früher: MEB)	Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, früher: Migrations(erst)beratung
n_{KG}	Anzahl der Befragten der Kontrollgruppe, die als Auswertungsbasis für die jeweilige Frage herangezogen werden
n_{TN}	Anzahl der befragten Kursteilnehmenden, die als Auswertungsbasis für die jeweilige Frage herangezogen werden
Reko	Regionalkoordinatoren
W1	Befragungswelle 1, bei Kursteilnehmenden zu Kursbeginn
W2	Befragungswelle 2, bei Kursteilnehmenden zu Kursende
W3	Befragungswelle 3, bei Kursteilnehmenden ein Jahr nach Kursende
W4	Befragungswelle 4, bei Kursteilnehmenden drei Jahre nach Kursende

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2-1:	Teilnahme der ehemaligen Kursteilnehmenden an den Befragungswellen des Integrationspanels (absolute Zahlen)	17
Tabelle 2-2:	Teilnahme der Kontrollgruppe an den Befragungswellen des Integrationspanels (absolute Zahlen)	17
Tabelle 2-3:	Logistische Regressionen zur Analyse von Einflussfaktoren auf den Stichprobenausfall zwischen 3. und 4. Befragungswelle	19
Tabelle 2-4:	Soziodemographie und Migrationsbiographie im Jahr 2011 (in Prozent)	21
Tabelle 3-1:	Besuch von zusätzlichen Sprachkursen in Deutschland seit der letzten Befragung (in Prozent)	26
Tabelle 3-2:	Methodenwahl zur selbständigen Verbesserung der Deutschkenntnisse im Jahr 2011 (in Prozent)	27
Tabelle 3-3:	Methodenpräferenz zur zukünftigen Verbesserung der Deutschkenntnisse im Jahr 2011 (in Prozent)	29
Tabelle 3-4:	Entwicklung der Deutschkenntnisse bei ehemaligen Kursteilnehmenden zwischen 2009 und 2011 (in Deskriptoren)	31
Tabelle 3-5:	Entwicklung der Deutschkenntnisse in der Kontrollgruppe zwischen 2009 und 2011 (in Deskriptoren)	31
Tabelle 3-6:	Panelregression zur Analyse von Einflussfaktoren auf die Deutschkenntnisse	34
Tabelle 3-7:	Vergleich der Entwicklung der Sprachfertigkeiten zwischen 2009 und 2011 (in Deskriptoren und Prozent)	38
Tabelle 5-1:	Entwicklung der Erwerbstätigkeit bei ehemaligen Kursteilnehmenden zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	53
Tabelle 5-2:	Entwicklung der Erwerbstätigkeit in der Kontrollgruppe zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	54
Tabelle 5-3:	Entwicklung der Erwerbstätigkeit von männlichen ehemaligen Kursteilnehmenden zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	54
Tabelle 5-4:	Entwicklung der Erwerbstätigkeit von weiblichen ehemaligen Kursteilnehmenden zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	55

Tabelle 6-1:	Entwicklung der Kontakthäufigkeit zwischen 2009 und 2011 (Mittelwerte Summenindex)	60
Tabelle 6-2:	Entwicklung der Mitgliedschaft in Vereinen zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	61
Tabelle 6-3:	Mitgliedschaft in Vereinen mit überwiegend deutschen Mitgliedern im Jahr 2011 (in Prozent)	62
Tabelle 6-4:	Mitgliedschaft in Vereinen mit überwiegendem Anteil an Mitgliedern aus dem Herkunftsland im Jahr 2011 (in Prozent)	62
Tabelle 7-1:	Besuch von pädagogischen Einrichtungen nach Alter der Kinder im Jahr 2011 (in Prozent)	64

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1:	Projektablauf des Integrationspanels	16
Abbildung 3-1:	Entwicklung des Sprachgebrauchs in der Familie zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	43
Abbildung 3-2:	Entwicklung der Deutschnutzung in der Familie zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	44
Abbildung 3-3:	Entwicklung der Deutschnutzung unter Freunden zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	45
Abbildung 3-4:	Angestrebte Verbesserung der Deutschkenntnisse nach Sprachfertigkeit im Jahr 2011 (in Prozent)	47
Abbildung 3-5:	Entwicklung des Anteils der beherrschten Deskriptoren je Sprachfertigkeit zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	47
Abbildung 3-6:	Schriftsprachliche Verwendung des Deutschen im Jahr 2011 (in Prozent)	38
Abbildung 4-1:	Nutzungshäufigkeit der unterschiedlichen Medientypen im Jahr 2011 (in Prozent)	43
Abbildung 4-2:	Nutzungshäufigkeit des Internets von ehemaligen Kursteilnehmenden differenziert nach Alter im Jahr 2011 (in Prozent)	44
Abbildung 4-3:	Sprachverwendung von Intensivnutzern nach Medientyp im Jahr 2011	45
Abbildung 4-4:	Sprachverwendung von Zeitungs-/Zeitschriften-Intensivnutzern bei ehemaligen Kursteilnehmenden nach Herkunftsland im Jahr 2011 (in Prozent)	47
Abbildung 4-5:	Entwicklung der Nutzungshäufigkeit deutschsprachiger Medien von ehemaligen Kursteilnehmenden seit Integrationskursteilnahme (in Prozent)	48
Abbildung 4-6:	Entwicklung der Nutzungshäufigkeit deutschsprachiger Zeitungen und Zeitschriften von ehemaligen Kursteilnehmenden seit Integrationskursteilnahme nach Herkunftsland (in Prozent)	50
Abbildung 5-1:	Anteile der erwerbstätigen Befragten, die in erlerntem Beruf tätig sind, im Jahr 2011 (in Prozent)	52
Abbildung 5-2:	Teilnahme an Maßnahmen des Arbeitsamts/Arbeitsagentur bzw. ARGen bis zum Jahr 2011 (in Prozent)	56
Abbildung 6-1:	Kontakthäufigkeiten zu Deutschen in verschiedenen Lebensbereichen im Jahr 2011 (in Prozent)	58

Abbildung 6-2:	Kontakthäufigkeiten zu Personen aus dem Herkunftsland in verschiedenen Lebensbereichen im Jahr 2011 (in Prozent)	59
Abbildung 7-1:	Sprachwahl der Eltern beim Sprechen und Vorlesen im Jahr 2011 (in Prozent)	66
Abbildung 7-2:	Vorlesehäufigkeit von Befragten mit Kind im Jahr 2011 (in Prozent)	66
Abbildung 7-3:	Entwicklung des selbsteingeschätzten Nutzens des Kurses für die schulische Erziehung von Schulkindern zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	68
Abbildung 8-1:	Entwicklung der Verbundenheit zum Herkunftsland und zu Deutschland zwischen 2009 und 2011(in Prozent)	70
Abbildung 8-2:	Entwicklung der Bleibe-, Auswanderungs- und Rückkehrabsichten zwischen 2009 und 2011(in Prozent)	71
Abbildung 8-3:	Entwicklung der Absicht der Befragten, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben, zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	72
Abbildung 8-4:	Entwicklung der gefühlten Diskriminierung in Deutschland zwischen 2009 und 2011 (in Prozent)	74

Anhang

Tabelle A-1: Übersicht über die Fragebogeninhalte, Teil 1

Frage	TN1	TN2	TN3	TN4	KG1	KG2	KG3
Soziodemographie							
Alter	X	X	X	X	X	X	X
Geschlecht	X	X	X	X	X	X	X
Familienstand	X			X	X		X
Staatsangehörigkeit, Aufenthaltsland, Geburtsland des Partners	X			X	X		X
Kinder	X				X		
Kinderbetreuung während Kurs benötigt	X						
Geburtsland	X				X		
Staatsangehörigkeit	X	X	X	X	X	X	X
Einreisedatum	X				X		
Aufenthaltsstatus	X				X		
Migrationsmotive			X			X	
Sprachen							
Erstsprache + Sprachkenntnisse in Erstsprache	X				X		
Alphabetisierungssprache	X				X		
Sprachkenntnisse in Alphabetisierungssprache					X		
Weitere später gelernte Sprachen + Kenntnisse der Sprachen	X				X		
Sprachverwendung zu Hause	X	X	X	X	X	X	X
Deutschnutzung zu Hause	X	X	X	X	X	X	X
Deutschnutzung mit Freunden	X	X	X	X	X	X	X
Deutschkenntnisse bei Einreise	X				X		
Erwerb von Deutschkenntnissen im HKL					X		
Erwerb von Deutschkenntnissen in DE					X		
Schreiben von Texten auf Deutsch				X			X
Teilnahme an sonstigen Sprachkursen			X	X		X	X
Schule/Beruf							
Schulbesuch (Jahre + Land)	X				X		
Schulabschluss	X				X		
Beruflicher Ausbildungsabschluss	X				X		
Studium	X				X		
Berufserfahrung und Branche in HKL	X				X		
Berufserfahrung und Branche in DE	X				X		
Erwerbstätigkeit	X		X	X	X	X	X
Berufliche Stellung momentan und seit Kursende/letzter Befragung			X	X		X	X
Arbeit im erlernten Beruf momentan und seit Kursende/letzter Befragung			X	X		X	X
Momentan arbeitssuchend			X	X		X	X
Deutschkenntnisse ausreichend für Arbeitsplatz				X			X
Anerkennung von ausländischem Berufs-/Studienabschluss			X			X	
Haushaltseinkünfte			X	X		X	X
Teilnahme an Maßnahmen der BA			X	X		X	X
Versuch Deutschkenntnisse selbständig zu verbessern				X			X
Motivation Deutschkenntnisse in Zukunft zu verbessern				X			X

Tabelle A-1: Übersicht über die Fragebogeninhalte, Teil 2

	Frage	TN1	TN2	TN3	TN4	KG1	KG2	KG3
Leben in DE	Bekanntheit und Nutzung von MBE, JMD		X	X	X	X	X	X
	Religionsgemeinschaft	X		X		X	X	
	Religiosität	X		X		X	X	
	Kontakte zu Deutschen	X	X	X	X	X	X	X
	Kontakte zu Herkunftseleuten	X	X	X	X	X	X	X
	Mitglied in Vereinen des HKL		X	X	X	x	X	X
	Mitglied in deutschen Vereinen		X	X	X	X	X	X
	Wohneigentum		X			X		
	Anzahl Personen im Haushalt		X			X		
	Haushaltszusammensetzung		X			X		
	Diskriminierungserfahrungen			X	X		X	X
	Verbundenheit mit HKL	X	X	X	X	X	X	X
	Verbundenheit mit DE	X	X	X	X	X	X	X
	Bleibeabsicht		X	X	X	X	X	X
	Absicht deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen		X	X	X	X	X	X
	Gründe für/gegen Annahme dt. Staatsangehörigkeit			X			X	
	Lebenszufriedenheit	X	X	X	X	X	X	X
	Allgemeine Wertvorstellungen			X			X	
	Akkulturations-Einstellungen			X			X	
	Persönlichkeit			X			X	
Integrationskurs	Verpflichtung/Zulassung zu Kurs	X						
	Vorherige Teilnahme an Alphakurs	X						
	Ergebnis Einstufungstest	X						
	Gründe für Kurswahl	X						
	Präferenz für Kurstyp	X						
	Bewertung der Lerngeschwindigkeit	X	X					
	Spaß am Sprachkurs	X	X					
	Bewertung der Lehrkraft	X	X					
	Sprache mit Kursteilnehmern	X	X					
	Erwartungen an Kurs	X						
	Hilft Kurs im Alltag (Nutzen des Kurses für Alltag)	X	X	X	X			
	Spaß am O-Kurs		X					
	Bewertung der Schwierigkeit des O-Kurses		X					
	Interesse an Themen des O-Kurses		X					
	Verbesserungsvorschläge für O-Kurs		X					
	Hilft O-Kurs zum Verständnis des Lebens in DE		X	X				
	Hilft O-Kurs bei Aktivitäten in der Gemeinde mitzumachen		X	X				
	Intention zur Teilnahme bzw. Teilnahme an Zertifikat Deutsch		X	X				
	Sprachtest Zertifikat Deutsch (B1) bestanden			X				
	I-Kurs bis zum Ende besucht bzw. Gründe für Kursabbruch			X				
	Rückblick: Wie viel Deutsch gelernt?			X				
	Rückblick: Bewertung des Sprachkurses			X				
	Rückblick: Bewertung des O-Kurses			X				
	Rückblick: Erwartungen an Kurs erfüllt			X				
	Kurs hilfreich für Schulbesuch der Kinder			X	X			

Tabelle A-1: Übersicht über die Fragebogeninhalte, Teil 3

	Frage	TN1	TN2	TN3	TN4	KG1	KG2	KG3
Medien	Lesen von Zeitungen oder Zeitschriften: Häufigkeit, Sprache und Änderung durch Kurs				X			X
	Lesen von Büchern: Häufigkeit, Sprache und Änderung durch Kurs				X			X
	Ansehen von Fernsehsendungen oder Spielfilmen: Häufigkeit, Sprache und Änderung durch Kurs				X			X
	Nutzung von Hörmedien: Häufigkeit, Sprache und Änderung durch Kurs				X			X
	Nutzung des Internets: Häufigkeit, Sprache und Änderung durch Kurs				X			X
Kinder	Alter, Geburtsland, Einreisealter der Kinder				X			X
	Besuchte Bildungseinrichtungen, Teilnahme an Sprachfördermaßnahme, Teilnahme an Hortbetreuung der Kinder				X			X
	Sprachverwendung mit Kindern				X			X
	Vorlesen bei Kindern: Häufigkeit und Sprache				X			X
Deutschtest	Deutschtest A1	X	X	X	X	X	X	X
	Deutschtest A2	X	X	X	X	X	X	X
	Deutschtest B1	X	X	X	X	X	X	X
	Deutschtest B2		X	X	X	X	X	X
	Deutschtest C1		X	X	X	X	X	X

Tabelle A-2: Ausschöpfungsübersicht

	Kursteilnehmende		Kontrollgruppe	
	Absolut	%	Absolut	%
Vorhandene Adressen aus der Befragungswelle 2009	2.467		1.968	
Adressen im Feld (Bruttoadressen)	2.467		1.968	
Interviewer zugewiesen, aber in der Feldzeit kein Interview mehr möglich	310	12,6	216	11,0
Ungültige Interviews	30	1,2	29	1,5
Adresse falsch, existiert nicht (mehr)	115	4,7	104	5,3
Zielperson ins Ausland verzogen	8	0,3	5	0,2
Zielperson verstorben	1	0,1	6	0,3
Zielperson unbekannt verzogen	80	3,2	149	7,6
Zielperson wohnt nicht (mehr) unter angegebener Adresse	189	7,6	97	4,9
Stichprobenneutrale Ausfälle	733	29,7	606	30,8
Tatsächliche Bruttostichprobe	1.734		1.362	
Im Haushalt niemanden angetroffen	162	9,3	96	7,0
Zielperson nicht angetroffen	74	4,3	41	3,0
Zielperson aus Zeitgründen nicht zum Interview bereit	88	5,1	55	4,0
Zielperson nicht zum Interview bereit	120	6,9	152	11,2
Ausfälle insgesamt	444	25,6	344	25,3
Interviews im von MARPLAN überlieferten Datensatz	1.290	74,4	1.018	74,7
Nachträglicher Ausschluss aus dem Datensatz (da in der Zwischenzeit ein Integrationskurs besucht wurde oder der Integrationskurs nicht zu Ende besucht wurde)	145	8,4	57	4,2
Interviews im finalen Datensatz	1.145	66,0	961	70,6

Tabelle A- 3: Entwicklung des Anteils der beherrschten Deskriptoren je Sprachfertigkeit bei ehemaligen Teilnehmenden (in Deskriptoren)

	2009	2011	Differenz
Hören	12,6	13,6	+1,0***
Lesen	15,8	17,5	+1,7***
An Gesprächen teilnehmen	17,3	19,3	+2,0***
Zusammenhängendes Sprechen	11,2	12,4	+1,2***
Schreiben	11,6	13,6	+2,0***

Anmerkung: Signifikanzniveau (T-Test auf Mittelwertunterschiede): ***: signifikant auf 0,001-Niveau.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; n_{TN} (2009)= 1.144; n_{TN} (2011)=1.144.

Tabelle A- 4: Entwicklung des Anteils der beherrschten Deskriptoren je Sprachfertigkeit in der Kontrollgruppe (in Deskriptoren)

	2009	2011	Differenz
Hören	12,4	13,8	+1,4***
Lesen	15,0	17,4	+2,4***
An Gesprächen teilnehmen	16,5	19,3	+2,8***
Zusammenhängendes Sprechen	10,6	12,3	+1,7***
Schreiben	10,5	12,8	+2,4***

Anmerkung: Signifikanzniveau (T-Test auf Mittelwertunterschiede): ***: signifikant auf 0,001-Niveau.

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragungswelle; n_{KG} (2009)= 953; n_{KG} (2011)=953.

Tabelle A- 5: Wahrgenommener Nutzen des Kurses im Kursverlauf (in Prozent)

	2009	2011
Ich komme besser mit deutscher Sprache klar	77,3	77,5
Ich traue mich jetzt eher Deutsch zu sprechen	69,0	70,0
Ich kann mich im Alltag (beim Einkaufen etc.) besser zurechtfinden	73,3	70,9
Der Kurs hilft mir bei der künftigen Berufswegplanung/ Stellensuche	34,0	38,7
Der Kurs hilft mir bei Ämtergängen	52,6	55,3
Der Kurs hilft mir bei Freizeitaktivitäten	43,3	44,2
Der Kurs hilft mir bei der künftigen Schulwahl/Berufsausbildungs-/Studienplatzwahl	20,3	24,1
Kein Nutzen	4,6	4,5

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.*

Quelle: Integrationspanel, 3. und 4. Befragung von ehemaligen Kursteilnehmenden; n (2009) =1.145 (4.063 Antworten); n (2011)=1.145 (4.410 Antworten).

* Hat Ihnen der Integrationskurs rückblickend geholfen, sich in Deutschland besser zurechtzufinden? (Mehrfachangaben möglich)

Tabelle A 6: Berufliche Stellung der Erwerbstätigen im Jahr 2011 (in Prozent)

	Ehemalige Kursteilnehmende			Kontrollgruppe		
	Gesamt	Männlich	Weiblich	Gesamt	Männlich	Weiblich
Arbeiter(in)	63,3	69,8	58,5	59,1	66,7	53,2
Davon: Ungelernte(r) Arbeiter(in)	41,6	31,1	50,8	43,6	33,3	53,5
Angelernte(r) Arbeiter(in)	42,8	47,6	38,6	36,1	31,2	40,8
Gelernte(r) und Facharbeiter(in)	13,9	18,3	10,1	18,2	31,2	5,6
Vorarbeiter(in), Kolonnenführer(in)	0,8	1,8	0,0	2,1	4,3	0,0
Meister(in), Polier	0,8	1,2	0,5	0,0	0,0	0,0
Angestellte	25,8	16,6	32,5	31,0	22,2	37,8
Davon: Industrie- und Werkmeister(in)	0,0	0,0	0,0	1,4	4,3	0,0
Einfache Tätigkeit ohne Ausbildungsabschluss	53,5	51,3	54,3	50,3	47,8	51,5
Einfache Tätigkeit mit Ausbildungsabschluss	18,8	23,1	17,1	15,6	8,7	18,8
Qualifizierte Tätigkeit	21,5	12,8	24,8	24,5	26,1	23,8
Hoch qualifizierte Tätigkeit oder Leitungsfunktion	5,6	12,8	2,9	7,5	13,0	5,0
Angestellte(r) mit umfassenden Führungsaufgaben	0,7	0,0	1,0	0,7	0,0	1,0
Beamte(r)	1,1	0,9	1,2	0,2	0,0	0,4
Selbständige	4,5	6,8	2,8	8,4	9,7	7,5
Davon: Freie Berufe, selbständige Akademiker	5	2	3	7	3	4
Sonstige Selbständige	20	14	6	29	16	13
Mithelfende Familienangehörige	0	0	0	4	1	3
Auszubildende und Praktikanten	5,4	6,0	5,0	1,3	1,4	1,1
Davon: Auszubildende, gewerblich-technisch	24	13	11	5	3	2
Auszubildende, kaufmännisch	3	0	3	1	0	1
Volontäre, Praktikanten u.ä.	3	1	2	0	0	0
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Anmerkung: Untergliederungen bei zu geringen Fallzahlen sind statt in Prozent- in Absolutwerten kursiv angegeben.

Basis: Erwerbstätige oder in Ausbildung befindliche Personen.

Quelle: Integrationspanel, 4. Befragungswelle; $n_{TN}(\text{Gesamt})=558$; $n_{TN}(\text{Männlich})=235$; $n_{TN}(\text{Weiblich})=323$; $n_{KG}(\text{Gesamt})=474$; $n_{KG}(\text{Männlich})=207$; $n_{KG}(\text{Weiblich})=267$.

Publikationen der Forschungsgruppe

Working Paper

1/2005	Die Datenlage im Bereich der Migrations- und Integrationsforschung Verfasserin: Sonja Haug	10/2007	Familiennachzug in Deutschland Verfasser: Axel Kreienbrink und Stefan Rühl
2/2005	Illegalität von Migranten in Deutschland Verfasserin: Susanne Worbs unter Mitarbeit von Michael Wolf und Peter Schimany	11/2007	Türkische, griechische, italienische und polnische Personen sowie Personen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien in Deutschland Verfasser: Christian Babka von Gostomski
3/2005	Jüdische Zuwanderer in Deutschland Verfasserin: Sonja Haug unter Mitarbeit von Peter Schimany	12/2008	Kriminalität von Aussiedlern Eine Bestandsaufnahme Verfasser: Sonja Haug, Tatjana Baraulina, Christian Babka von Gostomski unter Mitarbeit von Stefan Rühl und Michael Wolf
4/2005	Die alternde Gesellschaft Verfasser: Peter Schimany	13/2008	Schulische Bildung von Migranten in Deutschland aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 1 Verfasser: Manuel Siegert
5/2006	Integrationskurse Erste Erfahrungen und Erkenntnisse einer Teilnehmerbefragung Verfasser: Sonja Haug und Frithjof Zerger	14/2008	Sprachliche Integration von Migranten in Deutschland aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 2 Verfasserin: Sonja Haug
6/2006	Arbeitsmarktbeteiligung von Ausländern im Gesundheitssektor in Deutschland Verfasser: Peter Derst, Barbara Heß und Hans Dietrich von Loeffelholz	15/2008	Healthy-Migrant-Effect, Erfassungsfehler und andere Schwierigkeiten bei der Analyse der Mortalität von Migranten Eine Bestandsaufnahme Verfasser: Martin Kohls
7/2006	Einheitliche Schulkleidung in Deutschland Verfasser: Stefan Theuer	16/2008	Leben Migranten wirklich länger? Eine empirische Analyse der Mortalität von Migranten in Deutschland Verfasser: Martin Kohls
8/2007	Soziodemographische Merkmale, Berufsstruktur und Verwandtschaftsnetzwerke jüdischer Zuwanderer Verfasserin: Sonja Haug unter Mitarbeit von Michael Wolf	17/2008	Die Einbürgerung von Ausländern in Deutschland aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 3 Verfasserin: Susanne Worbs
9/2007	Migration von hoch Qualifizierten und hochrangig Beschäftigten aus Drittstaaten nach Deutschland Verfasserinnen: Barbara Heß und Lenore Sauer		

- | | |
|---|--|
| <p>18/2008 Die Datenlage im Bereich der internationalen Migration in Europa und seinen Nachbarregionen
Verfasser: Kevin Borchers unter Mitarbeit von Wiebke Breustedt</p> <p>19/2008 Das Integrationspanel
Ergebnisse zur Integration von Teilnehmern zu Beginn ihres Integrationskurses
Verfasserin: Nina Rother</p> <p>20/2008 Aspekte der Arbeitsmarktintegration von Frauen ausländischer Nationalität in Deutschland
Eine vergleichende Analyse über türkische, italienische, griechische und polnische Frauen sowie Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens
Verfasserin: Anja Sticks</p> <p>21/2008 Wohnen und innerstädtische Segregation von Zuwanderern in Deutschland aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 4
Verfasserin: Lena Friedrich</p> <p>22/2009 Berufliche und akademische Ausbildung von Migrantinnen in Deutschland aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 5
Verfasser: Manuel Siegert</p> <p>23/2009 Das Integrationspanel
Entwicklung von alltagsrelevanten Sprachfertigkeiten und Sprachkompetenzen der Integrationskursteilnehmer während des Kurses
Verfasserin: Nina Rother</p> <p>24/2009 Förderung der Bildungserfolge von Migrantinnen: Effekte familienorientierter Projekte
Abschlussbericht zum Projekt Bildungserfolge bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Zusammenarbeit mit den Eltern
Verfasser: Lena Friedrich und Manuel Siegert unter Mitarbeit von Karin Schuller</p> | <p>25/2009 Die Organisation der Asyl- und Zuwanderungspolitik in Deutschland
Studie I/2008 im Rahmen des Europäischen Migrationsnetzwerks (EMN)
Verfasser: Jan Schneider</p> <p>26/2009 Unbegleitete minderjährige Migranten in Deutschland
Aufnahme, Rückkehr und Integration
Studie II/2008 im Rahmen des Europäischen Migrationsnetzwerks (EMN)
Verfasser: Bernd Parusel</p> <p>27/2009 Grunddaten der Zuwandererbevolkerung in Deutschland
aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 6
Verfasser: Stefan Rühl</p> <p>28/2009 Zuwanderung von Hochqualifizierten aus Drittstaaten nach Deutschland
Ergebnisse einer schriftlichen Befragung
Verfasserin: Barbara Heß</p> <p>29/2010 Das Integrationspanel
Ergebnisse einer Befragung von Teilnehmenden zu Beginn ihres Alphabetisierungskurses
Verfasserin: Nina Rother</p> <p>30/2010 Europäische und nationale Formen der Schutzgewährung in Deutschland
Studie II/2009 im Rahmen des Europäischen Migrationsnetzwerks (EMN)
Verfasser: Bernd Parusel</p> <p>31/2010 Rückkehrunterstützung in Deutschland
Programme und Strategien zur Förderung von unterstützter Rückkehr und zur Reintegration in Drittstaaten
Studie I/2009 im Rahmen des Europäischen Migrationsnetzwerks (EMN)
Verfasser: Jan Schneider und Axel Kreienbrink</p> <p>32/2010 Deckung des Arbeitskräftebedarfs durch Zuwanderung
Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Bernd Parusel und Jan Schneider</p> |
|---|--|

- | | |
|---|--|
| <p>33/2010 Interethnische Kontakte, Freundschaften, Partnerschaften und Ehen von Migranten in Deutschland aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 7
Verfasserin: Sonja Haug</p> <p>34/2010 Mediennutzung von Migranten in Deutschland aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 8
Verfasserin: Susanne Worbs</p> <p>35/2011 Zirkuläre und temporäre Migration Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Jan Schneider und Bernd Parusel</p> <p>36/2011 Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 9
Verfasser: Katharina Seebaß und Manuel Siegert</p> <p>37/2011 Der Einfluss des Integrationskurses auf die Integration russisch- und türkischstämmiger Integrationskursteilnehmerinnen
Verfasserin: Karin Schuller</p> <p>38/2011 Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ausländerinnen und Ausländer in qualifizierten Dienstleistungen
Verfasserin: Barbara Heß</p> <p>39/2011 Migranten im Niedriglohnsektor unter besonderer Berücksichtigung der Geduldeten und Bleibeberechtigten
Verfasser: Waldemar Lukas</p> <p>40/2011 Visumpolitik als Migrationskanal Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Bernd Parusel und Jan Schneider</p> <p>41/2012 Maßnahmen zur Verhinderung und Reduzierung irregulärer Migration Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische</p> | <p>42/2012 Das Integrationspanel Entwicklung der Deutschkenntnisse und Fortschritte der Integration bei Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen
Verfasserinnen: Karin Schuller, Susanne Lochner und Nina Rother unter Mitarbeit von Denise Hörner</p> <p>43/2012 Missbrauch des Rechts auf Familiennachzug Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Andreas Müller</p> <p>44/2012 Zuwanderung von Fachkräften nach § 18 AufenthG aus Drittstaaten nach Deutschland Ergebnisse einer schriftlichen Befragung von Arbeitsmigranten
Verfasserin: Barbara Heß</p> <p>45/2012 Klimamigration Definitionen, Ausmaß und politische Instrumente in der Diskussion
Verfasser: Bettina Müller, Marianne Haase, Axel Kreienbrink und Susanne Schmid</p> <p>46/2012 Politische Einstellungen und politische Partizipation von Migranten in Deutschland
Verfasserinnen: Stephanie Müssig und Susanne Worbs</p> <p>47/2012 Zuwanderung von internationalen Studierenden aus Drittstaaten Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Matthias M. Mayer, Sakura Yamamura, Jan Schneider und Andreas Müller</p> <p>48/2012 Zuwanderung von selbständigen und freiberuflichen Migranten aus Drittstaaten nach Deutschland
Verfasser: Andreas H. Block und Isabell Klingert</p> |
|---|--|

- | | | | |
|----------------|--|---------------|---|
| 49/2012 | Migration und Entwicklung
Verfasser: Tatjana Baraulina, Doris Hilber und Axel Kreienbrink | 7/2009 | Vor den Toren Europas?
Verfasserin: Susanne Schmid unter Mitarbeit von Kevin Borchers |
| 50/2013 | Ausländische Wissenschaftler in Deutschland
Verfasser: Isabell Klingert und Andreas H. Block | 8/2010 | Fortschritte der Integration
Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden Ausländergruppen
Verfasser: Christian Babka von Gostomski |
| 51/2013 | Eu-Binnenmobilität von Drittstaatsangehörigen
Fokus-Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)
Verfasser: Andreas Müller | 9/2011 | Morbidität und Mortalität von Migranten in Deutschland
Verfasser: Martin Kohls |
-
- Forschungsberichte**
- | | | | |
|---------------|---|----------------|---|
| 1/2005 | Der Einfluss von Zuwanderung auf die deutsche Gesellschaft
Verfasser: Manfred Kohlmeier und Peter Schimany | 10/2011 | Generatives Verhalten und Migration
Verfasser: Susanne Schmid und Martin Kohls |
| 2/2005 | Illegal aufhältige Drittstaatsangehörige in Deutschland
Verfasser: Annette Sinn, Axel Kreienbrink und Hans-Dietrich von Loeffelholz unter Mitarbeit von Michael Wolf | 11/2011 | Das Integrationspanel
Verfasserinnen: Karin Schuller, Susanne Lochner und Nina Rother |
| 3/2007 | Abschlussbericht
Zuwanderung und Integration von (Spät-)Aussiedlern — Ermittlung und Bewertung der Auswirkungen des Wohnortzuweisungsgesetzes
Verfasserinnen: Sonja Haug und Lenore Sauer | 12/2012 | Pflegebedürftigkeit und Nachfrage nach Pflegeleistungen bei Migranten im demographischen Wandel
Verfasser: Martin Kohls |
| 4/2007 | Rückkehr aus Deutschland
Verfasser: Axel Kreienbrink, Edda Currle, Ekkehart Schmidt-Fink, Manuela Westphal und Birgit Behrens unter Mitarbeit von Magdalena Wille und Mirjam Laaser | 13/2012 | Islamisches Gemeindeleben in Deutschland
Verfasser: Dirk Halm, Martina Sauer, Jana Schmidt und Anja Stichs |
| 5/2007 | Migration und demographischer Wandel
Verfasser: Peter Schimany | 14/2012 | Entwicklungspolitisch engagierte Migrantenorganisationen: Potenziale für die Integration in Deutschland?
Verfasserinnen: Marianne Haase und Bettina Müller |
| 6/2009 | Muslimisches Leben in Deutschland
Verfasserinnen: Sonja Haug, Stephanie Müssig und Anja Stichs | 15/2012 | Einbürgerungsverhalten von Ausländerinnen und Ausländern in Deutschland sowie Erkenntnisse zu Optionspflichtigen
Ergebnisse der BAMF-Einbürgerungsstudie 2011
Verfasser: Martin Weinmann, Inna Becher und Christian Babka von Gostomski |

- 16/2012** Die Optionsregelung im Staatsangehörigkeitsrecht aus der Sicht von Betroffenen
Qualitative Studie
Verfasserinnen: Susanne Worbs,
Antonia Scholz und Stefanie Blicke
- 17/2012** Das Migrationspotenzial aus der GUS in die Europäische Union
Verfasserin: Susanne Schmid

Impressum

Herausgeber:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Referat 220 - Forschungs- und Projektmanagement,
Strategie, Geschäftsstelle, Wissenschaftlicher Beirat
Frankenstraße 210
90461 Nürnberg

Gesamtverantwortung:

Antje Kiss
Dr. Nina Rother

Bezugsquelle:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Referat 220
Frankenstraße 210
90461 Nürnberg
www.bamf.de
E-Mail: info@bamf.de

Verfasser:

Susanne Lochner
Tobias Büttner
Karin Schuller

Stand:

März 2013

Layout:

Gertraude Wichtrey
Claudia Sundelin

Bildnachweis:

©istockphoto.com/Chris Schmidt

Zitat:

Lochner, Susanne/Büttner, Tobias/Schuller, Karin (2013): Das Integrationspanel - Langfristige Integrationsverläufe von ehemaligen Teilnehmenden an Integrationskursen. Working Paper 52 der Forschungsgruppe des Bundesamtes. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

ISSN:

1865-4770 Printversion

ISSN:

1865-4967 Internetversion

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge kostenlos herausgegeben. Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigungen und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangaben gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme oder Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung des Bundesamtes. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.